

40
H. lit. P.

165

h

4^o H. Cit. P. 165 h

<36618195390014

<36618195390014

Bayer. Staatsbibliothek

S

Jahresbericht

über das

Gymnasium und die mit demselben verbundene Realschule

zu

Plauen

auf das Schuljahr 1854—1855.

Womit zu der

am 28. 29. und 30. März zu haltenden

öffentlichen Prüfung aller Classen

und dem

auf den 2. April festgesetzten

feierlichen Redeactus

ehrerbietigst und ergebenst einladet

der Director

Professor Dr. Friedrich Palm

Ritter des Königl. Sächs. Albrecht-Ordens.

Voran:

- 1) Geschichte der lateinischen Schule und des Gymnasiums zu Plauen.
- 2) Lehrverfassung des Gymnasiums mit Realschule.

Plauen

Druck von Moritz Wieprecht.

K. Hof- u. Staats

Bibliothek

MÜNCHEN.



34 B i

1200 =

H. S. Lax

H. lit. P. 165 ^h

Jahrbuch

über das

Gymnasium und die mit demselben verbundenen Hochschulen

Plan

aus dem Schuljahr 1851-1852

Womit zu der

am 22. 23. und 30. März zu haltenden

öffentlichen Prüfung aller Classen

und dem

auf den 2. April festgesetzten

feierlichen Redectus



Professoren: Dr. J. J. Schlegel, Dr. J. J. Schlegel, Dr. J. J. Schlegel

- 1) Geschichte der lateinischen Schule und des Gymnasiums zu Planegg
- 2) Lehrverfassung des Gymnasiums mit Hochschulen

Plan

Druck von J. J. Schlegel, München

B

Geschichte der lateinischen Schule und des Gymnasiums zu Plauen.

Das Jahr, an dessen Ende wir stehen, ist für unsere Anstalt und für uns alle, die wir an ihr wirken, ein besonders wichtiges und bedeutungsvolles gewesen. Das Gymnasium, welches im Jahre 1835 von der Bürgerschule getrennt und neu organisirt worden war, und bis Ostern vorigen Jahres im Wesentlichen die Einrichtung behalten hatte, welche ihm zu jener Zeit gegeben wurde, hat beim Beginn des verflossenen Schuljahres eine so bedeutende Erweiterung und eingreifende Umgestaltung erhalten, dass das Jahr 1854 mit gleichem Recht als der Anfang einer neuen Epoche für die Schule zu bezeichnen sein möchte, wie das Jahr 1835.

Bei solchen Wendepunkten im Leben und der Entwicklung einer Anstalt wendet sich der Blick nicht allein derer, die ihr als Lehrende oder Lernende angehören, sondern aller, welche ihr entweder selbst einen Theil ihrer Bildung verdanken oder ihre Söhne zugeführt haben, ja aller, die in der Nähe derselben leben und schon darum an ihrem Gedeihen mehr oder weniger Antheil nehmen, unwillkürlich von der Gegenwart in die Vergangenheit; das Neue fordert zur Vergleichung mit dem Alten auf.

So schien der gegenwärtige Zeitpunkt besonders geeignet, ja es erschien beinahe als eine Pflicht für den Vorstand der erweiterten und umgestalteten Schule, der Darstellung des Neuen einen Rückblick auf das Alte vorausszuschicken, die Geschichte und den Entwicklungsgang der Anstalt bis auf die Gegenwart in kurzen Zügen darzustellen.

Allein der Unterzeichnete sah sich ausser Stande dieser Verpflichtung zu genügen. Nicht die zahlreichen Arbeiten allein, welche ihm sein Amt gerade in diesem Jahre auflegte, doppelt schwer lastend bei angegriffener Gesundheit und durch schwere Heimsuchung Gottes erschütterten Kräften, machten es unmöglich; sondern besonders der Mangel an Quellen für die frühere Zeit bis zum Jahre 1829. Denn nicht einmal die Schulprogramme aus dem achtzehnten Jahrhundert — vor 1698 ist überhaupt kein Programm veröffentlicht worden — finden sich vollständig in dem Schularchiv vor und den älteren vor dem Jahre 1815 sind theils gar keine theils nur sehr kurze und unvollständige Berichte über den Zustand der Schule beigegeben; noch weniger aber genügen die handschriftlichen Quellen. Denn aus der ganzen Zeit bis zum Amtsantritt des Rector Dölling sind nur einzelne, unzusammenhängende Notizen vorhanden, ja es fehlt sogar bis zum Jahre 1829 an einem vollständigen Verzeichniss der Schüler. Die Durchforschung des Rathsarchivs aber, wie des der Superintendur war eine Arbeit, der sich der Unterzeichnete jetzt nicht zu unterziehen vermochte.

Es würde sich also die Darstellung auf die letzten 25 Jahre haben beschränken müssen, wenn nicht der gründliche Kenner der Geschichte unserer Stadt und unseres Kreises, Herr Archidiakonus M. Fiedler, einst selbst Schüler und von 1831—1835 Lehrer

unserer Schule, sich durch meine Bitte hätte bestimmen lassen, aus seinen reichen Sammlungen für die Geschichte unserer Stadt eine kurze Geschichte der lateinischen Schule und des Lyceums der Kreisstadt Plauen bis zu seiner Umgestaltung in ein vollständiges Gymnasium zusammenzustellen. Durch die Erlaubniss sie hier mitzutheilen hat derselbe sicher nicht nur mich, sondern alle Freunde unserer Schule und der Geschichte unserer Stadt und Provinz zum aufrichtigsten Dank verpflichtet.

Ich habe der Vollständigkeit wegen einen Ueberblick über die Geschichte des Gymnasiums (1835—1854) hinzugefügt, welcher überdem bei theilnehmenden Lesern zur richtigen Würdigung der neuen Einrichtungen beitragen dürfte.

Plauen, am 9. Februar 1855.

Palm.

I. Die Schule vor der Reformation.

Je dürftiger die Nachrichten sind, die wir über das Bestehen einer Schule zu Plauen in den Jahren vor der Reformation besitzen, um so weniger lässt sich auf die Frage nach ihrem Entstehen, ihrer ersten Begründung und ihrer anfänglichen Verfassung eine sichere Antwort geben. Nur eine Vermuthung ist uns gestattet, und diese geht dahin, dass die hiesige Schule den Priestern des deutschen Ordens, welcher im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts in den Besitz der hiesigen im Jahre 1122 gestifteten und reich dotirten Kirche gekommen war und die Seelsorge in dem sehr umfangreichen Kirchensprengel übernommen hatte, ihre Entstehung verdankt. Dafür spricht der Umstand, dass nicht bloß die meisten Schulen im Mittelalter bekanntlich mit Kirchen, Klöstern und geistlichen Stiftungen aufs engste verbunden waren, indem sie lediglich von der Geistlichkeit errichtet und unterhalten wurden, sondern auch gerade die Brüder des deutschen Ordens in den Städten, wo sie Niederlassungen und Besitzungen hatten, vor allem der Pflege und Förderung des Schulwesens sich unterzogen¹. Und wenn wir nun überdem das älteste hiesige Schulgebäude in der unmittelbaren Nähe der Kirche und des von den deutschen Herren bewohnten Pfarrhauses (des Comturhofes) finden und später die Lehrer älterer Stiftung (Rector, Conrector, Cantor, Baccalaureus) den beträchtlichsten Theil ihrer Besoldung aus den Einkünften des deutschen Hauses beziehen sehen, so dürfen wir wohl auch daraus mit einigem Grund auf die Errichtung der hiesigen Schule durch den genannten geistlichen Orden schliessen. Wann dieselbe erfolgt ist, das lässt sich freilich eben so wenig urkundlich nachweisen — vermuthlich erst dann, als die Priester des deutschen Ordens den nächsten und hauptsächlichsten Zweck ihrer Niederlassung in Plauen, die völlige Austilgung der in der Umgegend noch sich findenden vielen Ueberreste des sorbischen Heidenthumes, erreicht, als sie den Sieg des christlichen Glaubens durch Stiftung von Kirchen und Parochieen innerhalb des grossen Plauischen Kirchensprengels gehörig gesichert hatten und nunmehr ihre Thätigkeit auch der Bildung der christlichen Jugend zuwenden konnten. Man kann daher mit Rücksicht auf die Thatsache, dass in den

¹ So überliess der Stadtrath zu Altenburg im Jahr 1272 dem deutschen Ordenshause daselbst einen Hof, worin immer zu Ehren Gottes und der Jungfrau Maria Schulen gehalten werden sollten, und in der Reichsstadt Mühlhausen übergab 1319 der Kaiser Ludwig die zwei an der Marien- und an der Blasien-Kirche bestehenden Schulen mit allen Rechten und Zubehörungen den dortigen deutschen Ordensbrüdern. Vergl. Tittmann, Geschichte Heinrichs des Erlauchten, 2. Bd. S. 72, 73. — Limmer in seiner Geschichte des Voigtlandes, IV. S. 1110 sagt, dass die hiesige Schule von dem Dominikanerkloster begründet und unterhalten worden sei, allein ohne allen Nachweis, wie denn überhaupt in der ganzen Darstellung S. 1110 und 1111 manche Unrichtigkeiten sich finden.

benachbarten Städten Hof, Saalfeld, Zwickau, Chemnitz bereits im 14. Jahrhundert Schulen bestanden, ohngefähr die Mitte oder das Ende desselben Jahrhunderts als den Zeitpunkt annehmen, von wo an auch Plauen seine Schule besass. Dass diese Schule zunächst für den Dienst der Kirche bestimmt war und Lehrer und Schüler verschiedene gottesdienstliche Verrichtungen hatten, dies ergibt sich schon aus ihrer muthmasslichen Begründung; es wird aber auch noch durch eine den Altar St. Anna in hiesiger Hauptkirche betreffende Urkunde vom Jahre 1509 bestätigt, in welcher sich die Bestimmung findet, dass alljährlich „das Begengkniss“ (die Gedächtnissfeier) derer, welche für den genannten Altar eine Stiftung gemacht, „mit einer ganzen gesungenen Vigilien (d. i. der den Exequien vorhergehende nachmittägige Trauergottesdienst) vom Schulmeister und seinen Schülern“ gefeiert werden solle. Ob und wie weit damals die Stadtgemeinde um die Schule sich gekümmert und an der Aufsicht und Pflege derselben sich betheiligt habe, darüber findet sich nichts vor; wohl aber lässt sich eine Fürsorge der Landesherrschaft¹ für das hiesige Schulwesen daraus erkennen, dass nach einer im hiesigen Amtserbbuche befindlichen, aus dem 16. Jahrhunderte herrührenden Notiz aus dem Amte „auf die Schul dem Schulmeister alle Tagk, so kein Fasttagk ist, Halbbier und Präbend, aber (oder) 3 fl. 20 gr. sawer (?) Costgeld“ (letztes jedesfalls jährlich) gereicht ward. In ihrer inneren Verfassung und Einrichtung mochte damals unsere Schule den Schulen in den benachbarten Städten ziemlich gleich sein, wenigstens nichts voraus haben. Früher war wahrscheinlich einer der deutschen Herren oder Priester zugleich der *Rector parvulorum*, wie wir ihn anderwärts finden; später, nach dem Aufblühen der humanistischen Studien, das seine Wirkungen auch auf die Schulen dieser Art nicht verfehlte,² nahm vermuthlich — wie dies vor der Reformation an allen Schulen üblich war — der Comtur des deutschen Hauses für seine Parochialschule einen eigenen akademisch gebildeten Schulmeister auf eine gewisse Reihe von Jahren an, nach deren Verlauf derselbe entweder wieder entlassen oder von neuem mit ihm contrahirt ward, je nachdem seine Wirksamkeit den Erwartungen entsprach oder nicht (während der Schulmeister, wenn die Frequenz der Schule mehr Lehrkräfte verlangte, sich selbst seine Gehilfen wählte und mit diesen, Locaten genannt, ebenfalls blos auf eine gewisse Zeit accordirte). Indess kann unsere

¹Für die mit der Geschichte Plauns weniger bekannten Leser sei hier bemerkt: Plauen (Stadt, Schloss und Pflege) seit 1327 ein böhmisches Lehen, befand sich, nach der Aechtung der Herren von Plauen, der früheren Voigte, die seit 1426 auch Burggrafen von Meissen waren, vom Jahre 1466—1547 im Besitz der sächsischen Fürsten und gehörte seit der Theilung im Jahre 1485 zum Gebiete des ernestinischen oder Churhauses. Im Jahre 1547 gelangte Plauen in Folge der Wittenberger Capitulation wieder in die Hände eines Nachkommen des 1466 vertriebenen Heinrich von Plauen und Burggrafen zu Meissen, Heinrich's V., der Canzler des Königreichs Böhmen und einer der ersten Diplomaten seiner Zeit war, dessen Söhne aber Schulden halber die Aemter Plauen und Voigtsberg im Jahre 1559 an den Churfürst August von Sachsen verpfändeten und im Jahre 1569 käuflich überliessen. Von 1657—1718 hatte Plauen und das ganze sächsische Voigtland die Herzöge von Sachsen-Weitz (eine Seitenlinie, nach dem Testamente des Churfürsten Johann Georg des I. von seinem jüngsten Sohne Moritz gestiftet und mit dessen Sohn, Moritz Wilhelm, wieder beendet) zu seinen Landesherren.

²Nicht unerwähnt mag es hier bleiben, dass Plauen die Vaterstadt eines Mannes ist, der sich zu jener Zeit um die Beförderung der humanistischen Studien in Sachsen grosse Verdienste erwarb, des Paulus Niavis (Schneevogel). Als Schulmeister zu Chemnitz von 1486—1496 führte er die Jugend von dem Auswendiglernen des Donat, womit man sich auf den Schulen damals vorzugsweise zu beschäftigen pflegte, zum Lesen der alten Classiker selbst, und vertheidigte auch diese bessere Methode in einer besonderen Schrift, libellus pro parvulis editus. In demselben Buch empfahl er auch eine humanere Behandlung der Jugend statt der bisher in den Schulen üblichen strengen Züchtigungen. Nach seinem Abgang von Chemnitz war er an der Schule zu Halle und dann zu Bautzen als Schulmeister oder Rector angestellt und hielt zuletzt an der Universität zu Leipzig Vorlesungen über die classische Litteratur, sowie über die Beredsamkeit nach dem Muster der Griechen und Lateiner. Vergl. die Abhandlung „über die Stadtschule zu Chemnitz“ in Weisse's Museum der sächsischen Geschichte. 1796. 3. B. 1. Heft, S. 243 ff.; 2. Heft, S. 1 ff.; wo sehr werthvolle Nachrichten über die älteren Einrichtungen der Stadtschulen überhaupt zu finden sind.

Schule in den letzten Jahrzehnten vor der Reformation nicht eben in grosser Blüthe gestanden haben, denn in einem Register der Schulbrüderschaft zu Zwickau werden unter den Zöglingen, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Zwickauer Schule besuchten, auch Schüler aus Plauen aufgeführt, die demnach dort ihren Wissensdurst besser zu stillen hofften, als dies auf der Schule der Vaterstadt möglich war. Auch die Schulen zu Torgau und Weimar wurden noch später, um das Jahr 1525, von Plauischen Stadtkindern besucht.

II. Die lateinische Stadtschule von 1529—1604.

Bald nach der vollständigen Einführung der Reformation in Plauen begann auch für die hiesige Schule eine neue und bessere Zeit. Die Umgestaltung des kirchlichen Lebens musste auch eine Umgestaltung des Schulwesens um so eher herbeiführen, je enger eben damals Kirche und Schule miteinander verbunden waren. Durch die Säkularisation des deutschen Hauses (dessen letzter katholischer Comtur, Georg Eulner, bereits im Jahre 1522 zum Evangelium sich hinneigte und nach der auf landesherrlichen Befehl erfolgten Anstellung eines evangelischen Predigers, des ehemaligen hiesigen Dominikanermönchs Georg Raute im Jahre 1524 förmlich übertrat) änderte sich schon die äussere Stellung der Schule; sie trat, obwohl die bisher geleisteten kirchlichen Dienste in anderer Form fort dauerten, doch aus der unmittelbaren Abhängigkeit der Kirche heraus und ging in die Hände der Stadtgemeinde über; die Parochialschule, die wohl mehr eine Trivialschule gewesen, wurde eine lateinische Stadtschule oder Particularschule, wie man zu jener Zeit derartige Schulanstalten zu nennen pflegte. Diese Veränderung wurde bei der ersten in Plauen stattfindenden Kirchenvisitation im Februar 1529 vorbereitet und bei der zweiten, welche im November 1533 erfolgte, vollständig ausgeführt. Die mit sehr umfänglicher Vollmacht von dem Landesherrn versehenen Visitatoren¹ brachten nicht nur die factisch schon vielfach veränderten kirchlichen Angelegenheiten in eine gesetzliche Ordnung, sie richteten auch ihr Augenmerk, wie anderwärts, so auch hier auf das Schulwesen und übergaben zuvörderst die Schule der gemeinschaftlichen Aufsicht des Pfarrers und des Stadtrathes. Ferner bestätigten sie den im Jahre 1529 hier fungirenden Schulmeister (Rector) Johann Dölz (der später als evangelischer Pfarrer nach Reichenbach vom Churfürsten Johann Friedrich dem Grossmüthigen berufen ward) in seinem Amte und sorgten dafür, dass noch ein Cantor und ein Baccalaureus (den ersten, Namens Nicolaus Steinmüller, finden wir im Jahre 1547 als Pfarrer in Syrau) angestellt wurden, so dass die Schuljugend gemäss der damals gewöhnlichen und in der ältesten sächsischen Schulordnung² genehmigten Einrichtung in 3 Classen, der *infima*, *secunda* und *prima* unterrichtet werden konnte. Der Gehalt der Lehrer wurde festgestellt; sie erhielten denselben in baarem Gelde und in Naturalien, theils aus den Einkünften des von dem Landesherrn übernommenen deutschen Hauses, theils aus dem im Jahre 1529 aus verschiedenen kirchlichen Stiftungen gebildeten „gemeinen Kasten“ (Gemeindekirchkasten), theils aus dem hiesigen Amte. Wahrscheinlich wurde auch kurz nach der zweiten Kirchenvisitation der Schulkasten (zur Besoldung der Lehrer und zur Bestreitung

¹ Die Visitatoren waren im Jahre 1529 Anarg von Wildenfels, Dietrich von Starschedel, Georg Spalatin, Pfarrer in Altenburg und Antonius Musa, Pfarrer in Jena — im Jahre 1533 Christoph v. d. Planitz, Amtmann (Amtshauptmann) von Plauen und Voigtsberg, Asmus v. Spiegel, Levin v. Metzsch auf Mylau, der schon genannte Spalatin und der Werdauer Pfarrer Johannes Reymann.

² Sie ist enthalten in dem „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Churfürstenthum Sachsen“ (Abschnitt 122—136) und von Melancthon verfasst, von Luther nur durchgesehen und verbessert.

anderer Schulbedürfnisse) fundirt; im Jahre 1566 wird er als schon längst bestehend erwähnt. Das älteste Schulgebäude befand sich, wie schon erwähnt, auf dem Kirchhofe neben den Pfarrhäusern; es stand auf dem an das jetzige Archidiakonats anstossenden mit No. 148 bezeichneten Gartengrundstücke und wurde bei dem grossen Stadtbrande im Jahre 1548 mit zerstört, einige Jahre darauf aber wieder aufgebaut. Der Rector oder Schulmeister hatte schon früher, der Baccalaureus hatte seit 1567 in dieser sogenannten alten Schule ihre Dienstwohnungen bis zum Jahre 1635, wo das Haus zum zweiten Male abbrannte, ohne wieder aufgebaut zu werden. Der Cantor und der Baccalaureus wohnten vor dem Brande im Jahre 1548 in dem sogenannten Thurmhause, einem Hause neben dem an die Pfarrhäuser angebauten rothen Thurm, der im Jahre 1677 einstürzte.

Schon wenige Jahrzehnte nach der durch die Reformation herbeigeführten Umgestaltung unserer Schule machte sich eine äussere, wie eine innere Erweiterung derselben nöthig. Im Jahre 1566 war, wie es in einer handschriftlichen Nachricht heisst, „der studirenden Jugend die alte Schule zu enge geworden“, weshalb auf Antrag des damaligen Superintendenten Friedrich von dem Stadtrath, an dessen Spitze der Bürgermeister Valentin Schürer, ein grosser Schulfreund und getreuer Verwalter des Schulkastens, stand, der Beschluss gefasst wurde, eine „neue Schule aufzurichten.“ Die Ausführung dieses Beschlusses verzögerte sich wegen der im Jahre 1566 hier furchtbar grassirenden Pest (oder Sterb, wie es gewöhnlich heisst) bis zum Jahre 1567, wo die unter der Wohnung des Superintendenten und des ersten Landdiakonus befindlichen Räumlichkeiten des ehemaligen Comturhauses zu Lehrzimmern eingerichtet wurden (die neue Schule unter den Pfarrhäusern). Bald darauf, im Jahre 1573, wurde auch eine neue Lehrerstelle begründet und ein Supremus, d. i. Conrector angestellt, der die neu gebildete zweite Classe zu unterrichten hatte. Eine eigene Dienstwohnung erhielt der Supremus anfänglich nicht, wohl aber bezog er aus dem gemeinen Kasten 5 fl. jährlich zu Hauszins. Der erste Supremus war M. Valentin Schürer, der im Jahre 1576 zum Rector ernannt, später aber nach dem Tode seines Vaters, des ebengenannten Bürgermeister Schürer, im Jahre 1584, „in den Rath gezogen“ wurde und ebenfalls das Bürgermeisteramt von 1598—1604 bekleidete¹. Ausser den 4 Lehrern an der lateinischen Stadtschule war nach der Matrikel, welche bei der im Jahre 1582 wieder stattfindenden Kirchenvisitation abgefasst wurde, auch ein deutscher Schulmeister, auch deutscher Schreiber und deutscher Stuhlschreiber genannt, für den Elementarunterricht der Knaben, sowie „eine Jungfrauen-Schulmeisterin“ für die Mädchen angestellt. Der Organist hatte damals noch keinen Unterricht zu geben. Nach jener Matrikel war die Besoldung des Rectors festgesetzt auf 64 fl. 9 gr. (40 fl. aus dem gemeinen Kasten, 20 fl. aus dem deutschen Hause, 4 fl. 9 gr. vom Amtsschösser) 20 Lachter Scheitholz aus des deutschen Hauses Gehölze (dem Forst), 20 Scheffel Korn plauisch Maass, ebenfalls aus dem deutschen Hause, 16 Käse, 1½ Schock Eier und ein Lammsbauch von einem Bauergut zu Oberneundorf; an Accidenzien hatte er 1 Leichengroschen zu empfangen, wenn er mit zu Grabe ging. Etwas geringer waren die Gehalte der anderen Lehrer; über ein an den Rector und Conrector zu bezahlendes Schulgeld ist nichts festgestellt, dagegen hatte der Cantor jährlich „1 fl. Schulgeld aufs höchste“ und der Baccalaureus „4 gr. von fremden Knaben“ zu erhalten.

Wie es in der Zeit nach der Reformation bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts um das Innere der Schule, um den Lehrplan und den Unterricht nach seinem Umfang und seiner Methode, um die Disciplin und die sonstigen dahin gehörigen Einrichtungen stand, darüber

¹ Ausser Valentin Schürer haben noch drei hiesige Rectoren das Schulkathedr mit dem Rathsstuhl vertauscht: Mag. Friedrich Hocerus im J. 1563, Blasius Berkholz im J. 1580 und M. Caspar Schulthess, der nach einer dreissigjährigen Amtirung in der Schule, von 1599—1609 als Conrector, von 1609—1629 als Rector, in diesem Jahre Stadtvoigt ward.

fehlen uns sichere Nachrichten gänzlich; dass aber damals noch manche Mängel vorhanden und die Vorschriften der im Jahre 1580 vom Churfürst August erlassenen „Ordnung derer Particularschulen“ auf unserer Schule noch keineswegs vollständig in's Leben getreten waren, dies geht aus einer bald zu erwähnenden Schilderung des Zustandes der Schule im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts hervor. Doch ist hier freilich auch zu berücksichtigen, dass im Vergleich zu anderen benachbarten lateinischen Stadtschulen, wie der Zwickauer und der Höfer, die Mittel unserer Schule ziemlich beschränkt waren, dass es damals noch sehr an Legaten und Stipendien mangelte, dass eine Schulbibliothek noch gar nicht existirte. Auch der häufige Lehrerwechsel konnte dem Gedeihen der Schule nicht förderlich sein; die meisten Lehrer traten, nachdem sie einige Zeit an der Schule gearbeitet, in das geistliche Ministerium in Plauen ein oder übernahmen Pfarrstellen auf den benachbarten Dörfern¹. Unter den Rectoren bis zu Ende des 16. Jahrhunderts sind noch besonders zu nennen: M. Corbinianus Haendel, von 1535—1542 (wurde 1542 Archidiakonus, 1547 Superint., starb 1564) — M. Martin Pfüntel von 1569—1576 (wurde in diesem Jahre Archidiakonus, 1583 Pfarrer in Schlackenwalde in Böhmen, 1585 wieder nach Plauen zur Superintendur berufen, starb 1591 — ein Mann, dessen tiefe Gelehrsamkeit und dessen milder Sinn in den damals geführten theologischen Fehden gerühmt wird) — der schon erwähnte M. Valentin Schürer, von 1576—1584, — M. Chilianus Wallendorf, war seit 1588 Conrector, von 1596—1599 Rector (ging in diesem Jahre als Rector nach Jena und 1602 nach Zwickau, wo er 1608 starb). Des tüchtigen Wallendorfs Nachfolger im Conrectorate, wie im Rectorate seit 1599 war M. Martin Pfüntel, der unwürdige Sohn des ebenerwähnten würdigen Superintendent Pfüntel, wegen dessen Anstellung schon der damalige Sup. Dr. Polant mit dem Stadtrath in Zerwürfniß gerathen war und über dessen Leben und Amtsführung Polants Nachfolger, der berühmte Hoë von Hoënegg, so schwere Klagen zu erheben hatte, dass Pfüntel endlich im Jahre 1609 seines Amtes entsetzt wurde, worauf er seine Vaterstadt mit Weib und Kind verliess und zur katholischen Kirche überging.

III. Von 1604—1697.

Unter so ungünstigen Verhältnissen trat unsere Schule in das 17. Jahrhundert ein; doch würde sie unter Pfüntels Rectorate gewiss noch mehr zurückgegangen sein, wenn dies nicht die Wirksamkeit des schon genannten Superintendenten Dr. Matthias Hoë von Hoënegg verhütet hätte. Er trat in dem noch jugendlichen Alter von 24 Jahren am 1. Januar 1604 das hiesige Pfarr- und Superintendenten-Amt an und erwarb sich durch seine Amtsführung und seine auch über seinen eigentlichen Berufskreis hinausgehende gemeinnützige Thätigkeit eine ungemeine Liebe und Achtung bei Hohen und Niederen. Auch der Schule „nahm er sich getreulich an,“ wie er in seiner Abschiedspredigt mit vollem Rechte sagen durfte. Wie auf seine Veranlassung im Jahre 1605 ein Rathsmittglied speciell mit der Inspection der Schule beauftragt ward (der erste weltliche Schul-

¹Noch höher stieg ein Mann, der von 1561—62 das hiesige Baccalaureat verwaltete, Christoph Petzel, aus einer hiesigen angesehenen Bürgerfamilie stammend. Er wurde 1562 als Conrector nach Anna-berg und von dort 1569 als Professor theologiae an die Universität Wittenberg berufen. Als Cryptocalvinist wurde er im J. 1574 mit den übrigen dieser Richtung angehörenden Wittenberger Professoren abgesetzt und eingekerkert und als er die von den lutherischen Orthodoxen aufgestellten Torgauer Artikel nicht unterschreiben wollte, des Landes verwiesen. In Bremen fand er wieder eine Anstellung und starb dort als Superintendent im J. 1596. Durch seine Verbindung mit Plauen soll er viel dazu beigetragen haben, dass der von 1586—1591 in Sachsen wieder begünstigte Cryptocalvinismus hier besonders viele Anhänger fand.

inspector war M. Friedrich Leutherer) so wohnte er selbst den Lectionen fleissig bei und stand den Lehrern und Schülern gern mit Rath und That bei; auch hatte er immer einige junge Leute aus vornehmen Stande, welche die hiesige Schule besuchten, in seinem Hause und unter seiner besondern Aufsicht und Leitung. Ein in den hiesigen Ephoralacten befindliches Denkmal seiner Fürsorge für die Schule ist ein Exposé, wie es Hoë nennt „einfeltiges Bedenken wegen der Stadtschule zu Plawen“, das er im Jahre 1608 „dem ehrbaren Rhat und gemeiner Bürgerschaft zur Berathschlagung“ übergab und worin er nicht blos die an der Schule sichtbaren Mängel und deren Ursachen schildert, sondern auch die Mittel zur Verbesserung des Schulwesens angiebt. Hoë klagt in dieser Schrift, dass die Schule von Auswärtigen wenig besucht sei und auch die einheimischen Schüler nur selten „ihre Zeit richtig aushielten“, weil es an Unterstützungen und „freien Herbergen für die fremden Knaben“ fehlte, aber auch die *Praeceptores* nicht alle ihre Schuldigkeit thäten, um ihre Schüler zu einer hohen Schule „*fundamentaliter*“ abzurichten.“ Auf die von Hoë gemachten Vorschläge zur Entfernung dieser Uebelstände ging der Stadtrath bereitwilligst ein und versprach, aus dem Schulkasten den Schülern, die nach einem zu bestehenden Examen für würdig befunden würden, *Stipendia* zu gewähren, auch eine „tägliche Cantorei“ oder Currende, wie sie von Hoë beantragt war, herzustellen; in Betreff der Lehrer lautete der Rathsbeschluss: „die *praeceptores* sollen *ad uberiozem in instituenda scholastica juventute diligentiam* angemahnet, in Nachbleibung aber dessen soll mit denselben Aenderung gemacht werden.“ Eine Folge dieses Beschlusses war die schon erwähnte Absetzung des damaligen Rector Pfüntel im Jahre 1609, auf den der schon S. 5 Anm. 1 erwähnte und wegen seiner Tüchtigkeit belobte M. Caspar Schulthess (von 1609—1629) folgte. Als Hoë im Jahre 1611 als erster Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde zu Prag berufen ward,¹ konnte ihm bei seinem allgemein bedauerten Wegzug der Stadtrath bezeugen, dass er „in den Schulen nicht allein gute und heilsame Ordnungen angerichtet, sondern auch darüber unverdrossen gehalten, die *Examina publica* fleissig visitiret und *ad publica exercitia perorando* selbst Ursach und Anlass gegeben, dahero geschehen, dass die studirende Jugend in ihrem *curriculo studiorum feliciter* progrediret, gewachsen und zugenommen.“ — Hoë's Werk wurde von seinem Nachfolger, dem Sup. Hieronymus Kromeyer, der selbst Schulmann gewesen war, (Conrector an der Landesschule Pforta von 1601—1608) mit Erfolg fortgesetzt, denn unter ihm befand sich nach einer archivalischen Nachricht die Schule „in gutem Zustande.“ Auch trat durch seine Bemühung — er war ein grosser Freund und Kenner der Musik — die schon von Hoë beantragte Currende zu Ostern 1613 in's Leben „den armen Schülern zur Beförderung“ (das Umsingen in der Stadt fand damals Mittwochs, Sonnabends und Sonntags statt), sowie im Jahre 1619 unter dem Sup. M. Pammler (von 1614—1624) der *Chorus musicus* errichtet ward (das Chor für den Kirchengesang, das anfänglich aus 8 Schülern bestand, welche 50 fl. aus dem Schulkasten und in späteren Zeiten auch verschiedene Legate bezogen). Eine thätige Theilnahme an dem Flor der Schule bewies damals auch der als grosser Schulfreund gerühmte Dr. med. Nicolaus Widemann, der im Jahre 1616 seine Bibliothek (236 medicinische, theologische und philologische Werke) der Schule vermachte und damit den Grund zu einer Schulbibliothek legte.

¹In Prag blieb Hoë nur zwei Jahre; im J. 1613 berief ihn der Churfürst Johann Georg I. zum ersten Hofprediger und gab ihm den Titel eines Oberhofpredigers. Dass er in dieser Stellung auf die Politik des Churfürsten im 30jährigen Kriege Einfluss gehabt und namentlich zu dem für Sachsen weder ehrenvollen noch heilsamen Prager Frieden im J. 1635 gerathen habe, mag wahr sein, aber die Beschuldigung, dass er vom Kaiser bestochen worden sei, um den Churfürsten für Oesterreich wieder zu gewinnen, ist wohl mehr eine blosse Vermuthung oder Erfindung seiner vielen Gegner. Ein besonnenes und unpartheiisches Urtheil über Hoë fällt Schröckh in seinen Biographien gelehrter Männer B. 2. S. 140—144. Vergl. auch Helbig, Gustav Adolph und die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg. 1854. S. 29.

So hatte die Schule, aus der nach der Versicherung des Sup. Pammler in der Stiftungsurkunde des *Chorus musicus* damals „Gott feine gelehrte Leute erwachsen und erziehen liess“ einen neuen Aufschwung gewonnen, aber bald sollte auf dieses erfreuliche Zunehmen wieder ein trauriges Abnehmen folgen, als vom August 1632 an die Drangsale des Krieges, der 30 Jahre lang in Deutschland wüthete, auch über das Voigtland und unsere Stadt hereinbrachen. Der Krieg mit seinen Schrecken und in seinem Gefolge Pestilenz und Theuerung vertrieben die fremden Schüler und lichteteten die Reihen der zurückbleibenden einheimischen; die Schule musste oft Monate lang geschlossen werden, manche Lehrerstelle blieb Jahrelang unbesetzt (so das Conrectorat von 1635—1638, das Cantorat von 1634—1636), der Gehalt der Lehrer konnte nicht mehr regelmässig ausgezahlt werden. Zu dieser damals überall herrschenden Noth kam hier noch ein anderes Missgeschick hinzu. Am 1. Mai 1635 bei einem grossen Brande, der 178 Häuser mit allen geistlichen Gebäuden zerstörte und die Kirche der Thürme, Glocken und Orgel beraubte, wurde auch die alte und die neue Schule mit in Asche gelegt. An einen baldigen Wiederaufbau war in jener traurigen Zeit nicht zu denken. Zehn Jahre lang blieben die Pfarrwohnungen mit den Lehrsälen der Schule in Trümmern liegen, währenddem für die wenigen Schüler in verschiedenen Bürgerhäusern nothdürftige Schullocale beschafft wurden und die Lehrer für den Verlust ihrer Dienstwohnungen ein Aequivalent empfangen, das aber auch, weil alle Cassen erschöpft waren, oft lange in Rückstand blieb. Diese über die Schule hereingebrochene Trübsal mochte wohl auch den damaligen Sup. Dr. Gabriel Lotter (1624—1643) dazu veranlassen, für die Wittwen und Waisen der hiesigen Lehrer das sogenannte Gnadenhalbjahr auszuwirken, das ihnen unter der Bedingung bewilligt wurde, dass die Lehrer bei dem Absterben eines Collegen dessen Classen und Lectionen mit zu versehen sich verpflichten mussten. Als Rectoren fungirten nach dem Eintritt Schulthessens in den Stadtrath und während dieser unheilvollen Zeit Sebastian Fürgang, von 1629—1635 (ward Archidiakonus) — Matthias Hübner, 1635—1638 (vorher 1633 Conrector, dann 1638—1643 2. Landdiakonus) — M. Friedrich Dörfel, 1638—1644 (ward 2. Landdiakonus¹).

Erst im Jahre 1645 stieg, trotz der fortdauernden Kriegsdrangsale, durch die opfernde Bemühung des im Jahre 1643 hierher berufenen Sup. M. Aegidius Wilde, mit den geistlichen Gebäuden auch die Schule wieder aus ihren Trümmern hervor. „Damit sonderlich die Schuljugend in der Information nicht versäumt werde“ gab Wilde sogleich mit dem Antritt seines Amtes 500 Thlr. aus seinen eigenen Mitteln zum Wiederaufbau des Pfarr- und Schulhauses her, denn die Einnahme des deutschen Hauses, von dem die Gebäude wieder herzustellen waren, war dazu damals viel zu geschwächt. Nachdem am 21. Juni 1645 Wilde mit seinen Collegen einen feierlichen Einzug in die neuerbauten geistlichen Gebäude gehalten hatte, so erfolgte am 18. August auch die Einweihung der Schule (unter der Superintendur), welche Wilde mit einer lateinischen Rede vollzog und wobei er zugleich den neuen Rector Christian Leissner (der 1649 Stadtdiakonus ward) in sein Amt einwies. Die sogenannte alte Schule wurde, wie schon erwähnt, nicht wieder aufgebaut. Da in derselben der Rector bisher seine Dienstwohnung gehabt hatte, so wurde später, im Jahre 1669, von dem deutschen Hause (welches der neue Landesherr Plauens seit 1657, der Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, im Jahre 1667 der Stadt geschenkt oder vererbt hatte) eine seit dem Brande von 1635 wüst gelegene Baustelle, das ehemalige

¹M. Fr. Dörfel war der Vater des als Astronom und namentlich durch seine Forschungen über die Cometenbahnen berühmten M. Georg Samuel Dörfel, der 1643 zu Plauen geboren und ein Zögling der hiesigen Schule, 1668 Substitut seines Vaters, 1672 dessen Nachfolger im Landdiaconat und 1684 Superintendent zu Weida ward, wo er 1688 starb. Er war auch ein tüchtiger Orientalist und dabei ein überaus berufstreuer Prediger und Seelsorger — *pius, doctus, prudeus rectique tenax*, wie es auf seinem Epitaphium in der Stadtkirche zu Weida heisst.

Wolfersdorfsche Freihaus, früher auch das Rödersche Schlösschen genannt, angekauft und darauf eine Behausung für den Rector und für den Cantor gebaut. Eben so erhielten der Conrector und der Baccalaureus, später auch der Mädchenschullehrer nach Wiederherstellung des 1635 mit abgebrannten anderen geistlichen Gebäudes am Kirchplatz (ursprünglich die Wohnung des am Altar St. Anna angestellten Messpriesters) in diesem ihre Dienstwohnung. Dies geschah auf „sonderbaren Befehl“ des ebengenannten Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, der in den ihm zugefallenen Landestheilen den durch den 30jährigen Krieg tief gesunkenen Sinn für höhere Bildung und Wissenschaft wieder zu heben rühmlich bemüht war, wobei er einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit, Veit Ludwig von Seckendorff, (den bekannten Geschichtsschreiber der Reformation) der seit 1664 Canzler in Zeitz war, zum Rathgeber und Helfer hatte.

Durch diese fürstliche Fürsorge sollte auch unsere Schule wieder zu besserem Stand und Wesen gebracht werden. Nachdem bereits im Jahre 1664 an alle lateinische Stadtschulen in den Sachsen-Zeitzer Landen ein Rescript erlassen worden war, dass „alle Candidaten der Akademie sich erstlich von dem Herrn Hofprediger in Zeitz sollten examiniren lassen, ob sie geschickt seien auf die Akademie zu gehen, damit nicht von hier unreife *Ingenia* auf hohe Schulen kommen möchten,“ so erschienen in Folge einer zu Plauen gehaltenen Localvisitation in den Jahren 1667 und 1669 mehrere auf die Verbesserung des hiesigen Schulwesens abzweckende Verordnungen von Zeitz. Sie betrafen nicht bloß das *Aeusere* (die Lehrer erhielten *Additiones* aus dem Schulkasten, der Rector 10 fl., der Conrector 15 fl., der Cantor 20 fl., der Baccalaureus 10 fl. — die Kinder sollten mit dem fünften Jahre in die unterste Classe treten und die Bürger nicht ohne Erlaubniss der Inspection ihre Söhne auf fremde Particularschulen [lateinische Schulen] geben — wohlhabende Leute sollten von der Inspection angemahnet werden, dass sie ihrer armen Mitbürger Söhne, so feine *profectus* gemacht, unterstützen und Schüler von auswärts mit *hospitiis liberalibus* versehen möchten — der Rath solle bessere Aufsicht über die Schule führen), sondern auch die innere Verfassung der Schule (fleissige Visitation der einzelnen Schulclassen durch den Superintendenten und die von ihm abzusendenden Diakonen; Wechsel in einigen Lectionen zwischen dem Rector und Conrector, die in den Classen, wo sie die *grammaticam graecam* und *latinam* haben, auch den *autorem* mit nehmen sollen; Einführung von *Fabricii historiae sacrae* statt der Fabeln des Aesop; umfassendere und fleissigere Betreibung der *arithmetica*; Einrichtung von Schulpredigten; Aufrechterhaltung einer strengen Disciplin; Anleitung zum Hausfleiss besonders derer, die beim Studiren bleiben wollen). Auf Grund dieser Verordnungen wurde nun der Lectionsplan verbessert, der noch im Jahre 1668 bestand und über den, als den ältesten, der sich in den Schulacten findet, Einiges mitzutheilen ist. In Prima wurde gelehrt: Religion in 3 St. (nach dem *Compendium Hutteri* und *Fabricii historiae sacrae*), Lateinisch 13 St. (*Virgilius*, *Terentius*, *Ciceron. Epistol.*, *Grammatica Schmidii*, Exercitien in Prosa und Poesie), Griechisch 5 St. (*Nov. Testam. Grammatica Welleri*), Logik (nach Rhenius) 2 St., Rhetorik (nach Dieterich) 1 St., Arithmetik 1 St., Musik 3 St. = 28 St. In den meisten dieser Stunden und in allen griechischen Lectionen war aber Prima mit der Secunda combinirt und Secunda in mehreren Stunden (*Colloquia Corderi*, *Erasmi praecepta civilitatis morum*, *Aesopi fabulae*) wieder mit Tertia; in der Arithmetik (wöchentlich 1 St.) waren sogar die 4 oberen Classen vereinigt! Die hebräische Sprache findet sich auf dem Lectionsplan nicht; wahrscheinlich wurde sie, wie Geschichte und andere Gegenstände, in den Privatlectionen betrieben, die wie auf anderen lateinischen Stadtschulen, so auch auf der unsrigen damals ein wesentlicher, von allen Schülern nothwendig zu be-

¹ Weil darin die v. Röder, die nebst den Trützschlern Burgmänner, castrenses, der ältesten Herren von Plauen, die wir kennen, der Grafen von Eberstein, oder Castellane des Ebersteinschen Schlosses (das auf der Stelle des jetzigen Malzhauses stand) waren, ihre Behausung hatten.

nutzender Theil des Unterrichts waren und bei der geringen Besoldung der Lehrer sein mussten (hier bestand diese Einrichtung bis zu Anfang unseres Jahrhunderts und theilweise noch bis zum Jahre 1819). Der Rector hatte wöchentlich 18, der Conrector 16 öffentliche Lehrstunden; der Cantor unterrichtete die oberen Classen nur in der Musik und Arithmetik, da er damals und bis zum Jahre 1715 Lehrer von zwei Classen, der Tertia und Quarta, war. Die lateinische Sprache wurde schon in Quinta, der Classe des Baccalaureus, zu lehren angefangen, die griechische erst in Secunda. Mittwochs und Freitags wohnten in der 1. Frühstunde die sämmtlichen Classen dem damals bestehenden Wochengottesdienste bei; auch diese Einrichtung erhielt sich wenigstens bezüglich der beiden obersten Classen bis zum Jahre 1792. Da sich während der Amtsführung des thätigen Sup. Wilde die Schule sichtbar wieder gehoben hatte, so verdiente sie jedenfalls die Theilnahme, die ihr damals durch verschiedene besonders für die Chorschüler bestimmte Legate bewiesen ward. (Dem ältesten Legate von Johann v. Reibold auf Neundorf im Jahre 1636 gestiftet, folgten im Jahre 1658 das Dörfelsche, 1672 das Wunderlichsche, 1674 ein zweites Dörfelsches und wahrscheinlich um dieselbe Zeit auch eine jährliche Spende an Semmeln¹.)

Als Wilde, der seine Liebe zur Schule ebenfalls durch ein Legat von 100 Thlr. zur Unterstützung armer Schüler bethätigte, im Jahre 1673 gestorben war, da trat leider wieder „ein merkliches Abnehmen“ der Schule ein, so dass Wilde's Nachfolger, Sup. M. Heiffel (von 1674 — 1696) im Jahre 1686 sich veranlasst fand, in Verein mit dem Stadtrath und unter Zuziehung des Archidiakonus, eine Untersuchung darüber anzustellen, woher dieses Abnehmen gekommen sei. Man erkannte als die vornehmsten Ursachen: den Mangel an freien Hospitien (für fremde Schüler) — das Unvermögen vieler Eltern — die gesunkene Disciplin und die eingerissene Zuchtlosigkeit — die nachlässige Information des Conrectors (M. Sack, von 1675—1699, eines nach Ausweis der Ephoralacten dem Trunke ergebenen, liederlichen und zanksüchtigen Mannes, der einige Mal suspendirt war, bis er emeritirt ward) — des Baccalaureus (Georg Andreä, von 1653—1690) Einmischung in weltliche Händel. Wegen dieser Punkte wurde nun zwar „Erinnerung gethan“, allein ohne sonderlichen Erfolg, da weder der Sup. Heiffel, noch der damalige Rector M. Christoph Barthel (der 46 Jahre von 1650—1696 das Rectorat bekleidete) die Männer gewesen zu sein scheinen, deren es bedurfte, um der Schule Bestes kräftig zu fördern und besonders die oberen Classen auf einen befriedigenden Standpunkt zu bringen. Für die unterste (fünfte Classe) wurde wegen ihrer Ueberfüllung und weil die Knaben gewöhnlich viel zu unreif in die 4. Classe kamen, im Jahre 1689 eine neue Lehrerstelle, die des Collaborators begründet, der „mit und nebenst dem Baccalaureo in infima classe alle Tage vier Stunden die Knaben im Gebeth und *Catechismo Lutheri*, wie auch Buchstabiren, Lesen und Schreiben zu unterrichten“ hatte und überdem den Cantor im Kirchendienst subleviren sollte. Der erste, der diese Stelle verwaltete, war Martin Rosenmüller (ward 1692 Baccalaureus), seine Besoldung war anfänglich auf 20 fl. aus dem Schulkasten, 2 Scheffel Korn altplauisch Mass aus dem deutschen Hause und 2 Klaftern Holz aus dem Hospitalholz festgesetzt, zum Hauszins wurden ihm 4 fl. gereicht und überdem gestattet, die Knaben *privatim* zu informiren. Später, im Jahre 1701, wurde die *classis infima* getheilt und der Collaborator zum Lehrer der Elementarclasse bestellt².

¹ Später wurden noch mehrere Legate gestiftet; so in der Zeit von 1676—1755 nicht weniger als 32 Legate und sogenannte Spenden, meist für die Currendaner und die Choristen; eines der bedeutenderen dieser Legate ist das Henckelmannsche von 500 Thlrn. zur Anschaffung von Büchern für die Schulen, im Jahre 1720 gestiftet.

² Der Collaborator Sturm (von 1714—1735) war zugleich Organist; nach seinem Tode wurde und blieb der Organistendienst mit dem Amte des Mädchenschullehrers verbunden. Der schon erwähnte deutsche Stuhlschreiber ertheilte ebenfalls Elementarunterricht, Knaben und Mädchen zugleich. Der erste confirmirte Mädchenschullehrer im Jahre 1656 war ein aus Gräslitz in Böhmen des Glaubens wegen vertriebener Schul-

IV. Von 1697—1800.

Unter ungünstigen Verhältnissen war unsere Schule in das 17. Jahrhundert eingetreten, unter günstigen Auspicien sollte sie es beschliessen. Im Januar 1696 starb der hochbetagte Rector Barthel und im April desselben Jahres folgte ihm der oben erwähnte Sup. Heiffel nach. Zum Glück für die Schule wurden zu beiden Aemtern Männer berufen, von denen der Eine ein wahrer *Sospitator scholae*, der Andere sein fleissiger und treuer Mithelfer ward und beide die entschiedensten Verdienste um die ihrer Obhut und Pflege anvertraute Anstalt sich erworben haben. Heiffels Nachfolger in der Superintendur war Dr. Johann Avenarius (vorher *Magister legens* in Leipzig, dann 1686 Diakonus, 1688 Pastor zu St. Nicolai in Zeitz). Als er sein hiesiges Amt im März 1697 antrat, war seit 12 Jahren kein öffentliches Schulexamen gehalten worden und seit mehr als 30 Jahren kein Schüler von der hiesigen Schule unmittelbar auf die Universität gegangen. In den oberen Classen befanden sich 13 Schüler in I, 13 in II, 28 in III und IV; die unterste Classe zählte 147 Knaben. Die Schule „lag in agone“, wie Avenarius in einem an den Stadtrath gerichteten „dienstfreundlichen Memorial“ sagt; sie „zielte zum Ruin hin“, wie er in seinem an den Bürgermeister Schwanberger gesendeten „Vorschlag zur Aufrichtung und Verbesserung des Plauischen Schulwesens“ versichert — aber mit umsichtigem und unermüdetem Eifer wusste sie der mit tüchtigen philologischen Kenntnissen ausgerüstete Mann bald wieder ins Leben zu rufen. Er begann damit, dass er bald nach seinem Amtsantritt die sämtlichen Schullehrer zu sich beschied, ihre Pflicht ernstlich ihnen vorhielt und sie zu Fleiss, Treue und Gehorsam und exemplarischem gottseligen Leben ermahnte, (der schon erwähnte Conrector Sack wurde auf den Antrag von Avenarius 1699 emeritirt) — und „nachdem solcher Anfang mit den Hirten gemacht worden, so meinte er, müsse man nun auch die Schafe vornehmen und alles zu rechtdienlicher heilsamer Weide einrichten.“ Er stellte nun sofort die öffentlichen *Examina* wieder her und errichtete *leges scholasticas*, die auf *pietatem, civilitatem morum, diligentiam in litteris* und *obedientiam* sich bezogen, dann verbesserte er den bisherigen mangelhaften Lectionsplan und entfernte mehrere veraltete Lehrbücher; besonders drang er auf das Lesen der Classiker (ausser dem Neuen Testamente wurden nun *Plutarch περὶ παιδων ἀγωγῆς* und die Homilien des *Chrysostomus* gelesen) und sorgte dafür, dass auch „die deutsche Sprache als unsere Muttersprache auf der Schule nicht verachtet“ und die hebräische in öffentlichen Lehrstunden vorgetragen würde. Nach seiner Ansicht sollte auf solchen Particularschulen, wie die Plauische war, von den „*realibus disciplinis*, die auf die Universitäten gehören, nur ein *praegustus* gegeben, dagegen die *instrumentales disciplinae: grammatica, rhetorica, logica* mit besonderem Fleiss *tractirt* werden.“ Auch begnügte sich Avenarius nicht damit, die Schule zu inspiciren und Anordnungen zu ihrer Verbesserung zu treffen; er schrieb auch ein lateinisches Uebungsbuch¹ und betheiligte sich selbst an dem Unterrichte, indem er wöchentlich in 2 Stunden in den 2 oberen Classen die Theologie vortrug, wobei „die Schüler was rechtes von ihm profitiren konnten“ (Oette Historie der Plauischen Superintendenten S. 96). Eine Zeit lang ertheilte er auch den hebräischen Unterricht. So brachte es Avenarius bald dahin, dass die ziemlich leeren obern Classen sich wieder füllten und die Schüler keine fremden Schulen zu besuchen brauchten, sondern gleich auf die Universität gehen konnten. Schon im Herbst 1701 konnte nach länger denn 30 Jahren zum ersten Male wieder ein *Candidatus academiae publice* valediciren. Um in jeder

meister, Martin Hammer, der vorher eine Privatschule hier errichtet hatte. Gleich ihm hatten schon während des 30jährigen Krieges vertriebene Pfarrer und Lehrer aus dem Oesterreichischen, auch eine Exulantin, eine Predigerswittwe aus Gräslitz, solche Privatschulen gehalten.

¹Unter dem Titel: *Sententiae, paroemiae et formulae latino-germanicae, in usum iuventutis scholasticae*, in 12. 1699 erschienen und später mehrere Male wieder aufgelegt; das Buch wurde in der Tertia gebraucht.

Weise „das Aufnehmen der Schule zu fördern“, beantragte Avenarius im Jahre 1700 bei dem Stadtrathe eine neue Ordnung für die Currende bei dem wöchentlichen Umsingen in der Stadt und fand in dieser Beziehung, wie überhaupt bei allen seinen Bemühungen um die Schule, eine bereitwillige Unterstützung bei dem Stadtrathe als Patron der Schule (die beiden damaligen Bürgermeister, der schon erwähnte Schwanberger und Dr. Gottfried Wilde, ein Sohn des Sup. Wilde, werden als grosse Freunde und Gönner der Schule von Avenarius in den Acten gerühmt). Vor allem aber fand Avenarius in seiner verdienstvollen Wirksamkeit einen thätigen und geschickten Mitarbeiter in dem Rector M. Joh. Georg Eckhard, der nach dem Tode des kränklichen nach kaum einjähriger Amtirung verstorbenen Rector Christian Diede, 1698 von Schleitz, wo er Conrector gewesen, hierher berufen wurde. Er war ein für seine Zeit tüchtig gebildeter, fleissiger, berufstreuer Schulmann; auch hatte er an dem Conrector M. Wendler (1699—1708) einen wackern Collegen. Unter seinem Rectorate wurden die ganz abgekommenen *actus oratorii* wieder hergestellt, die damals nicht blos bei den Schulprüfungen und Valedictionen, sondern auch zur Feier der kirchlichen hohen Feste, beim Geburtstage des Landesherrn und seiner Gemahlin, beim Abgang oder Antritt der Lehrer und ähnlichen Gelegenheiten stattfanden¹. Zu diesen Feierlichkeiten wurde von Eckhard und seinen Nachfolgern (bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts) gewöhnlich durch ein kurzes Programm eingeladen; das erste erschien 1698 bei Eckhard's Einweisung. Als Eckhard nach nur 8jähriger Amtsführung im Jahre 1706 starb, folgte ihm ein nicht minder befähigter Rector M. Johann Georg Birkhan (von 1707—1732), dem Avenarius in einem Berichte an das Leipziger Consistorium das Lob ertheilen konnte, dass er *solide doctus* sei, seine Station *cum laude* versehe und grossen Fleiss bei der Jugend anwende. Auch er war ein Freund der von Eckhard wieder eingeführten Redeübungen, in welchen man damals und gewiss nicht mit Unrecht ein vorzügliches Mittel zur Uebung der jugendlichen Geister und zur Erlangung einer wissenschaftlichen Bildung erblickte. Auf dem bei Birkhan's Amtsantritt etwas veränderten Lehrplan finden wir 2 öffentliche Stunden Geschichtsunterricht (nach Cellarius) in I und II (wofür die *Arithmetica* in den öffentlichen Lectionen in Wegfall kommt) und im Griechischen die Secunda von Prima theilweise getrennt, sowie den Conrector auch in der Tertia mit der Lecture des aus Secunda entfernten Aesop beschäftigt. Zu den bisher gelesenen Classikern kommen noch Horaz, Sallust, Curtius, Hesiod Op. et D., Theognis, selbst Pindar (in den Privatlectionen, in welchen vorzüglich die sogenannten Realien, sogar *Astronomia Sphaerica* nach Köbers *Breviarium mathematicum* betrieben wurden) — auch zum *Disputiren* und *Peroriren*, sowie zur Verfertigung lateinischer und griechischer Verse wurde *publice* und *privatim* fleissige Anleitung ertheilt. Am 12. August 1713 starb der Sup. Avenarius. Seinem Namen gebührt in der Geschichte unserer Schule der ehrenvollste Platz; denn die Zeit seiner Wirksamkeit ist jedenfalls einer der wichtigsten Wendepunkte in dem Leben der Schule, die sich von nun an auf den Standpunkt erhob und mit geringen Unterbrechungen auf dem Standpunkte erhielt, auf welchem sie bis zu ihrer Reorganisation im Jahre 1835 mit der Mehrzahl der grösstentheils weit besser do-

¹An diese Redeactus schlossen sich damals auch noch andere Productionen an. Es wurden dramata in der Schule aufgeführt, im Jahre 1702 zu Weihnachten ein drama sacrum (*filia Zion in pulcritudine sua incomparabili*) versibus vernaculis conflatum, welches die Schüler certis schematibus induti publice exhibirten; im Jahre 1711 ein drama oratorium bei der Geburtstagsfeier der Herzogin von Sachsen-Weitz, sowie im Jahre 1730 zur Feier des Augsburger Confessionsjubiläums. Wie schon früher, nach einer handschriftlichen Nachricht, im Jahre 1600 zu Fastnacht von den Schülern auf dem Rathhause eine Comödie aus der Grammatica des M. Martin Pfüntel (wahrscheinlich des oben erwähnten Sup. Pfüntel † 1591) aufgeführt worden war, so fanden noch in den Jahren 1740 und 1744 solche Schulcomödien und Belustigungen statt, zu welchen auch der damalige Rector Irmisch der Vater mittelst Programms einlud.

tirten und unterstützten lateinischen Stadtschulen (Lyceen) unseres sächsischen Vaterlandes getrost in die Schranken treten konnte¹.

Zur Wiederbesetzung des durch Avenarius' Tod erledigten Amtes empfahl der Landesherr Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz dem hiesigen Stadtrath, als Collator des Pastorates, den Diakonus M. Johann Georg Hermann in Suhl und zwar vorzüglich desshalb „weil er ein guter Schulmann sei, sich auch besonders darauf gelegt und nichts anderes gesucht habe, als einen *Rectorem* abzugeben, daher der Schule Bestes durch ihn am Füglichsten werde erhalten werden.“ Dieser fürstlichen Empfehlung und Erwartung entsprach der 1714 hierher berufene Sup. M. Hermann vollkommen. Er war, wie der gute Zustand der Schule während seiner Amtsführung zeigte, eifrig bemüht, „der Schule Bestes zu erhalten“ und das fortzuführen, was sein verdienstvoller Vorgänger begonnen hatte. Wie dieser, so ertheilte er wöchentlich 2 Stunden Religionsunterricht in den beiden obern Classen² und erweiterte die von Avenarius gegebenen *leges scholasticas* mit mehreren Zusätzen, sowie mit einer ausführlichen Instruction für die Lehrer. In Folge seiner wiederholten dringenden Vorstellungen wurde im Jahre 1715 eine neue Lehrerstelle, die des *Collega tertius*, begründet, um die Schüler der 3. Classe (die, wie schon erwähnt, mit der 4. Classe zusammen einen Lehrer, den Cantor, hatten) besser auf die obern Classen vorzubereiten und ihnen „absonderlich den *Donatum* und die *Grammaticam* zu *inculciren* und hiernächst die griechischen *declinationes* und das *τυπικον* vollkommen zu lehren.“ Der erste, der zu der neugründeten Stelle berufen wurde, war der bisherige Collaborator Martin Frank (bis 1733), dessen Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit der Sup. Hermann in den Schulacten zum öftern rühmt. Die Essentialbesoldung des Colleg. III. betrug 45 fl. aus dem Schulkasten (wofür er auch bei dem *Choro musico* zu assistiren hatte), 8 Scheffel Korn altpl. Mass aus dem deutschen Hause, 8 Klafter Holz aus dem Forst, 2 Klafter Holz aus dem Hospitalwald, überdem 5 fl. zum Hauszins, da er anfänglich keine Dienstwohnung hatte. (Diese erhielt der Tertius erst 1749, es war die bisherige Wohnung des Baccalaureus in dem am 25. December 1730 abgebrannten und erst 1733 wieder aufgebauten geistlichen Hause, wo damals auch der Conrector wohnte und die Mädchenschule sich befand). Bei dieser Trennung der 3. Classe (die nun nach unserer Redeweise zur Progymnasialclasse erhoben ward) von der 4. Classe machte sich zugleich die Nothwendigkeit einer Erweiterung des Schullocals von neuem recht fühlbar. Allein wie schon früher der auf den Rath des Sup. Avenarius im Jahre 1708 gefasste Plan der Schulinspection, durch einen Anbau an den hintern Lehrsaal, oder durch den Aufbau eines Stockwerks auf die Superintendur der Prima und Secunda ein neues Auditorium zu verschaffen, an Geldmangel in jenen für unsere Stadt drückenden Jahren³ scheiterte; so ging es auch mit den vom Sup. Hermann zu wiederholten Malen (1715, 1719, 1727) gemachten Vorstellungen und Vorschlägen in Bezug auf eine Ver-

¹Die Schüler, die zu Avenarius' Zeit unsere Schule besuchten, waren nicht blos Voigtländer, auch aus dem benachbarten Neustädter Kreis fanden sich Knaben und Jünglinge ein. Die unter Avenarius gestiegene Frequenz der oberen Classen ergibt sich aus folgender Uebersicht:

1698 waren in I 18, II 15 Schüler,

1703 „ „ I 29, II 27 „

1708 „ „ I 31, II 32 „

1713 „ „ I 40, II 38 „

²„Diese Information, wie sein Antecessor gethan, zu continuiren“ wurde ihm in seiner Vocation zur Pflicht gemacht, und dieser Verpflichtung sind auch Hermanns sämtliche Nachfolger bis zur Reorganisation der Schule im Jahre 1835 getreulich nachgekommen.

³1706 hatte auch Plauen bei dem Einfall Karls XII. in Sachsen theuere schwedische Einquartirung, 1708 brannten 72 Häuser mit 25 Scheunen an der Syra, in der Neustadt und vor dem Hammerthore ab, 1709 herrschte im ganzen Lande grosse Theuerung, so dass man hier im Jahre 1710 an die Erbauung eines grossen Armenhauses dachte.

grösserung des Schullocales. Der Stadtrath war nicht recht dazu geneigt, er berief sich auf die Erschöpfung der Cassen; um nur wenigstens etwas zur Abstellung des grossen Uebelstandes zu thun und eine von den 6 Classen, für welche nur zwei Auditorien vorhanden waren, daraus zu entfernen, so richtete man 1715 ein zur Amtswohnung des Conrectors gehöriges Zimmer zum Lehrzimmer für die damals mit der Cl. III mehrfach combinirte Secunda ein¹. Williger, als in dieser Bauangelegenheit, bezeugte sich der Stadtrath, als der Sup. Hermann für nöthig fand, den rohen Excessen, die bisher bei dem Gregoriusfeste oder dem Schülereinsingen verübt und durch Sitte und Gebrauch gleichsam sanctionirt worden waren, Schranken zu setzen; es wurde im Jahre 1720 ein Regulativ (oder „Erinnerungen wegen des *Festi gregoriani*“) aufgesetzt, zu dessen Beobachtung der Stadtrath den Schulcötus durch die Lehrer aufs ernstlichste ermahnen liess².

Im Jahre 1732 starb der Rector M. Birkhan; sein Nachfolger wurde M. Gottlieb Friedrich Irmisch (ein Sohn des hiesigen Cantors Victorin Irmisch, vorher 1721 Baccalaureus, 1727 Conrector an der Schule) ein nicht minder tüchtiger, wohl noch vielseitiger gebildeter Mann als sein Vorgänger, wie die von ihm vorhandenen zahlreichen Schulprogramme beweisen, und dabei unermüdet thätig und fleissig, wie sein Lectionsplan zeigt, den er im Jahre 1739 dem neuen Sup. Dr. Johann Gottfried Herrmann (bis 1746) bei seinem Amtsantritt³ übergab und der in mehr als einer Hinsicht Erwähnung verdient. Der Rector Irmisch hatte nach diesem Plane allwöchentlich 22 öffentliche und 14 Privatlectionen zu halten und zwar in allen Sprachen und Wissenschaften, die damals auf der Schule betrieben wurden. Aus diesem Uebermasse des Lehrens ging natürlich auch ein Uebermass des Hörens hervor; die Primaner hatten 34 öffentliche und 14 von allen besuchte Privatlectionen, am Dienstag und Donnerstag jedesmal 10 Stunden, die im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr begannen. *Publice* ward in Prima gelehrt: Religion, nach Hutters *Compendium*, 3 St., Lateinisch (Lecture, Grammatik, Stylübungen, Disputationen) 13 Stunden, Griechisch (*Nov. Test.*, *Chrysostomus*, *Vorstii poemata graeca*, eine poetische Anthologie) 6 St., Hebräisch 2 St., Geschichte nach Cellar, Logik nach Hein-eccius, Geometrie, Astronomie, je 2 St., Musik 4 St. — *Privatim*: Lateinische Lecture (Cicero, Sallust, Curtius, Horatius, Ovid's Fasten und Schurzfleisch Episteln je 1 St.) 6 St., Hebräisch 2 St., Weltgeschichte, Litteraturgeschichte und Kirchengeschichte je 1 St., Geographie nach Hübner 1 St., Disputiren 1 St. — Disputationen wurden, nach Art der akademischen, auch öffentlich über eine vom Rector geschriebene Dissertation gehalten. Uebrigens finden wir auf diesem Lectionsplan die 1. und 2. Classe nicht mehr in so vielen Stunden, wie früher, combinirt; eine andere Verbesserung war die, dass es auch nicht mehr, wie sonst, in dem Belieben jedes Lehrers stand, wie viel Privatlectionen er halten und was er in denselben vornehmen wollte, sondern zur Ermöglichung eines zusammenfassenden Unterrichts eine Verabredung der Collegen darüber zu treffen war. Bei der grossen Zahl der Lehrstunden wurde das sogenannte Umsingen der Currenden in der Stadt, das früher an 3 Tagen stattfand, seit dem Jahre 1732 auf Sonntag und Mittwoch beschränkt; aber auf regelmässigen Kirchenbesuch aller Schüler an Sonn- und Wochentagen, auch in den Betstunden, wurde streng gehalten.

¹ Später erhielten die 3. und die 4. Classe ihre Lehrzimmer in den ohnehin beschränkten Amtswohnungen des Tertius und des Cantors angewiesen, so dass in der Schule ein Auditorium ausschliesslich von Prima und Secunda, das andere von Quinta und Sexta benutzt werden konnte.

² Eine gleiche Massregel zur Beschränkung der jugendlichen Ausgelassenheit beim Gregoriusfest, das in seinem Beginnen und Schluss vollständig dem tollsten Carneval glich und bei welchem einmal sogar auf die städtische Frohnveste ein Sturm unternommen ward, machte sich auch später wieder im Jahre 1785 nöthig.

³ Der nach M. Hermanns Tod im Jahre 1737 hierher berufene Dr. Herrmann, vorher Diakonus in Pegau, ein gelehrter Theolog und beliebter Kanzelredner seiner Zeit, wurde wie einer seiner Vorgänger in Plauen, Hoë von Hoënegg, zum Amte eines Oberhofpredigers berufen, das er von 1746—1791 bekleidete.

grösserung des Schullocales. Der Stadtrath war nicht recht dazu geneigt, er berief sich auf die Erschöpfung der Cassen; um nur wenigstens etwas zur Abstellung des grossen Uebelstandes zu thun und eine von den 6 Classen, für welche nur zwei Auditorien vorhanden waren, daraus zu entfernen, so richtete man 1715 ein zur Amtswohnung des Conrectors gehöriges Zimmer zum Lehrzimmer für die damals mit der Cl. III mehrfach combinirte Secunda ein¹. Williger, als in dieser Bauangelegenheit, bezeugte sich der Stadtrath, als der Sup. Hermann für nöthig fand, den rohen Excessen, die bisher bei dem Gregoriusfeste oder dem Schülereinsingen verübt und durch Sitte und Gebrauch gleichsam sanctionirt worden waren, Schranken zu setzen; es wurde im Jahre 1720 ein Regulativ (oder „Erinnerungen wegen des *Festi gregoriani*“) aufgesetzt, zu dessen Beobachtung der Stadtrath den Schulcötus durch die Lehrer aufs ernstlichste ermahnen liess².

Im Jahre 1732 starb der Rector M. Birkhan; sein Nachfolger wurde M. Gottlieb Friedrich Irmisch (ein Sohn des hiesigen Cantors Victorin Irmisch, vorher 1721 Baccalaureus, 1727 Conrector an der Schule) ein nicht minder tüchtiger, wohl noch vielseitiger gebildeter Mann als sein Vorgänger, wie die von ihm vorhandenen zahlreichen Schulprogramme beweisen, und dabei unermüdet thätig und fleissig, wie sein Lectionsplan zeigt, den er im Jahre 1739 dem neuen Sup. Dr. Johann Gottfried Herrmann (bis 1746) bei seinem Amtsantritt³ übergab und der in mehr als einer Hinsicht Erwähnung verdient. Der Rector Irmisch hatte nach diesem Plane allwöchentlich 22 öffentliche und 14 Privatlectionen zu halten und zwar in allen Sprachen und Wissenschaften, die damals auf der Schule betrieben wurden. Aus diesem Uebermasse des Lehrens ging natürlich auch ein Uebermass des Hörens hervor; die Primaner hatten 34 öffentliche und 14 von allen besuchte Privatlectionen, am Dienstag und Donnerstag jedesmal 10 Stunden, die im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr begannen. *Publice* ward in Prima gelehrt: Religion, nach Hutters *Compendium*, 3 St., Lateinisch (Lecture, Grammatik, Stylübungen, Disputationen) 13 Stunden, Griechisch (*Nov. Test.*, *Chrysostomus*, *Vorstii poemata graeca*, eine poetische Anthologie) 6 St., Hebräisch 2 St., Geschichte nach Cellar, Logik nach Hein-eccius, Geometrie, Astronomie, je 2 St., Musik 4 St. — *Privatim*: Lateinische Lecture (Cicero, Sallust, Curtius, Horatius, Ovid's Fasten und Schurzfleisch Episteln je 1 St.) 6 St., Hebräisch 2 St., Weltgeschichte, Litteraturgeschichte und Kirchengeschichte je 1 St., Geographie nach Hübner 1 St., Disputiren 1 St. — Disputationen wurden, nach Art der akademischen, auch öffentlich über eine vom Rector geschriebene Dissertation gehalten. Uebrigens finden wir auf diesem Lectionsplan die 1. und 2. Classe nicht mehr in so vielen Stunden, wie früher, combinirt; eine andere Verbesserung war die, dass es auch nicht mehr, wie sonst, in dem Belieben jedes Lehrers stand, wie viel Privatlectionen er halten und was er in denselben vornehmen wollte, sondern zur Ermöglichung eines zusammenfassenden Unterrichts eine Verabredung der Collegien darüber zu treffen war. Bei der grossen Zahl der Lehrstunden wurde das sogenannte Umsingen der Currenden in der Stadt, das früher an 3 Tagen stattfand, seit dem Jahre 1732 auf Sonntag und Mittwoch beschränkt; aber auf regelmässigen Kirchenbesuch aller Schüler an Sonn- und Wochentagen, auch in den Betstunden, wurde streng gehalten.

¹ Später erhielten die 3. und die 4. Classe ihre Lehrzimmer in den ohnehin beschränkten Amtswohnungen des Tertius und des Cantors angewiesen, so dass in der Schule ein Auditorium ausschliesslich von Prima und Secunda, das andere von Quinta und Sexta benutzt werden konnte.

² Eine gleiche Massregel zur Beschränkung der jugendlichen Ausgelassenheit beim Gregoriusfest, das in seinem Beginnen und Schluss vollständig dem tollsten Carneval glich und bei welchem einmal sogar auf die städtische Frohnveste ein Sturm unternommen ward, machte sich auch später wieder im Jahre 1785 nöthig.

³ Der nach M. Hermanns Tod im Jahre 1737 hierher berufene Dr. Herrmann, vorher Diakonus in Pegau, ein gelehrter Theolog und beliebter Kanzelredner seiner Zeit, wurde wie einer seiner Vorgänger in Plauen, Hoë von Hoënegg, zum Amte eines Oberhofpredigers berufen, das er von 1746—1791 bekleidete.

Wie unter dem Rectorate von Irmisch, der am 27. December 1746 starb, die Schule nur gewonnen hatte, so erfreute sie sich auch unter seinem Nachfolger M. Christoph Jeremias Rost (geboren 1718 zu Grimma, seit 1746 in Leipzig habilitirt) eines sichtbaren Gedeihens und einer fortdauernden Frequenz¹. Zu Rost's Einweisung am 3. August 1747 lud der damalige Sup. Dr. Stemmler (von 1746—1748) durch ein Programm (*cur pauci sint boni scholarum rectores*) ein, in welchem er den Stadtrath belobt, dass er sich alle Mühe gegeben habe, einen tüchtigen Mann für das erledigte Amt zu gewinnen, dann aber auch von dem neuen Rector die Hoffnung ausspricht, dass er *eadem fide, doctrina, prudentia, industria et pietate*, wie sein würdiger Vorgänger Irmisch, der Schule vorstehen werde — eine Hoffnung, welche Rost in einer zwölfjährigen Wirksamkeit (1747—1759) auf das Vollständigste zum Segen der ihm anvertrauten Anstalt erfüllte. Eine gründliche Gelehrsamkeit, eine vorzügliche Lehrgabe, ein edler, frommer Sinn vereinigten sich in ihm, um ihn zu einem der ausgezeichnetsten Schulmänner zu machen, die Sachsen in jener Zeit besass. Traten auch während seiner Amtsführung keine wesentlichen Veränderungen in der Verfassung unserer Schule ein und konnten auch bei der Beschränktheit der hier vorhandenen Mittel durchgreifende Reformen nicht füglich vorgenommen werden, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, dass Rost Manches im Lehrplan der Schule verbesserte, z. B. die oben erwähnte Anthologie von Vorstius entfernte und dafür Homer's Iliade und Xenophons Memorabilien einführte, ferner die auf eine Menge von lateinischen Schriftstellern ausgedehnte Lecture auf weniger Autoren beschränkte und für diese eine grössere Stundenzahl bestimmte. Dabei setzte er aber die von seinem Vorgänger mit besonderer Vorliebe betriebenen Uebungen im Disputiren mit gleichem Fleiss und Eifer fort. Zur Zeit seiner Amtirung entwickelten sich auch mehr und mehr die Keime zu einer mit der lateinischen Stadtschule oder dem Lyceum bis zum Jahre 1835 engverbundenen Anstalt, dem Schullehrerseminar, indem sich hier immer mehr Schüler einfanden, die zu Volksschullehrern sich vorzubereiten suchten und, da ihnen als Choralisten und Currenten, sowie durch den ihnen gestatteten Privatunterricht und andere Unterstützungen Mittel zur Subsistenz geboten waren, die Schule so lange (nicht selten bis in das dreissigste Lebensjahr und darüber) besuchten, bis sie eine Schulstelle erhielten. Indess wurde auf die Ausbildung dieser Zöglinge eine besondere Rücksicht damals noch nicht genommen; theils erkannte man die Nothwendigkeit einer besonderen Vorbildung zum Lehrerberuf noch nicht, theils würde es dazu hier auch an Lehrkräften und sonstigen Lehrmitteln gefehlt haben.

Der Ruf, den sich Rost durch seine hiesige Wirksamkeit als Schulmann erworben hatte, entführte ihn unserer Schule wieder. Er wurde im Frühjahr 1759 nach Bautzen als Rector des Gymnasiums berufen (wo er noch 31 Jahre wirkte; er starb den 13. Januar 1790). In Folge seiner Empfehlung wurde sein bester Schüler, den er in Plauen gehabt und den er schon auf der Schule als seinen Nachfolger bezeichnet hatte², zu dem erledigten Rectorate designirt, M. Gottlieb Wilhelm Irmisch, der durch seine litterarischen Arbeiten selbst in weiteren Kreisen einen Namen sich erworben hat, dessen Glanz auch auf die Schule, an der er 35 Jahre lang von 1759—1794 wirkte, zurück-

¹ Unter Birkhan's, Irmischens und Rost's Rectorate waren

	im Jahre	1720	in I	31,	II	21,	III	22	Schüler
„	„	1730	„	I 30,	II 18,	III 19	„	„	„
„	„	1740	„	I 31,	II 25,	III 23	„	„	„
„	„	1750	„	I 34,	II 27,	III 21	„	„	„

² Irmisch erzählt in der Elegie, die er nach dem Tode Rost's, seines zweiten Vaters, gedichtet und dessen Söhnen gewidmet hat (*imago litterati verique scholarum doctoris et rectoris*), dass Rost einst während einer lateinischen Stylübung vom Katheder herab ihm zugerufen habe: *Irmisce, futurus tu mihi successor muneris atque scholae!*

strahlte. Seine Ausgabe des Herodian¹ ist heute noch ein Zeugniß der tiefen classischen Bildung, zu der er in Leipzig als Schüler der berühmten Philologen Christ und Ernesti den Grund gelegt und mit der er ausgerüstet als Mann von 27 Jahren (er war den 29. September 1732 geboren) das hiesige Rectorat antrat. Der Anfang seiner Wirksamkeit fiel in die Zeit des auch für unsere gerade damals rasch aufblühende Stadt² sehr unheilvollen siebenjährigen Krieges; doch ging derselbe an der Schule ungleich schonender vorüber, als der in aller Hinsicht verderblichere dreissigjährige Krieg im 17. Jahrhundert. Die Schule konnte wenigstens ohne grössere Störungen und Unterbrechungen fortgehen; nur im April 1761 musste bei dem plötzlichen Einrücken eines preussischen Corps (unter dem General v. Lindt, der die Oesterreicher aus ihren Winterquartieren im Voigtlande vertrieb und bei Hof schlug) das öffentliche Examen ausgesetzt werden. Auch äusserte der Krieg keinen nachtheiligen Einfluss auf die Frequenz der Schule, die nicht blos damals, sondern auch später bis auf die letzten Jahre der Amtsführung von Irmisch sich ziemlich gleich blieb³. Eben so blieb auch ihre äussere Lage, wie die innere Verfassung wesentlich unverändert. Irmisch war kein Freund von Neuerungen; er ging aus Grundsatz, wie aus Pietät in dem von seinen beiden Vorgängern betretenen Geleise fort und hielt sich streng an die von seinem Lehrer Ernesti entworfene, im Jahre 1773 erschienene chursächsische Schulordnung (in deren Vorschriften über die Behandlung der classischen Sprachen und Schriftsteller er ein „opus magno Ernestio dignum“ erblickte) — eine Legalität, in der er durch seinen nächsten Vorgesetzten, den Sup. Dr. Strantz (von 1749 — 1785) einen nicht minder legalen Mann, nur bestärkt werden konnte. Ausser den für alle Schüler verbindlichen Privatlectionen (deren Zahl gegen frühere Zeiten sich nach und nach verminderte) gab Irmisch, der mit der classischen Bildung auch eine gründliche Kenntniss der französischen und italienischen Sprache verband, noch *privatissime* Unterricht in diesen Sprachen⁴. Eine rühmliche Fürsorge widmete er auch der Schulbibliothek, zu deren Vermehrung er die Einrichtung traf, dass jeder aus der oberen Classe Abgehende 8 Groschen in die Bibliothekskasse zu entrichten hatte, so dass mehrere sehr schöne philologische Werke angeschafft werden konnten (von denen leider manche durch die Nachlässigkeit des späteren Rector Görenz wieder verloren gegangen sind⁵). Wenn in der

¹ Herodiani historiarum libri VIII gr. et lat. e recens. Stephani cum var. lect. trium codd. mss. et nova Bergleri vers. etc. 5 Bände in 8. maj. Leipzig, 1788 bei Schwickert. — Zu Schellers grossem lateinischen Lexicon hat Irmisch, wie Scheller selbst rühmt, sehr viele gediegene Beiträge geliefert. Bei aller Gelehrsamkeit blieb er ein ganz anspruchsloser und mit seiner arbeitsvollen und doch nur kärglich belohnten Stellung zufriedener Mann. Für die Anerkennung, die ihm die philosophische Facultät zu Wittenberg durch Creirung zum poeta laureatus im Jahre 1791 zu Theil werden liess, dankte er erfreut in einem „idyllion de contentu latini carminis.“

² Plauen hatte im Jahre 1756, dem ersten Jahre des siebenjährigen Krieges, ohngefähr 4500 Einwohner, während es 50 Jahre früher kaum 3000 Einwohner zählte. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte, nach dem Sinken der früher stark betriebenen Tuchmacherei, die Fabrikation der baumwollenen Waaren (die bereits im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts unter dem Churfürsten August durch vertriebene Niederländer, nach Anderen durch Schweizer, hier begründet worden war) einen bedeutenderen Aufschwung gewonnen, der bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nachhielt.

³ Es waren unter Irmisch im J. 1760 in I 32, II 22, III 15 Schüler,
 1770 „ I 31, II 20, III 18 „
 1780 „ I 32, II 19, III 32 „
 1790 „ I 38, II 25, III 44 „

⁴ Dass früher schon die französische Sprache auf unserer Schule gelehrt ward, ergiebt sich aus einem Lectionsplan vom Jahre 1743 (unter dem Rector Irmisch dem Vater), nach welchem „Graeca et Gallica ex Nov. Testament.“ mit den Primanern, „ex dictis Koeberi Ebraica, Graeca et Gallica“ mit den Primanern und Secundanern wöchentlich eine Stunde tractirt wurden.

⁵ Die mit der Kirchenbibliothek vereinigte Schulbibliothek war bis zur Restauration unserer Kirche im J. 1815 in der Kirche und zwar in der jetzigen Sakristei aufgestellt; in dem genannten Jahre wurde sie in ein so beschränktes und schlechtes Local in der alten Schule geschafft, dass eine ordentliche Aufstellung gar nicht möglich war; erst 1825 fand sich für sie ein Platz in dem neuen Schulhause. Vergl. das Schulprogramm von 1832 S. 15.

letzten Zeit seiner Amtsführung die Disciplin merklich gesunken war und selbst einige arge Schülerexcesse vorkamen, so lag der Grund wohl mit in der Individualität Irmischens, der, wie der Sup. Hand (von 1785—1798) in seiner *Memoria Irmischii* sagt, *in castigandis vitiis atrocioribus mitis et lenis, in reprehendendis vitiis levioribus fortasse nimius* war. Dagegen hatte die während seiner letzten Jahre eintretende und auffallende Verminderung der Schülerzahl besonders in der 1. Classe (im Jahre 1791: 34, 1792: 20, 1793: 18, 1794: 13) ihre Ursache jedenfalls mehr in anderen Verhältnissen, theils allgemeiner, theils localer Art. Wie am Ende des vorigen Jahrhunderts überhaupt die Neigung zum Studiren und demnach die Zahl der Studirenden auf Schulen und Universitäten sich verringerte, so wendeten sich insbesondere in unserer Stadt und unserer Provinz, wo seit der Mitte der achtziger Jahre der Flor des Gewerbes und Handels „das goldene Zeitalter Plauens“ herbeigeführt hatte, weit mehr Jünglinge als sonst, dem Gewerb- und Handelsstande zu. Eine noch grössere Abnahme der Schülerzahl, wie sie in den 5 letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts eintrat, sollte der um seine Schule treubesorgte Irmisch nicht mehr erleben; er starb, nachdem er längere Zeit gekränkt, am 9. April 1794 in seinem 62. Lebensjahre.

Unter seinen beiden nächsten Nachfolgern, M. Friedrich Wilhelm Ehrenfried Rost, einem Sohne des früheren verdienstvollen Rector Rost (von 1794—1796) und M. Joh. August Görenz (1796—1800) konnte, ungeachtet der ausgezeichneten Tüchtigkeit und anerkannten Thätigkeit der beiden jugendlichkräftigen Männer, die Schule sich nicht gleich wieder heben. Zunächst weil beide hier zu kurze Zeit wirkten, um eine nach Irmischens langjährigem Rectorate in manchen Dingen wohl nöthig gewordene durchgreifende Reform herbeiführen und durchführen zu können; sodann aber traten ihnen, ausser der schon erwähnten Zeitrichtung¹, noch manche andere Hindernisse entgegen. Denn nicht genug, dass es hier an hinreichenden Mitteln für die mit der Zeit gesteigerten Bedürfnisse einer Gelehrtschule und vorzüglich an den nöthigen Lehrkräften fehlte, so waren auch damals gerade die in den obern oder Lycealclassen angestellten Lehrer nicht geeignet, die Arbeit eines Rost und Görenz zu unterstützen. Der Conrector Schürmeister (seit 1779) früher ein sehr geschickter und fleissiger Mann, zeigte seit dem Jahre 1795 offenbare Spuren von Geisteskrankheit, die endlich seine Emeritirung im Jahre 1799 herbeiführte, und der dem hochbejahrten Tertius Nester (seit 1764, vorher von 1749 Collaborator) beigegebene Adjunct vermochte es auch nicht, die herabgekommene Classe wieder auf einen besseren Standpunkt zu bringen². Indess geschahen unter diesen misslichen Verhältnissen doch einige Fortschritte. Rost veranlasste im Jahre 1795 die Anstellung eines französischen Sprachlehrers (in der Person des Elsasser Emigranten Mylet) mit einem Gehalte von 50 Thlrn. für die drei Lycealclassen, deren jede wöchentlich 2 franz. Lectionen erhielt. Görenz nahm sich der Schüler, die sich für den Schulstand bestimmt hatten, (er redet in einem Programm von 1797 schon von einem hier errichteten Schullehrerseminar) besonders an und suchte sie in einigen Stunden auf ihren künftigen Beruf angemessen vorzubereiten. Allein der Verfall der Schule war trotz dieser Ver-

¹Dass Görenz sein Programm zum Antritt: *de causis deminuti status scholarum latinorum* schrieb, war eben sowohl, wie das Antrittsprogramm von Rost: *de causis corruptae rei scholasticae*, sehr bezeichnend für die Zeit, in welcher diese beiden in der gelehrten Welt rühmlich bekannten Männer hier an unserer Schule wirkten. Rost wurde im Jahre 1796 Conrector, dann 1800 Rector an der Thomasschule zu Leipzig und zugleich Professor extraordinarius an der Universität; er starb 1835. Görenz war vor seiner Berufung nach Plauen von 1792 an Adjunct der philosophischen Facultät in Wittenberg; im Jahre 1800 wurde er Rector in Zwickau und ging 1817 als Gymnasialdirector und Schulrath nach Schwerin, wo er 1832 starb.

²Vor Schürmeister bekleideten seit dem S. 12 erwähnten Wendler das Conrectorat: M. Lange, 1708—1713 (wurde Pastor in Treuen), M. Petri 1713—1723, M. Dörfel 1723—1727, starb im Irrenhause zu Waldheim, M. Irmisch 1727—1732, M. Grimmel 1732—1765, M. Westhof 1765—1773, M. Scheele, wurde 1779 Geistlicher in Camenz. Das Tertiats verwalteten: Martin Frank 1715—1732, M. Wendler 1732—1764, dessen Nachfolger der obengenannte Nester war.

besserungen nicht zu verkennen. Zu Ende des 17. Jahrhunderts hatte der Sup. Avenarius klagen müssen, dass die Schule „in agone liege“, und nicht viel anders sah es, nach einer glücklicheren Zeit, am Schlusse des 18. Jahrhunderts aus — in Prima waren nur noch 7, in Secunda 14, in Tertia 18 Schüler und diese meistens Einheimische.

V. 1800—1835.¹

„Umwölkt und trübe war am Morgen des 19. Jahrhunderts die Sonne über dem Horizonte unserer Schule aufgegangen, aber auf den trüben Morgen sollte ein heiterer Vormittag folgen“²; und dass dies geschah, dass schon in dem ersten Jahrzehend des neuen Jahrhunderts die Schule aus ihrem Verfall sich mehr und mehr erhob, war zunächst ein Werk und Verdienst der beiden Männer, die, fast zu gleicher Zeit hierher berufen, in langjährigem Verein zum Heile der Schule wirkten, des Sup. Dr. Johann Friedrich Wilhelm Tischer, der am 1. Advent 1798 hier antrat, und des Rector M. Adolph Friedrich Wimmer, (vor seiner Berufung zum Rectorat am 8. September 1800 Conrector seit dem 22. October 1799 nach Schürmeisters Emeritirung). An der Spitze eines zwar kleinen, aber mit jugendlicher Kraft ausgerüsteten und bei kärglichem Lohne doch von Lust und Eifer beseelten Lehrercollegiums (Conrector M. Breuniger von 1800—1802, M. Kiessling 1802—1803, M. Steinhäuser von 1803—1811³ — Tertius Schlick seit 1798) und von dem durch eine gediegene classische Bildung ausgezeichneten und unermüdet thätigen Ephorus kräftig unterstützt, brachte es der Mann, der mit vollem Rechte von sich sagen durfte „dass er die Schule wie sein eigenes Leben liebe“ bald dahin, dass dieselbe in der öffentlichen Achtung wieder stieg und an Schülerzahl von Jahr zu Jahr bedeutend gewann (im Jahre 1810 befanden sich in Prima 20, in Secunda 25, in Tertia 30 = 75 Schüler, während im Jahre 1803 nur 44 Schüler [darunter 15 auswärtige] in den 3 Lycealclassen waren⁴). Hierzu trug jedenfalls auch eine völlige Umgestaltung des bisherigen Lehrplans bei. Nach dem im Jahre 1803 eingeführten neuen Lehrplan (der bis zum Jahre 1819 in der Hauptsache unverändert blieb) sollten „nicht nur die Studirenden zweckmässiger auf die Akademie vorbereitet werden, sondern auch Nichtstudirende aber einer höheren Bildung fähige und entgegengehende Jünglinge und künftige Volksschullehrer ihre Rechnung finden“ — daher Erweiterung des Lehrkurses — grössere Berücksichtigung der sogenannten Realien, sowie der deutschen Sprache — besonderer Unterricht für die Seminaristen — Dispensation der Nichtstudirenden von einzelnen Sprachstunden. In Prima, um nur Ei-

¹ Die im Programm von 1827 enthaltene „kurze Geschichte der lateinischen Stadtschule zu Plauen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts“ vom Rect. Wimmer hat in folgenden Schulschriften theils ihre Vervollständigung, theils ihre Fortsetzung gefunden: 1803 Ankündigung der im Schuljahre 1803/4 in den 3 oberen Classen vorzutragenden Lehrgegenstände — 1815 Wimmer's Invitatio ad inaugurandam novam domum scho-lasticam. Dr. Tischer's Rede bei der Einweihung des neuen voigtländischen Kreisschulhauses am 17. April 1815, — 1816 Wimmers Programm, über die der Gelehrtschule zu Plauen seit dem Anfang des Jahrhunderts zugeflossenen Wohlthaten — 1826 Pfretzschner's Programm „observationes in Pindari carmen Olymp. VII. — 1829 Pfretzschner's Einladungsschrift zur öffentlichen Gedächtnissfeier des Rector Wimmer — 1830 Dölling's Einladung zum Schulaetus bei dem Augsburgischen Confessionsjubiläum — 1830—1835 die in Döllings Pro-grammen befindlichen Schulnachrichten.

² Worte des Rect. Wimmer in dem Programm von 1827 S. 9.

³ Breuniger wurde Conrector an der Kreuzschule zu Dresden; Kiessling wurde Conrector, später Rector an der Stiftsschule zu Zeitz; Steinhäuser wurde 1811 zweiter Landdiaconus und feierte am 9. December 1853 sein Amtsjubiläum.

⁴ Auch die Zeitverhältnisse hatten auf die steigende Frequenz insofern einen Einfluss, als in dieser Zeit Gewerbe und Handel auch in unserer Stadt und Provinz ganz darniederlagen und desshalb wieder eine grössere Zahl sich den Studien widmete.

niges aus dieser Lehrverfassung mitzutheilen, wurde vorgetragen: Religion nach Niemeyers Lehrbuch 2 St., Lateinisch (*Horatius, Virgilius, Livius, Cicero de officiis*) 13 St., Griechisch (*Homer's Ilias, Xenoph. Memorabilien* oder *Platon's Phädon*) 5 St., Deutsch 2 St., Hebräisch (in 2 Abtheilungen) 2 St., Französisch 2 St., Geschichte 2 St., Geographie 2 St., Naturgeschichte 1 St., Naturlehre 2 St., Mathematik 2 St., Logik 1 St., Gesundheitslehre 1 St. — doch musste in 16 dieser Lehrstunden die Prima mit Secunda combinirt werden, wobei neben dem Classensystem auch das Fachsystem seine Geltung fand (der Rector hatte wöchentlich 24, der Conrector 21, der Tertius 23 öffentliche Stunden zu geben). Mit der Einführung dieses Lehrplans hörten nun auch in den 2 oberen Classen zum grossen Theil die sogenannten Privatlectionen auf, die bisher ein von allen Schülern zu benutzender Theil des Unterrichts gewesen waren, und es trat dafür eine angemessene Erhöhung des Schulgeldes ein, neben welchem das früher schon übliche Namenstagsgeld fortbestand. Die Seminaristen, welche ausser dem allgemeinen Sach- und Sprachunterricht täglich 2 lateinische Stunden zu besuchen hatten, erhielten vom Sup. Dr. Tischer Anleitung zum Katechesiren (wöchentlich 1 St.) und 4 Singestunden vom Cantor. Allein dieser besondere Unterricht wurde vom Jahre 1810 an zweckmässig erweitert, als auf einen Antrag Tischers das mit der lateinischen Stadtschule verbundene Seminar von dem Kirchenrathe mittelst Rescripts vom 12. Febr. zu einer öffentlichen Anstalt „Voigtländisches Schullehrerseminarium“ erhoben wurde und gleichzeitig eine freilich geringe Beihülfe (in den ersten Jahren 25 Thlr., von 1813 an 100 Thlr. aus der Casse des Kirchenraths, sowie aus den Kirchenärarien der Ephorieen Plauen, Oelsnitz, Neustadt a/O. und Weida jährliche Beiträge im Betrage von ungefähr 100 Thlr.) erhielt¹.

Auch unter den Drangsalen des Krieges, welche unsere Stadt in den Jahren 1806—1814 mit wenigen Unterbrechungen zu empfinden hatte, ging die Schule unter Tischers und Wimmers Leitung auf dem betretenen besseren Wege fort. Wie durch den Conrector M. Steinhäuser das Studium der Mathematik erst wieder in den Lehrkreis eingeführt worden war², so wusste sein Nachfolger Christian Friedrich Stadelmann (von 1811—1819) in seinen Schülern vorzügliche Lust und Liebe zum Studium der griechischen Sprache zu wecken; *privatissime* las er mit den Befähigteren die Tragiker und übte sie im Griechischschreiben. Ein Fortschritt in unserer Schule war es auch jedenfalls, dass im Jahre 1814 das schon S. 14 erwähnte Gregoriusfest zum letzten Male stattfand und für den Wegfall der Einnahme, die der Rector bei dem Gregoriusumgang durch die Ein-

¹ Als die wichtigeren Momente in der Geschichte des Seminars bis zu seiner völligen Trennung von dem Lyceum und seiner selbständigen Organisation im Jahre 1835 sind zu bemerken: 1812 die Einrichtung eines dem Zweck der Anstalt noch mehr entsprechenden, auch auf eine bessere musikalische Ausbildung berechneten Unterrichts. — 1816 Erhöhung der jährlichen Unterstützung aus Staatscassen auf 400 Thlr. bis zum Jahre 1818. — 1818 Visitation der Anstalt durch den Oberhofprediger Dr. Ammon und in Folge des günstigen Resultates derselben Erhöhung der Unterstützung auf 500 Thlr. durch landständische Bewilligung. — 1819 Einführung einer Seminarordnung (nach welcher die Zahl der Seminaristen auf 30, 15 ordentliche und 15 ausserordentliche, Mitglieder festgesetzt wird) und Ernennung des Sup. Dr. Tischer zum Inspector, des Rect. Wimmer zum Director des Seminars, sowie eines Inspector morum über die Seminaristen; Betheiligung der sämmtlichen Geistlichen Plauens an dem Unterricht im Seminar bis zur Reorganisation im Jahre 1826. — 1823 Unterstützung von jährlich 200 Thlr. durch die voigtländischen Kreisstände. — 1824 Erhöhung der landständischen Bewilligung auf 700 Thlr. — 1825 Anschaffung einer Seminarorgel. — 1826 Anstellung eines eigenen Seminarlehrers und Aufstellung eines neuen zweckmässigeren und umfassenderen Lehrplans, nach welchem der bisher mit den Studirenden gemeinschaftliche Unterricht der Seminaristen, mit Ausnahme der mathematischen Stunden, aufhörte und eine factische Trennung des Seminars und Lyceums bereits eintrat. — Einrichtung der nöthigen Lehrzimmer im Parterre des neuen Schulhauses. — 1833 Revision der Anstalt durch den Geh. Kirchenrath Dr. Schulze.

² Auch nach seinem Eintritt in das geistliche Ministerium erwarb sich M. Steinhäuser um die Schule dadurch ein neues Verdienst, dass er den mathematischen Unterricht in den 2 obern Classen bis zum Jahre 1835 fort ertheilte. Ebenso gab der Stadtdiacon. M. Engel von 1803 an in Prima wöchentlich 1 St. Unterricht (früher Naturgeschichte, später Poetik).

sammlung freiwilliger Gaben bezogen hatte, eine Entschädigung von jährlich 80 Thlrn. aus einer städtischen Casse gewährt ward; so wie schon vorher im Jahre 1802 durch die Munificenz des Stadtraths der Gehalt des Conrectors und des Tertius durch eine jährliche Zulage von je 40 Thlr. verbessert worden war.

Noch wichtiger für das Aufblühen unserer Schule wurde das Jahr 1815; da „wurden die Nebel, in welche das Aeussere der Schule eingehüllt war, auf einmal und ganz unerwartet zerstreut“ (Wimmer in seinem Programm von 1827). Was bereits vor hundert Jahren von einem Avenarius und Hermann so sehnlich gewünscht, so dringend beantragt worden war, ein neues geräumiges und würdiges Local für die obern Classen, das wurde in einer noch unter den Nachwehen des Krieges seufzenden schweren Zeit durch den frommen Muth des um Plauen und seine Schule hochverdienten Dr. Tischer erreicht. Er kaufte das von dem Kaufmann Landrock in dem Jahre 1797 mit einem Aufwand von 32,000 Thlr. neu erbaute, am Schulberg¹ gelegene Haus um 7475 Thlr. für die Schule² und weihte es, nach vorgängiger Einrichtung für den Schulzweck, am 17. April 1815 zum „voigtländischen Kreisschulhause“ feierlich ein, in welchem nun die vier obern Classen ihre Lehrzimmer erhielten und überdem der Conrector eine neue Dienstwohnung bekam. Die bisherigen Schullocale blieben (bis zur Reorganisation der Bürgerschule im Jahre 1841) zum Gebrauch der fünften und der in 2 Abtheilungen zerfallenden sechsten Classe. Die mit diesen beiden Classen die eigentliche Bürgerschule bildende vierte Classe blieb nur bis 1825 im neuen Schulhause; sie wurde bei einer Vergrösserung der Dienstwohnung des Conrectors wieder in die Wohnung des Cantors, als Classenlehrers, gewiesen. (Später wurde, nach der Bildung zweier Abtheilungen in Secunda, von 1819 an auch das S. 14 schon erwähnte, unfreundliche und darum von dem Schülerwitz „die Wachstube“ benannte Lehrzimmer im geistlichen Hause wieder benutzt.) In das neue Haus zogen 33 Primaner (darunter 8 Seminaristen), 35 Secundaner (darunter 16 Seminaristen) und 38 Tertianer ein, und als am 17. April 1816 die erste Feier zur Erinnerung an die Weihe des neuen Schulhauses begangen ward, konnten 7 Primaner zur Universität entlassen werden. Ein neues Leben gleichsam war mit dieser äusseren Veränderung in die ganze Anstalt gekommen, die in den nächstfolgenden Jahren immer mehr an Frequenz gewann, wobei aber auch der schon früher beklagte Mangel an Lehrkräften besonders in den zwei obern, den eigentlichen Gymnasialclassen um so fühlbarer ward. Auch diesem Mangel sollte bald abgeholfen werden. Unterstützt durch den günstigen Bericht, den der Oberhofprediger Dr. Ammon bei seiner Revision im Sommer 1818 über den Stand der Schule erstattet hatte, richteten Tischer und Wimmer an die damals versammelten Landstände die Bitte um eine Unterstützung für das Lyceum und erlangten eine jährliche Bewilligung von 200 Thlr., die zu Ostern 1819 zur Anstellung eines Hülfsllehrers in Prima und Secunda verwendet ward. Dadurch wurde es nun möglich, in Secunda, (die schon seit 1815 in den Sprachstunden von Prima völlig getrennt war) zwei für sich bestehende und nur in einigen Lectionen combinirte Abtheilungen zu machen, sowie für

¹Der Schulberg hatte seinen Namen schon früher von dem S. 4 erwähnten, dort gelegenen ältesten Schulhause erhalten.

²Die Kaufsumme, zu welcher Tischer 500 Thlr. aus eigenen Mitteln gab, und der Stadtrath, als Patron der Schule 1500 Thlr. aus städtischen Cassen bewilligte, wurde grösstentheils durch milde Beiträge aufgebracht, unter welchen der des Accisinspector Leissner und des Kaufm. Gössel sen. hier die bedeutendsten waren; jener schenkte 2000 Thlr., dieser 1000 Thlr. dazu. — Leissner vermachte auch noch 800 Thlr. der Schule zu Prämien für Lyceisten, und 400 Thlr. zu dem von Tischer begründeten Schulfonds (zum Schulgeld für arme Schüler). Dabei sei auch noch eines anderen Schullegates gedacht, das von dem im Jahre 1793 verstorbenen Kaufmann Höfer, einem durch Geist und Gemüth ausgezeichneten, mit Rost und Irmisch innig befreundeten Mann, gestiftet worden, aber erst nach dem Tode seiner Gattin, zu Anfang dieses Jahrhunderts ins Leben getreten war und theils zu Schulprämien, theils für die 6 confirmirten Lehrer der lat. Stadtschule, von denen jeder 2 Predigten in der Gottesackerkirche zu halten hatte, bestimmt ist.

Prima und Secunda drei Abtheilungen oder Cursus im Griechischen zu errichten; doch blieb die neugebildete Untersecunda und Obersecunda in Religion, Geschichte und Geographie noch mit Prima combinirt; Ober- und Untersecunda hatten den mathematischen Unterricht und 6 lateinische, 1 deutsche und 2 französische Stunden gemeinschaftlich. Die 1819 neu errichtete Collaboratur erhielt ein früherer Zögling der Schule (von 1811—1816), der Cand. Min. Christian Gottlieb Pfretzschner, der nach der Berufung des Conrector Stadelmann zum Director des Gymnasiums zu Dessau zu Michaelis 1819 zum Conrectorat befördert wurde und den Cand. Min. Johann Gottlieb Dölling zum Nachfolger in der Collaboratur hatte — zwei Männer, die als Repräsentanten einer jüngeren Generation neben Tischer und Wimmer rüstig und treulich gewirkt und unter den „Förderern und Mehrern“ der Schule einen Ehrenplatz sich erworben haben.

Als Tischer im Herbst 1823 der Berufung zur Superintendur in Pirna folgend von Plauen schied, fand die Schule in seinem Nachfolger, dem Sup. Dr. Fiedler, einen *Inspector primarius* (so nannten sich die Plauenschen Superintendenden in früheren Zeiten), der sich als ein Kenner und Freund des gelehrten wie des Volksschulwesens nicht bloß dadurch bewies, daß er den von seinen Vorgängern ertheilten Unterricht im Lyceum und Seminar fortsetzte, die jährlichen Examina zweckmässiger einrichtete und im Jahre 1826 schon vor der gesetzlichen Anordnung Maturitätsprüfungen und zur besseren Handhabung der Disciplin regelmässige Synoden einführte, denen auch die Schulinspectoren gewöhnlich beiwohnten¹. Er setzte auch, da die Bildung der Seminaristen in der bisherigen Weise noch immer gar zu mangelhaft war, nach manchem Kampf mit dem damaligen weltlichen Schulinspector und dem Stadtrath (der sich, wie schon früher einmal im Jahre 1819, in seinen Rechten und Würden als Patron der lateinischen Stadtschule beeinträchtigt glaubte, wenn in und mit dem Lyceum eine seiner Inspection nicht untergebene, das Lyceum vielleicht benachtheiligende Schulanstalt bestände) im Jahre 1826 die schon oben S. 19 Anm. 1 erwähnte vollständigere Trennung des Seminars vom Lyceum und die Anstellung eines eigenen Seminarlehrers (des zweiten Collaborators) durch, welche dem Lyceum in so fern zu Gute kam, als nun noch ein vierter Cursus im Griechischen mit 6 Stunden wöchentlich (vorzugsweise für die Untersecunda), sowie ein dritter Cursus im Hebräischen mit 2 Stunden errichtet werden konnten und beide dem neuen Collaborator übertragen wurden². Zur zweiten Collaboratur (und Seminarlehrerstelle) wurde der

¹ Da der Verfasser dieses historischen Abrisses von 1824—1827 selbst Schüler auf dem hiesigen Lyceum war, so würde es partiisch oder ruhmredig erscheinen, wenn er behaupten wollte, daß die Schule in der sittlichen Haltung ihrer Schüler in diesen, wie in den folgenden Jahren manche andere lat. Stadtschule unsers Vaterlandes übertroffen habe; aber das kann und soll der Wahrheit getreu versichert werden, daß sie in dieser Beziehung mit jeder andern sich messen durfte.

² Die Lehrverfassung in Prima und Secunda von 1826—, in Tertia von 1831—1835 war folgende:

	I	IIa.	IIb.	III
Religion	2	2	2	3
Latein	15	14	14	10
Griechisch (in 5 Cursen)	6	6	6	4
Deutsch	3	3	3	4
Hebräisch (in 3 Cursen)	2	2	—	—
Französisch (in 3 Cursen)	2	2	2	2
Geschichte	2	2	2	3
Geographie	—	1	1	2
Logik	1	—	—	—
Mathematik	2	—	—	—
Arithmetik	—	2	2	2
Physik	1	—	—	—
Naturgeschichte	—	—	—	2

Cand. Min. Friedrich Wilhelm Schweinitz, ein Zögling der hiesigen Schule, berufen, der von 1826—1831 an beiden Anstalten verdienstlich wirkte.

Die nächstfolgenden Jahre, 1828—1832, führten mehrfache, für das Leben der Schule nicht unwichtige Veränderungen im Lehrercollegium herbei. Nachdem zu Michaelis 1828 der Collaborator Dölling einem ehrenvollen Rufe als Professor am Gymnasium zu Altenburg gefolgt und die erledigte Collaboratur durch den Cand. Eduard Lindemann wieder besetzt worden war; so erkrankte gegen Ende dieses Jahres der Vater der Schule, der ehrwürdige Wimmer und erlag der mehrmonatlichen schmerzlichen Krankheit am 2. Mai 1829. Mit aufopfernder Treue wurde von dem Conrector Pfretzschner und dem Collab. Lindemann die von Wimmers Krankheit an durch die Vacanz erwachsene Arbeitslast bis zur Wiederbesetzung des Rectorats getragen, die im Herbste 1829 durch die Zurückberufung Döllings von Altenburg stattfand. Bald darauf erfolgten binnen Jahresfrist drei andere Veränderungen, im December 1830 durch den Fortgang des Collab. I. Lindemann als Conrector nach Schneeberg, in dessen Stelle im Jan. 1831 der Cand. Min. M. Herm. Ant. Volkmar Fiedler eintrat — im Sommer 1831 durch die Ernennung des Collab. II. Schweinitz zum 1. Landdiaconus, dessen Nachfolger der Cand. Min. Johann Gottfried Wild wurde — im Herbst 1831 durch den Tod des seit 1798 angestellten Colleg. tertius Schlick, zu dessen Amte der Collab. M. Fiedler aufrückte, während die Collaboratur der Cand. theol. Friedr. Aug. Vogel erhielt. Diese im J. 1831 neuangestellten drei Lehrer waren sämmtlich Zöglinge des hiesigen Lyceums; sie suchten — man möge diese Bemerkung dem Verfasser nicht als Eitelkeit auslegen — der *alma mater* die *ὑπερτίμια* nach Kräften zu entrichten. Bei der erwähnten Personalveränderung wurden auch in der Lehrverfassung der Tertia einige nöthige Veränderungen vorgenommen, um diese Classe noch mehr, als es bisher der Fall gewesen, zur Progymnasialclasse zu gestalten, in welcher der Collaborator (der Ordinarius in Untersecunda war) einen Theil des Unterrichts übernahm, während der Classenlehrer von Tertia auch in Prima und Secunda mehrere Sprachstunden zu ertheilen hatte. Der hebräische Sprachunterricht, früher in den Händen des Rect. Wimmer, eines tüchtigen Hebräers, war seit 1831 der Hauptsache nach einem seiner besten Schüler, dem Collab. II. Wild übergeben. Im darauffolgenden Jahre 1832 wurde der seit 1795 fungirende französische Sprachlehrer Mylet pensionirt; an seine Stelle kam der jetzige Gymnasiallehrer Wilh. Anton Freytag, doch konnte eine Vermehrung der Lehrstunden und der bisher bestandenen französischen Curse bis zum Jahre 1835 nicht eintreten. Die am 4. November 1832 erfolgte Einführung des nach der neuen Städteordnung gewählten Stadtraths brachte an die Stelle des bisherigen einen weltlichen Schulinspectors die zwei als Deputirte zum Schulwesen ernannten Stadträthe Dr. jur. Lorentz und Petinetfabrikant Johann Friedrich Francke; sie wurden am 5. October 1832 von dem Ephorus als Schulinspectoren eingeführt und versahen diese Function bis zum Jahre 1835 mit anerkennungswerther Umsicht und Gewissenhaftigkeit.

So befand sich unser immer zahlreich besuchtes Lyceum auch in den letzten Jahren vor seiner Umgestaltung in einem gedeihlichen und erfreulichen Stand¹, der bei den zu Ostern 1832 und im Juli 1833 stattfindenden Revisionen durch den Geh. Kirchenrath Dr.

¹ Zum Beleg dafür mag die nachstehende Uebersicht dienen. Auf dem Lyceum waren

im Jahre 1816 in I	33, II 36, III 45 incl. der Seminaristen	= 114,
1820 in I	30, II 34, III ? hierüber 30	= ? ,
1825 in I	29, II 60, III 39	= 161,
1830 in I	42, II 53, III 35	= 160,
1835 in I	33, II 52, III 37	= 152.

Im Jahre 1825 befanden sich hier 78, im Jahre 1830 89, im Jahre 1835 72 Auswärtige (wobei die Seminaristen nicht mit gerechnet sind). In den letzten 10 Jahren (von Ostern 1825 bis dahin 1835) gingen 100 Schüler von hier auf die Universität.

Schulze die verdiente Anerkennung fand. Denn wenn auch manche Einrichtung und die Betreibung manches Unterrichtsgegenstandes oder der Mangel einiger Lehrzweige den gesteigerten Ansprüchen, welche die Zeit an eine Gelehrtschule machte, nicht mehr genügte, so lag die Schuld gewiss weniger in dem Wirken der Lehrer und dem Streben der Schüler, mehr in dem Mangel an den zu einer zeitgemässen Organisation unumgänglich nöthigen Mitteln. Zur Erlangung dieser Mittel, welche aus dem Vermögen der Stadtgemeinde allein nicht beschafft werden konnten, eröffnete sich indess dadurch eine gewisse Aussicht, dass auf dem ersten constitutionellen Landtage 1833/34 von der Regierung der Entwurf eines Gesetzes über die Organisation der Gelehrtschulen vorgelegt wurde und nachdem derselbe wegen der darauf geschehenen heftigen Angriffe zurückgezogen worden war, in Folge einer Petition (welche drei Mitglieder der 1. Kammer, die Bürgermeister von Plauen, Chemnitz und Freiberg am 8. September 1834 eingereicht) die bei Gelegenheit des Gelehrtschulgesetzes postulirten 7000 Thlr. zur Reorganisation der Lyceen des Erzgebirges und Voigtlandes, von den Kammern bewilligt wurden. Sofort nach Beendigung des Landtags erliess nun das Cultusministerium auch an die hiesige Schulinspection Verordnung zu den Vorbereitungen, welche dazu nöthig waren, um unser Lyceum nach den von dem Cultusministerium aufgestellten und in der allgemeinen Verordnung vom 21. März 1835 wiederholten Grundzügen umzugestalten und die alte lateinische Stadtschule in ein neues Stadium überzuführen. Am 30. April 1835 endete die bisherige Ordnung der Dinge, bei deren Schluss der Schule das Zeugniß nicht versagt werden konnte, dass sie auch unter mancherlei ungünstigen Umständen das Ihrige geleistet und reichen Segen über unsere Stadt, unsere Provinz, unser Vaterland gebracht. Um so mehr Anspruch besass sie auf ihr Fortbestehen unter den besseren Verhältnissen, welche die nachstehende Fortsetzung der Schulgeschichte darzustellen bestimmt ist¹.

VI. Das Gymnasium in den Jahren 1835—1854.

An die Stelle des alten Lyceums mit seinen drei Classen trat, nach dessen vollständiger Trennung von dem Seminar, wie von der Bürgerschule (den drei unteren Classen der lateinischen Stadtschule), am 1. Mai 1835 ein Gymnasium von vier Classen (jede mit anderthalbjährigem Cursus) und ein Progymnasium, welches bis zur Mitte des Jahres 1836 aus einer, von da an bis 1839 aus zwei Classen bestand. Aus der alten traten 72 Schüler in die neue Anstalt über. Den Plan zur Reorganisation des Lyceums hatte auf Anordnung des Ministeriums und der Schulinspection der Rector Dölling unter Beirath des damaligen Lehrercollegiums (Conrector Pfretzschner, der bei der Reorganisation der Schule zum Prorector ernannt wurde, Tertius M. Fiedler, der gleichzeitig ins geistliche Ministerium überging, Collaborator I. Vogel, Collaborator II. und Seminarlehrer Wild, vom 1. Mai 1835 an Seminardirector, und Sprachlehrer Freytag) entworfen; die

¹ In dem mehrerwähnten Programm von 1827 spricht Rect. Wimmer in seiner treuerhizigen Weise die Hoffnung aus, dass „vielleicht am Mittag dieses Jahrhunderts die liebe Sonne auch auf unsere Schule noch heller herabscheinen werde“ und knüpft daran den Wunsch, dass es dann die Nachkommen nicht verkennen möchten, „wie ihnen von den Vorfahren auf diese schönere Zeit vorgearbeitet worden sei.“ Jene Hoffnung sollte, noch ehe der Mittag des Jahrhunderts erschien, zu einer Erfüllung gelangen, wie sie der gute Wimmer wohl kaum sich einst gedacht hatte; dass aber auch sein mit jener Hoffnung engverbundener Wunsch nicht unerfüllt bleibe, dazu möge auch der vorliegende geschichtliche Abriss etwas beitragen, der unter freudigen und dankbaren Erinnerungen an eine schöne und glückliche Zeit im Leben des Verfassers von ihm niedergeschrieben ward.

Schulze die verdiente Anerkennung fand. Denn wenn auch manche Einrichtung und die Betreibung manches Unterrichtsgegenstandes oder der Mangel einiger Lehrzweige den gesteigerten Ansprüchen, welche die Zeit an eine Gelehrtschule machte, nicht mehr genügte, so lag die Schuld gewiss weniger in dem Wirken der Lehrer und dem Streben der Schüler, mehr in dem Mangel an den zu einer zeitgemässen Organisation unumgänglich nöthigen Mitteln. Zur Erlangung dieser Mittel, welche aus dem Vermögen der Stadtgemeinde allein nicht beschafft werden konnten, eröffnete sich indess dadurch eine gewisse Aussicht, dass auf dem ersten constitutionellen Landtage 1833/34 von der Regierung der Entwurf eines Gesetzes über die Organisation der Gelehrtschulen vorgelegt wurde und nachdem derselbe wegen der darauf geschehenen heftigen Angriffe zurückgezogen worden war, in Folge einer Petition (welche drei Mitglieder der 1. Kammer, die Bürgermeister von Plauen, Chemnitz und Freiberg am 8. September 1834 eingereicht) die bei Gelegenheit des Gelehrtschulgesetzes postulirten 7000 Thlr. zur Reorganisation der Lyceen des Erzgebirges und Voigtlandes, von den Kammern bewilligt wurden. Sofort nach Beendigung des Landtags erliess nun das Cultusministerium auch an die hiesige Schulinspection Verordnung zu den Vorbereitungen, welche dazu nöthig waren, um unser Lyceum nach den von dem Cultusministerium aufgestellten und in der allgemeinen Verordnung vom 21. März 1835 wiederholten Grundzügen umzugestalten und die alte lateinische Stadtschule in ein neues Stadium überzuführen. Am 30. April 1835 endete die bisherige Ordnung der Dinge, bei deren Schluss der Schule das Zeugniß nicht versagt werden konnte, dass sie auch unter mancherlei ungünstigen Umständen das Ihrige geleistet und reichen Segen über unsere Stadt, unsere Provinz, unser Vaterland gebracht. Um so mehr Anspruch besass sie auf ihr Fortbestehen unter den besseren Verhältnissen, welche die nachstehende Fortsetzung der Schulgeschichte darzustellen bestimmt ist¹.

VI. Das Gymnasium in den Jahren 1835—1854.

An die Stelle des alten Lyceums mit seinen drei Classen trat, nach dessen vollständiger Trennung von dem Seminar, wie von der Bürgerschule (den drei unteren Classen der lateinischen Stadtschule), am 1. Mai 1835 ein Gymnasium von vier Classen (jede mit anderthalbjährigem Cursus) und ein Progymnasium, welches bis zur Mitte des Jahres 1836 aus einer, von da an bis 1839 aus zwei Classen bestand. Aus der alten traten 72 Schüler in die neue Anstalt über. Den Plan zur Reorganisation des Lyceums hatte auf Anordnung des Ministeriums und der Schulinspection der Rector Dölling unter Beirath des damaligen Lehrercollegiums (Conrector Pfretzschner, der bei der Reorganisation der Schule zum Prorector ernannt wurde, Tertius M. Fiedler, der gleichzeitig ins geistliche Ministerium überging, Collaborator I. Vogel, Collaborator II. und Seminarlehrer Wild, vom 1. Mai 1835 an Seminardirector, und Sprachlehrer Freytag) entworfen; die

¹In dem mehrerwähnten Programm von 1827 spricht Rect. Wimmer in seiner treuerzigen Weise die Hoffnung aus, dass „vielleicht am Mittag dieses Jahrhunderts die liebe Sonne auch auf unsere Schule noch heller herabscheinen werde“ und knüpft daran den Wunsch, dass es dann die Nachkommen nicht verkennen möchten, „wie ihnen von den Vorfahren auf diese schönere Zeit vorgearbeitet worden sei.“ Jene Hoffnung sollte, noch ehe der Mittag des Jahrhunderts erschien, zu einer Erfüllung gelangen, wie sie der gute Wimmer wohl kaum sich einst gedacht hatte; dass aber auch sein mit jener Hoffnung engverbundener Wunsch nicht unerfüllt bleibe, dazu möge auch der vorliegende geschichtliche Abriss etwas beitragen, der unter freudigen und dankbaren Erinnerungen an eine schöne und glückliche Zeit im Leben des Verfassers von ihm niedergeschrieben ward.

Ausführung desselben erforderte natürlich eine bedeutende Vermehrung der Lehrkräfte; es wurden daher an die dritte bis fünfte Stelle drei Lehrer von dem aufgelösten Lyceum zu Schneeberg berufen, als Conrector Eduard Lindemann, als Coll. IV. Wilhelm Schödel, als Coll. V. Dr. G. Meutzner, als Coll. VI. und Mathematicus Dr. E. Thiem, der bis dahin an der Sternwarte zu Leipzig angestellt gewesen war. Der Gesangunterricht wurde dem Cantor Joh. Fr. Fincke, der Zeichnenunterricht dem Maler G. L. Heubner übertragen. Am 7. Mai wurden die neuen Lehrer durch ein Mitglied der an die Stelle der Schulinspection getretenen Schulcommission¹, Dr. Lorentz, in ihre Aemter eingeführt und das neue Gymnasium eröffnet.

Zur Erhaltung desselben reichten die bisherigen Mittel um so weniger aus, als durch die Abtrennung von der Bürgerschule und dem Seminar die Schülerzahl sinken musste; zur Deckung des Ausfalls gewährte das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts einen Zuschuss aus der Staatscasse. Allein schon nach Jahresfrist zeigte sich, dass dieser nicht ausreichte². Der Stadtrath wendete sich daher an das Ministerium mit der Bitte, dass dasselbe den Ausfall decken und für die nächste Finanzperiode einen höheren Zuschuss gewähren möge; er glaubte auf Gewährung dieser Bitte von Seiten des Ministeriums mit Sicherheit rechnen zu dürfen, da dasselbe bei Anordnung der neuen Gestaltung der Schule erklärt hatte, dass „das Bestehen des hiesigen Gymnasiums im Interesse des Landes als wünschenswerth und nothwendig erscheine, weil es das einzige im Voigtlande sei.“ Demohngeachtet erklärte dasselbe, dass es für die Bedürfnisse des Erzgebirges und Voigtlandes zwei Gymnasien (zu Zwickau und Freiberg) für ausreichend halte und daher für Plauen in der nächsten Finanzperiode keinen weiteren Zuschuss gewähren werde.

Nun wurde zwar die Gefahr der Aufhebung durch ständischen Beschluss auf dem Landtag von 1837 von der Schule abgewendet; allein da die gewährten Zuschüsse zur Deckung des nöthigen Aufwandes nicht genügten und die städtische Behörde den Ausfall nicht zu decken vermochte, so musste im September 1839 die dritte Lehrerstelle interimistisch eingezogen werden. Da überdem im Jahre vorher auf Anordnung der vorgesetzten Behörde der Religionslehrer, Seminardirector Wild, aus dem Collegium ausgetreten war, um seine Kraft ausschliesslich dem Seminar zu widmen, so erlitt der Unterricht nicht allein mancherlei Störungen, sondern es mussten auch einzelne Lehrgegenstände aus dem Plane entfernt und die 6. Classe ganz eingezogen werden. Dies war um so mehr zu beklagen, als auch seit der Reorganisation das Gymnasium besonders in den unteren Classen eine verhältnissmässig grosse Anzahl von Schülern gezählt hatte, welche sich nicht auf akademische Studien vorbereiten, sondern sich nur eine genügende Vorbildung zum Eintritt in eine Fachschule oder ins bürgerliche Leben erwerben wollten. Das Lehrercollegium war daher schon 1836 bei Errichtung der sechsten Classe im Einverständniss mit der Gymnasialcommission darauf bedacht gewesen, „dem Progymnasium eine solche Einrichtung zu geben, dass es allen, wenn auch nicht den gelehrten Studien, aber doch irgend einem höhere Bildung fordernden Beruf entgegengehenden Knaben und

¹ Dieselbe bestand damals aus folgenden Mitgliedern: Superintendent Dr. Fiedler, Vorsitzender; Stadtrath Dr. Lorentz, Stadtrath Klinckhardt (bis 1843) und Gerichtsdirector Steinberger. — An des Letztgenannten Stelle trat 1840 Stadtdiaconus Schweinitz, und an die des Dr. Lorentz 1842 Bürgermeister Gottschald. — Dr. Fiedler starb 1843. Seinen Platz nahm bis 1846 Archidiaconus M. Fiedler als Ephorieverweser ein; von dieser Zeit an ging der Vorsitz an Superintendent Beyer über.

² Auf die äusseren Verhältnisse des Gymnasiums und die darüber zwischen der Regierung, den Ständen und der städtischen Behörde in den Jahren 1835—1843 gepflogenen Verhandlungen weiter einzugehen, als es die Darlegung der innern Entwicklung erfordert, war nach der klaren und gründlichen Darlegung des Prorector Pfitzschner im Programm vom Jahre 1849 (Rückblicke auf die Entwicklung des Schulwesens im Königreich Sachsen, S. 23 ff.) unnöthig. Vergl. auch die Petition des Stadtraths und Stadtverordnetencollegiums für das Gymnasium, vom Jahre 1840.

namentlich dem künftigen Gewerbsmann eine zweckmässige Vorbildung angedeihen lassen könne.“ Es war unmöglich diesem Zwecke fortan in der bisherigen Weise zu genügen¹.

Diesem Zustande machte die Uebernahme der Anstalt durch den Staat ein Ende. Durch einen am 31. März 1843 abgeschlossenen Vertrag trat der Stadtrath im Einverständniss mit den Stadtverordneten das Gymnasium an den Staat ab. Es blieben demselben das Schulhaus und die Amtswohnungen, welche die Stadt auch fernerhin in Stand zu halten hatte, ingleichen alle bisherigen Einkünfte aus milden Stiftungen und Kirchen- und städtischen Fonds, wogegen das Ministerium, an welches auch das Collaturrecht übergang, sich verbindlich machte, den mangelnden Bedarf aus der Staatscasse zu decken und das Gymnasium so lange zu erhalten, als es im Bedürfniss des gelehrten Schulunterrichts begründet erscheine. Die dritte Lehrerstelle wurde noch in demselben Monat durch Berufung des Conrector Lindemann von dem aufgehobenen Gymnasium zu Annaberg wieder besetzt, als Religionslehrer trat nach dem Abgang des Coll. IV. Schödel im December 1843 und dem Aufrücken der Lehrer Meutzner, Thieme und Vogel, in die siebente Stelle der jetzige Coll. V. Gessing ein. So konnte beim Beginn des neuen Cursus, zu Ostern 1844, die 6. Classe wieder eingerichtet werden; der damals eingeführte Lectionsplan² erfuhr erst im Jahre 1847 nach den Vorschriften des Regulativs für Gelehrtschulen und für den geschichtlichen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht einige Abänderungen, blieb aber dann der Hauptsache nach unverändert bis zum Tode des Rector Dölling, der nach einem beinahe dreissigjährigen treuen Wirken für die Schule, an welcher er in guten und bösen Tagen mit inniger Liebe hing, am 18. Februar 1850 starb. Auch während des nachfolgenden halben Jahres, während dessen ausser dem Rectorat auch die dritte Lehrerstelle erledigt blieb, gelang es den Bemühungen der übrigen Lehrer unter Leitung des Proreector Pfretzschner den Unterricht ohne wesentliche Störungen fortzusetzen.

Schon oben ist bemerkt worden, dass auch nach der Reorganisation ein grosser Theil der Schüler, welche das Gymnasium besuchten, nicht zum akademischen Studium sich vorbereiteten, sondern sich nur eine allgemeine Bildung für andere Berufsarten zu erwerben beabsichtigten³. Aus den letzteren mochte in der Regel fast die Hälfte des

¹ Lehrverfassung in den Jahren 1839—1844.

Fächer	I	II	III	IV	V	Sa.
Latein	10	10	10	9	9	48
Griechisch	6	6	6	5	3	26
Deutsch	1	2	3	3	4	13
Hebräisch	2	2	—	—	—	4
Religion	2	2	2	2	3	11
Exegese	1	1	—	—	—	2
Geschichte	3	3	2	2	2	12
Geographie	—	—	2	2	2	6
Logik	1	—	—	—	—	1
Litteratur-Gesch.	1	1	—	—	—	2
Mathematik	3	3	3	3	5	17
Physik	1	1	—	—	—	2
Naturgeschichte	—	—	—	1	1	2
	31	31	28	27	29	
Französisch	in 4 versch. Cursen					9
Zeichnen	in 3 Abtheilungen					6
Calligraphie	in 2 Abtheilungen					4
Singen	in 3 Abtheilungen					4
						169

Von diesen Stunden kamen auf den Rector 18, auf den Proreector 21, Coll. IV. 24, Coll. V. 24, Mathem. 20, Coll. VII. 23, Sprachlehrer 9, Zeichnenl. 6, Schreibl. 4, Musikl. 4. Sa. 153 St. Bei 16 St. fanden Combinationen Statt.

² Lehrverfassung 1844—1847.

Fächer	I	II	III	IV	V	VI	Sa.
Latein	10	10	10	9	7	6	52
Griechisch	6	6	6	6	3	—	27
Deutsch	2	2	3	3	2	6	18
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	2	2	2	12
Religion	3	3	2	2	3	3	16
Geschichte	2	2	2	2	2	2	12
Geographie	—	—	2	2	2	2	8
Litteratur-Gesch.	1	—	—	—	—	—	1
Logik	1	—	—	—	—	—	1
Mathematik	3	3	3	3	3	3	18
Physik	1	1	—	—	—	—	2
Naturbeschreibung	—	—	—	—	1	1	2
Zeichnen, Calligraphie, Singen, wie früher. In der Religion, Geschichte und Geographie, auch in einigen Sprachstunden wurden je 2 Classen combinirt.							

³ Vom Lyceum traten zu Ostern 1835 auf das Gymnasium über 72, von Ost. 1835 bis Ost. incl. 1850 wurden aufgenommen 397 (Sa. 469), Michaelis 1850 zählte das Gymnasium vor der Reception 78; es gingen

Cötus bestehen, ihre Zahl war in den untern Classen die überwiegende; und in diesem Umstand mochte der Grund liegen, dass das Ministerium nach dem Tode des Rector Dölling den schon früher gehegten Plan, das hiesige Gymnasium gleich dem Annaberger in eine Realschule zu verwandeln, aufs neue in Erwägung zog. Allein die gewiss vollkommen begründete Ansicht, dass wenigstens eine Anstalt für höhere, wissenschaftliche Bildung dem Voigtland erhalten werden müsse, brach sich bei der höchsten Behörde bald wieder Bahn; der jetzige Rector, damals Professor an der Landesschule zu Grimma, wurde unter dem 11. Mai zur Uebnahme des Rectorates aufgefordert, und trat dieses Amt mit dem Beginn des Winterhalbjahres 1850 an. Die Lehrer vom vierten an rückten in die nächsthöheren Stellen auf; als Classenlehrer der sechsten Classe wurde der Candidat des höheren Schulamts Dr. Flath e berufen.

Bei der Entwerfung des neuen Lehrplans, nach welchem von jetzt an unterrichtet wurde, hielt man besonders den Grundsatz fest, möglichst viele Stunden (namentlich sämtliche deutsche und lateinische Stunden in den untern Classen) in der Hand des Classenlehrers zu vereinigen; demnächst wurde den beiden untern Classen eine Einrichtung gegeben, bei der zwar die in das eigentliche Gymnasium übertretenden Schüler ausreichend vorbereitet, zugleich aber auch den Bedürfnissen derer Rechnung getragen wurde, welche sich entweder für Fachschulen die nöthige Vorbildung verschaffen oder unmittelbar in das bürgerliche Leben übertreten wollten (Jahresbericht 1850—51 S. 24 ff.). Ein Uebelstand war die Combination der beiden Progymnasialclassen beim Unterricht in der Religion, Geschichte, Geographie und Naturgeschichte; allein auch diesen beseitigte nach 2 Jahren die höchste Behörde durch Anstellung eines achten ordentlichen Lehrers, des Candidaten des Predigtamtes A. B. Volkmann, dem neben einigen anderen Unterrichtsstunden hauptsächlich der Religionsunterricht in den beiden untern Classen übertragen wurde.

Im Laufe der nächsten Jahre hob sich die Frequenz der Anstalt etwas, das Verhältniss der Studirenden und nicht Studirenden blieb dasselbe¹; und dieser Umstand musste bei der Umgestaltung der Schule im vorigen Jahre ganz besonders in Betracht kommen.

Bereits im Jahr 1852 war nämlich die Aufhebung der beiden mittleren Gewerbschulen zu Plauen und Zittau, oder vielmehr deren Verwandlung in höhere Realschulen in Anregung gekommen und Verhandlungen zwischen den Ministerien des Innern und des Cultus und öffentlichen Unterrichts darüber gepflogen worden, in Folge deren beide An-

also ab 391. Von diesen bezogen 118 nach bestandener Prüfung die Universität; auf andere Gymnasien gingen 13, auf die Bergakademie 3, auf die Militärbildungsanstalt 1, auf die chirurgische Akademie 8, auf das Schullehrerseminar 12, auf die Gewerbschule (Handels- und Realschulen) 55, auf andere Schulen 12, zum Militär³, ins bürgerliche Leben 144; ohne Angabe ihres Berufs 16; ausgewiesen wurden 3; es starben 4. Im Durchschnitt gingen also alljährlich 7—8 zur Universität, 18 zu andern Berufsarten über. Wenn nun die ersteren durchschnittlich 6—7 Jahre, die letzteren 2—3 Jahre das Gymnasium zu besuchen pflegten, so ergibt sich, dass neben etwa 50 Schülern, welche sich zur Universität vorbereiten wollten, 40 andere auf der Schule waren. Und in der That ist die mittlere Zahl der Schüler während dieser Zeit 91. Die Schule zählte nämlich zu Ostern 1836, 100; 1837, 85; 1838, 68; 1839, 75; 1840, 90; 1841, 95; 1842, 94; 1843, 84; 1844, 84; 1845, 89; 1846, 89; 1847, 107; 1848, 108; 1849, 113; 1850, 97 und vor Michaelis 1850, 84 Schüler.

¹Zu Michaelis 1850 zählte das Gymnasium 78 Schüler, aufgenommen wurden bis Ostern 1854, 104 (Sa. 182). Ostern 1854 bestand der Cötus vor der Reception aus 89; es verliessen mithin die Schule in dieser Zeit 93 Schüler. Von diesen gingen 26 zur Universität, 23 nachdem sie hier die Prüfung bestanden, 3 unterzogen sich derselben an andern Gymnasien, darunter 2, welchen wir vom Studiren abgerathen hatten; 4 starben, 3 kurz vor ihrem Abgang zur Universität. Von den übrigen 63 gingen 8 aus I, 7 aus II, 6 aus III, 18 aus IV, 19 aus V und 8 aus VI ab, und zwar auf andere Gymnasien 11, auf die chirurgische Akademie 3, auf die Militärbildungsanstalt 1, auf die Gewerbschule (Realschule) 16, auf das Seminar 1, auf andere Schulen 5, zur Post 4, ins bürgerliche Leben 20, unbestimmt 2. Die Durchschnittszahl der zur Universität abgegangenen ist also wieder 7—8, der andern 18; die durchschnittliche Frequenz der Anstalt aber war 97, indem dieselbe 1851—52, 93; 1852—53, 97 und 1853—54, 100 Schüler zählte.

stalten an das letztere übergehen sollten. Da drängte sich nun sofort den hohen Behörden die Frage auf, in welches Verhältniss die neue Anstalt zum Gymnasium treten solle. Es lag eine dreifache Möglichkeit vor. Man konnte auch mit der Realschule eine besondere Vorbereitungsanstalt verbinden; in diesem Falle war zu fürchten, dass es entweder dieser oder dem Progymnasium an Schülern fehlen würde; oder man konnte das Progymnasium aufheben und den untersten Classen der Realschule die Aufgabe stellen, für das Gymnasium vorzubereiten, wie dies z. B. in Annaberg der Fall ist; aber dies wäre im Grunde doch nichts anderes als eine Verlegung des Progymnasiums an eine andere Anstalt gewesen. Es blieb also das dritte übrig, das Progymnasium zugleich als Vorbereitungsanstalt für die Realclassen fortbestehen zu lassen und es für diesen Zweck einzurichten, also namentlich statt eines dreijährigen Cursus, einen zweijährigen einzuführen. War aber nun der Unterbau derselbe, so war es natürlich, dass man auch den Fortbau in nächste Verbindung setzte, besonders da das frühere Gewerbschulgebäude geräumig genug befunden wurde, um beide Anstalten zu fassen. Die Erörterungen, welche bereits im Jahre 1853 ein hierher gesendeter königlicher Commissar anstellte, dienten dazu, das Ministerium in der Ueberzeugung von der Zweckmässigkeit jener Verbindung¹ zu befestigen, einer Einrichtung, die überdem durch die in Preussen und Hannover gemachten Erfahrungen als hinreichend bewährt angesehen werden durfte. Hoffen wir, dass sie auch bei uns sich bewähren werde!

Dass bei dieser Vereinigung beider Anstalten der Unterricht im Lateinischen als Grundlage des Sprachunterrichts in den unteren Classen festgehalten und in den eigentlichen Realclassen, wenn auch in einer geringeren Stundenzahl fortgeführt werden musste, liegt am Tage. Es ist gerade über diesen Punkt viel hin und wieder gestritten worden; aber noch immer wird man die Frage als eine unentschiedene betrachten müssen. Es hat die Beibehaltung dieses Unterrichtszweiges in der Realschule auch anderwärts mannichfachen Widerspruch hervorgerufen, und es ist von vielen Eltern die Frage aufgeworfen worden: Wozu nützt eine todte Sprache? Kann die Zeit, welche auf sie verwendet wird, nicht auf etwas, das für das Leben nützt, verwendet werden? — Es würde zu weit führen,

¹ War sie doch schon früher, wenn auch in etwas anderer Weise, von dem Lehrercollegium, von dem fünf Mitglieder — also mehr als die Hälfte damals zugleich zum Lehrercollegium der Gewerbschule gehörten, empfohlen worden. In einer Eingabe vom 19. September 1844 nämlich, in welcher die Vortheile dargelegt werden, welche aus der Vereinigung des Gymnasiums und der Gewerbschule in einem Hause für beide Anstalten hervorgehen würden, heisst es unter andern: „Die Vereinigung dieser Anstalten in einem Gesamtgebäude bietet auch für die Verwaltung und Unterhaltung nicht unerhebliche Vortheile dar. Der physikalische und mathematische Apparat, sowie die Vorlegeblätter zum Zeichnen könnten füglich der Gewerbschule und dem Gymnasium zugleich dienen, und sollten auch wegen öfterer Benutzung manche Stücke eher ergänzt und reparirt werden müssen, so dürfte doch dadurch noch lange nicht diejenige Summe erreicht werden, welche die Beschaffung und Erhaltung doppelter Apparate in Anspruch nehmen würde. — Es brächte aber auch, und dies scheint besonders wichtig, — die Vereinigung der genannten Anstalten wesentliche Vortheile für leichtere und vollkommene Erreichung ihrer Endzwecke. Die Progymnasialclassen würden als Vorbereitungsanstalt für beide Zwecke dienen, es brauchten nur in der Quinta diejenigen, welche einst dem gewerblichen Leben sich widmen wollen, statt die Elemente der griechischen Sprache zu erlernen, in den mathematischen Wissenschaften, Rechnen etc. weiter geführt zu werden“ u. s. w. Und weiter unten nach Entwicklung und Begründung der gewünschten Combination: „Wenn es unbestritten ist, dass in grossen volkreichen Städten, um Ueberfüllung der Anstalten zu vermeiden, Theilung und Sonderung derselben nach dem künftigen Beruf heilsam, ja nothwendig ist, so ist doch das Verhältniss für kleinere Orte, in welchen Ueberfüllung nicht zu fürchten ist, ein anderes; und was für diese schon die finanziellen Rücksichten anrathen, die möglichste Vereinigung, das ist keineswegs für die wahre Bildung und Erziehung zur Humanität das minder Vortheilhafte. — Wir wollen aber hier nur eine praktische Seite der gewünschten Vereinigung hervorheben. Bei der gegenwärtigen Trennung wird eigentlich schon dem 10—11jährigen Knaben oder seinen Eltern und Erziehern zugemuthet, sich über den künftigen Lebensberuf zu entscheiden. Das mag vielleicht bei manchen ohne Schaden geschehen, aber sicherlich nicht bei allen. Darum dürfte eine Anstalt zweckmässig sein, deren Vorbereitungsclassen der Knabe bis zum 13—14. Jahre besuchen könnte, ohne sich für die künftige Wahl des Berufes zu beeinträchtigen, so dass die beiden Progymnasialclassen nicht bloß stillschweigend und gewissermassen als Contrebande eine Anzahl Schüler auch für die Gewerbschule vorbereiteten, sondern förmlich auch für diesen Zweck be-

auf eine Beantwortung dieser Fragen hier einzugehen¹; nur darauf mag hingewiesen werden, dass ja auch bisher nicht wenige eine zweckmässige allgemeine Vorbildung in den Proymnasialclassen erhalten haben und dass durch die neue Einrichtung dem realistischen Unterricht auch in diesen grösserer Raum gegeben worden ist; ferner dass fast sämtliche Realschulen des nördlichen Deutschlands das Lateinische durchaus nicht aufgeben mögen und dass für diejenigen, welche auf die Forstakademie, Bergakademie u. s. w. übergehen wollen, das Latein unentbehrlich ist.

Wir lassen einen Auszug aus der Lehrverfassung unserer Anstalt folgen; einsichtige Leser werden aus demselben ersehen, wie sehr die höchste Behörde bei der Entwerfung des Lectionsplans auch darauf bedacht gewesen ist, den eigenthümlichen Bedürfnissen unserer Provinz durch besondere Berücksichtigung des Unterrichts im Zeichnen, der Projectionslehre, dem Modellzeichnen gerecht zu werden, — und schliessen diese Darstellung der allmählichen Entwicklung der Schule mit einigen Worten des Director K ä m m e l in Zittau, wo demnächst eine Anstalt wie die unsrige ins Leben treten wird: „Eine solche Doppelanstalt, nach zwei Richtungen in die Bevölkerung eines weiten Umkreises hin eingreifend, und für eine zahlreiche Jugend in Mannichfaltigkeit und Einheit zugleich höhere Bildung vermittelnd, wird einer Theilnahme und Unterstützung werth sein, wie sie ein Gymnasium allein und eine Realschule allein nie gewinnen wird. Kein Unbefangener kann über die Schwierigkeiten einer solchen Verbindung sich täuschen, aber bei dem Gedanken an eine rechte Verbindung dieser Art muss ihm das Herz aufgehen.“

stimmt und eingerichtet würden. Der Fall, dass ein Gewerbschüler sich plötzlich entschliesst zu studiren und dann wegen mangelnder Sprachkenntnisse in die Quinta oder gar Sexta eintreten muss, während sein Alter und seine gesammte geistige Entwicklung ihn doch über diese Classen stellt, könnte dann nicht mehr vorkommen; während unbezweifelt ist, dass ein Gymnasiast, der im 14. Jahre es so weit gebracht hat, dass er ein tüchtiger Quartaner ist, auch zum Uebergang auf die Gewerbschule vollkommen reif und fähig ist.“

¹Wenn von einer selbständigen Beantwortung dieser Fragen hier aus mancherlei Gründen abgesehen wurde, so sei es wenigstens verstattet, die eines andern und zwar Worte eines äusserst tüchtigen und erfahrenen Schulmannes mitzutheilen: „Die Antwort ist leicht und schwer, wie man es nimmt, schwer um den Laien zu überzeugen, leicht, um dem wirklich Sachverständigen zu genügen. Denn dieser wird unbedenklich zugeben, dass in jeder Vorschule, die zu irgend einem Beruf der gebildeten Classen, sei es ein mercantilischer, industrieller, artistischer, wissenschaftlicher, eine Vorbereitung geben soll, die geistige Ausbildung, die Entwicklung der Geisteskraft, die harmonische Anregung und Bildung der Selbstthätigkeit der Seele das Hauptgeschäft sein muss; denn dieses führt erst zur rechten Bildung, zu derjenigen Cultur, welche mit Geist und Reflexion, mit Verstand und Ueberlegung die Natur behandelt, verarbeitet und besiegt; ein Vorrecht, das jetzt nicht mehr das Privilegium der höheren oder der gelehrten Stände ist, sondern auch das Ziel, wonach der bedeutende Mittelstand strebt und das er zum Theil schon als Besitz sich zugeeignet hat. Er wird aber auch zugeben, dass es bei dieser geistigen Ausbildung vorzüglich ankomme auf intensive Bildung, auf eine Bildung, welche den Geist anspannt und reizt, seine innere Stärke vermehrt und die Thätigkeit desselben nach dem innern Werthe vergrössert. Dass zu einer solchen geistigen Ausbildung das Sprachstudium einen wichtigen und unentbehrlichen Beitrag giebt, das darf wohl als etwas allgemein anerkanntes betrachtet werden. Dieses Sprachstudium kann nun freilich auch an den neueren Sprachen, auch an der Muttersprache geübt werden, und wird auch bei uns an diesen Sprachen geübt. Aber die Beschäftigung mit der lateinischen wird vorzugsweise zur Erreichung dieses Zweckes für nöthig und nützlich gehalten, theils, weil die Grundlage und die innere Einrichtung und Bauart der lateinischen Grammatik das Vorbild und Muster geworden ist, von welchem die Grammatiken der neueren Sprachen den Grundriss und die Hauptbestandtheile ihres Gebäudes entlehnen, und eben deshalb auch die lateinische Sprache die gründliche Auffassung und Erlernung der neueren Sprachen so sehr erleichtert — denn wer mit der lateinischen den Anfang gemacht und die Schwierigkeiten derselben überwunden hat, dem muss jede neuere leichter erscheinen, weil er den innern Bau der Sprache leichter übersieht, — theils, weil die lateinische Sprache dem Schüler, wenn er etwa noch später zu einer wissenschaftlichen Bildungsstufe überzugehen sich entschliesst, den Uebergang erleichtert; theils, weil die Bekanntschaft mit derselben in so manchen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens zu Statten kommt und daher auch selbst von unstudirten Gliedern des gebildeten Mittelstandes das Versäumniss derselben nicht selten bedauert wird; theils und vorzüglich, weil die Erlernung einer nach so scharf bestimmten Gesetzen geordneten und abgeschlossenen und auf so feste Regeln gebauten Sprache eben für intensive Bildung von dem grössten Gewinn ist und mehr als jede neuere Sprache geeignet, die Geistesthätigkeit zu spannen und anzuregen, die Denkkräfte des Schülers in Anspruch zu nehmen und vor Geistesschlummer und oberflächlicher Beschäftigung zu bewahren.“

Lehrverfassung des Gymnasiums mit Realschule zu Plauen.

A. Allgemeine Bestimmungen.

I. Bestimmung und Eintheilung der Anstalt. Die Anstalt, welche die Aufgabe hat, die zum Besuch der Universität, sowie der höhern Fachschule (Berg- und Forstakademie, chirurgisch-medicinische Akademie, polytechnische und Gewerbschule), oder zum Eintritt ins bürgerliche Leben (Postfach, Kaufmannschaft etc.) erforderliche allgemeine Vorbildung zu geben, besteht:

1) aus dem **Progymnasium**, welches den Anforderungen an die untersten Classen eines Gymnasiums und der höhern Bürgerschule entspricht, ohne auf den künftigen Lebensberuf Rücksicht zu nehmen; es umfasst zwei Classen, **Sexta** und **Quinta**, jede mit einjährigem Cursus,

2) aus dem **Gymnasium**, welches die **Quarta** mit einjährigem, die **Tertia**, **Secunda** und **Prima** mit je zweijährigem Cursus begreift und in der **Quarta**, durch Aufnahme des Griechischen, die specielle Gymnasialbildung beginnt, in **Tertia**, **Secunda** und **Prima** den mittlern und obern Classen der übrigen Gymnasien und den vier Classen der Landesschulen in Meissen und Grimma entspricht.

3) aus der **Realschule** mit drei Classen, von denen die dritte und die zweite einen einjährigen, die erste einen zweijährigen Cursus umfasst. Die dritte wird in der Religion, im Deutschen¹, der Naturgeschichte, Geographie und Geschichte mit **Quarta** combinirt.

II. Classenalter. Aufnahme neuer Schüler. Versetzungen. Nach **Sexta** können Knaben nach vollendetem neunten Lebensjahre aufgenommen werden, von denen folgende Vorkenntnisse zu fordern sind: a) geläufiges Lesen deutscher und lateinischer Schrift, b) einige Fertigkeit in mündlicher Wiedergabe einer leichten Erzählung, c) einige Fertigkeit ein Dictat in beiderlei Schrift nachzuschreiben, d) Fertigkeit im Rechnen der vier Species mit ganzen unbenannten Zahlen, e) Bekanntschaft mit biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments.

Die regelmässigen Versetzungen finden nur Ostern Statt, aber alljährlich auch aus der dritten und zweiten Gymnasialklasse. Doch können besonders befähigte und fleissige Schüler in dem Progymnasio und dem Gymnasio auch zu Michaelis in höhere Classen versetzt werden. Aufgenommen können auch Michaelis solche Schüler werden, welche die Kenntnisse nachweisen, die zu erfolgreicher Benutzung des Unterrichts inmitten des Cursus befähigen. Zur Versetzung in eine höhere Classe ist eigentlich nur befähigt, wer in allen einzelnen Fächern das im speciellen Lehrplan Geforderte leistet. Wenn jedoch erfahrungsmässig die absolute Reife selbst bei solchen Schülern nicht immer erreicht wird, welche den Cursus von **Sexta** an durchmachen, so kann die Versetzung auch dann erfolgen, wenn Schüler zwar in einzelnen Fächern noch lückenhafte Kenntnisse besitzen, aber doch im Stande sind, dem Unterricht in der höhern Classe zu folgen und überhaupt ihr ganzes Wesen eine Bürgschaft günstigen Erfolges giebt. Es wird also durch die ganze Anstalt das **Classensystem** festgehalten und kann ein Schüler nicht nach dem verschiedenen Standpunkte seiner Kenntnisse und Fertigkeiten verschiedenen Classen angehören. Eine Ausnahme macht a) das Hebräische, wofür Stunden zu bestimmen, welche nicht mit andern collidiren. Der Cursus darin umfasst 2½ bis 3 Jahre, b) das Zeichnen (freie Handzeichnen, geometrische Zeichnen), welches überdem für die drei obern Gymnasialclassen nicht obligatorisch ist, c) der Gesang s. unten.

III. Lehrgegenstände. Die Unterrichtsgegenstände der Anstalt sind: A. Religion, B. Sprachen, 1) Deutsch, 2) Lateinisch, 3) Griechisch, 4) Französisch, 5) Englisch (für die Realclassen), 6) Hebräisch in 2 Cursen (für künftige Theologen). C. Wissenschaften: 1) Geographie, 2) Geschichte, 3) Mathematik und Rechnen, 4) Naturwissenschaften: a) Naturgeschichte, b) Physik, c) Chemie. D. Kunstfertigkeiten: 1) Schreiben, 2) Zeichnen (Projectionslehre, geometrisches Zeichnen, Modellzeichnen), 3) Singen, 4) Turnen.

¹Im verflossenen Schuljahr musste wegen der zu grossen Zahl der Schüler der **Quarta** und dritten Real-
klasse der Unterricht im Deutschen jeder Classe besonders ertheilt werden, und auch im nächsten Jahre wird dies
der Fall sein.

IV. Die Unterrichtszeit. Die Lectionen sind Vormittags im Sommer in die Stunden von 7—11, im Winter von 8—12 und Nachmittags von 2—4 zu legen, mit Ausnahme der Schreibstunden, der Singstunden und der Turnstunden und eines Theiles der Zeichenstunden. Zwei Nachmittage (Mittwoch und Sonnabend) sind lectionsfrei. Die Zeichenstunden der V. und VI. fallen in die eigentliche Unterrichtszeit, die für die übrigen Classen sind so zu legen, dass Schüler verschiedener Classen daran Theil nehmen können; also entweder von 1 bis 2 (11 bis 12), oder auf die freien Nachmittage. Die freien Nachmittage sind auch zu Excursionen, für die erste Realclassen zum Unterricht in der practischen Geometrie (Feldmessen) zu benutzen, desgleichen in den Realclassen die Studirtage der Gymnasialclassen.

B. Specieller Lehrplan für die einzelnen Classen nach den Lehrgegenständen geordnet.

I. Religion. Vorbemerkung. Der Unterricht in den drei untern Classen ist zu einem Abschluss zu führen: a) weil er in diesen für beide Abtheilungen (sowohl für diejenigen, welche den Gymnasialcursus, als auch für die, welche den Realcursus machen wollen) gemeinschaftlich ist, b) weil — nach den bisherigen Erfahrungen — ein grosser Theil der Schüler erst mit dem 14. Jahre nach Gymnasial-Tertia oder der Realclassen 2. aufrücken dürfte, also zur Confirmation vorbereitet werden muss.

A. Progymnasium. Cl. VI. und V. Cl. VI. 4 St. und zwar 3 St. biblische Geschichte des alten Testaments nach Zahn; 1 St. Erlernung und feste Einprägung der 3 ersten Hauptstücke mit Luthers Erklärung und Verbal-Erklärung derselben. Erlernung einer zu bestimmenden Zahl von biblischen Sprüchen und Kirchenliedern. — Cl. V. 3 St. und zwar 2 St. biblische Geschichte des neuen Testaments nach Zahn; 1 St. Repetition der erlernten und Erlernung und Verbal-Erklärung der beiden letzten Hauptstücke. Wiederholung der erlernten und Einprägung einer grösseren (bestimmten) Anzahl von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. (Die Lieder werden nach den Zeiten des Kirchenjahres gewählt).

B. Gymnasium. Cl. IV. und Realel. III. 3 St. und zwar: 1 St. Lesung der Hauptabschnitte der evangelischen Geschichte, besonders aus Lucas und Matthäus. 2 St. vollständige Erklärung des Katechismus; Repetition und Recitation der erlernten Sprüche und Kirchenlieder. — Cl. III. 2 St. Im ersten Jahre: Geschichte des Reiches Gottes A. Bundes, verbunden mit Lesen der wichtigsten historischen Abschnitte des A. Testaments. Im andern Jahre: Geschichte des Reiches Gottes N. Bundes, verbunden mit Lesen des Evangeliums Johannis und der Apostelgeschichte. — Cl. II. 2 St. Im ersten Jahre: Lesen der wichtigsten Psalmen und prophetischen Abschnitte. Im andern Jahre: Episteln, insbesondere der Römerbrief. (Galaterbrief). — Cl. I. 2 St. Im ersten Jahre: Lehre von der heiligen Schrift. Kirchengeschichte. Im andern Jahre: Die christliche Lehre im Zusammenhang (insbesondere auch die Unterscheidungslehren verbunden mit dem Lesen der Hauptartikel der augsburgischen Confession). Als Lehrbuch für Prima ist das Lehrbuch von Petri, 3. Aufl. Hannover 1850, zu gebrauchen.

C. Realclassen. Cl. III. comb. mit Quarta, s. oben. — Cl. II. und I. comb. Cursus 3 Jahre. 2 St. 1. Jahr: Geschichte des Reiches Gottes im A. B. verbunden mit Lesen der hauptsächlichsten historischen Abschnitte und wichtigsten Psalmen. Einige Hauptabschnitte aus den Propheten. 2. Jahr: Geschichte des Reiches Gottes N. B. im Zusammenhange verb. mit Lesen a) des Evangeliums Johannis, b) des Römerbriefs (Galaterbriefs). 3. Jahr: Fortsetzung, mit Lesen c) der Apostelgeschichte und der beiden Corintherbriefe. Lebensbilder aus der Kirchen- und insbesondere Reformationsgeschichte; Darstellung der Unterscheidungslehren der lutherischen, reformirten und katholischen Kirche.

II. Deutsche Sprache. **A. Progymnasium.** Cl. IV. 4 St. a) Die Lesefertigkeit ist zu üben; die Lesestücke (aus Ph. Wackernagels Lesebuch 1. Band oder Oltrogge oder Nahe und Lüben 2. Band) gehen die Schüler zu Hause genau durch, worauf sie in der Lection entweder von einzelnen, oder von mehreren im Chor vorgelesen, dann vom Lehrer erläutert werden und der Inhalt durchgesprochen wird. b) Die Orthographie ist durch Anhalten zu richtiger Aussprache und zur Aufmerksamkeit beim Lesen, durch Schreibenlassen und Dictiren, sowie durch Mittheilung der nöthigsten Regeln einzuüben. c) Grammatik. Interpunction. Die Wortarten und die Lehre von der Biegung und Abwandlung (Declination und Conjugation) und den Fällen, welche die Präpositionen regieren, ist mit steter Berücksichtigung des Latein und mit Festhaltung der gleichen Terminologie bei der Lectüre und den schriftlichen Arbeiten einzuüben, ingleichen die Lehre vom einfachen Satz und einige wichtige Conjunctionen, besonders um wenigstens auf mechanische Weise die Hauptregeln der Interpunction dem Anfänger einzuprägen. d) Der mündliche Ausdruck wird durch Recitation vorher durchgegangener und sorgfältig memorirter kleiner Gedichte und kurzer prosaischer Abschnitte aus dem Lesebuch, sowie durch Wiedererzählen des Gelesenen geübt. e) Schriftliche Uebungen, wöch. eine: Aufsuchen und Niederschreiben der Wörterclassen aus einem gelesenen Abschnitte, Bildung von Sätzen, schriftliche Wiedergabe des Inhalts gelesener oder vom Lehrer mündlich mitgetheilte kleiner Erzählungen. — Cl. V. 3 St. Die Satzlehre einfach nach Einprägung der wichtigsten Conjunctionen wird bei dem Lesen durchgenommen und dient zugleich als Grundlage für den Unterricht in der Syntax der fremden Sprachen; die Interpunctionslehre wird vervollständigt. Die Uebungen im Lesen. Schreiben, Declamiren, Erzählen werden fortgesetzt. Lesebuch: Ph. Wackernagel 2. Band. Zu den Erzählungen können nun auch Beschreibungen kommen, besonders von Pflanzen, Thieren u. s. w., welche dem Schüler durch den naturhistorischen und geographischen Unterricht bekannt sind. Monatlich drei Arbeiten.

B. Gymnasium. Cl. IV. 3 St. Die Grammatik, insbesondere die Satz- und Interpunctiionslehre wird beim Lesen wiederholt, doch fällt hier der eigentliche grammatische Unterricht mehr den lateinischen Stunden zu und der Lehrer des Deutschen kann sich füglich auf diese stützen und beziehen. Lesebuch: Ph. Wackernagel Bd. 2. Die Uebungen im Sprechen, Declamiren und Schreiben werden fortgesetzt; zu den schriftlichen Uebungen (kurzen Erzählungen und Beschreibungen) können auch Briefe und ähnl. kommen, deren Inhalt dem Schüler nur angedeutet wird. Monatlich zwei bis drei Arbeiten. — Cl. III. 2 St. Lesen und richtiger Vortrag classischer Gedichte (Auswahl von Echtermeyer) mit besonderer Berücksichtigung der Prosodie und Metrik; auch werden gelegentlich biographische Mittheilungen über die Dichter gegeben. Aufsätze geschichtlichen Inhalts (wo möglich sich anschliessend an das in den classischen Lectionen Gelesene oder in der Geschichte Vorgetragene), ausführlichere Beschreibungen, Uebersetzungen, Inhaltsangaben grösserer Abschnitte aus gelesenen altclassischen und deutschen Schriften, also: freie Reproductionen aus dem Kreise des in und ausser der Schule Gelesenen. Monatlich zwei Aufsätze; wenigstens einige Arbeiten sind als Extemporale in der Classe zu fertigen. — Cl. II. 3 St. Lectüre grösserer epischer (Herrmann und Dorothee), episch-lyrischer (Schillers und Göthe's u. a. Balladen), lyrisch-didactischer Gedichte (Glocke, Spaziergang und dergl.) und wenigstens eines dramatischen Gedichts (etwa Wilhelm Tell), verbunden mit Uebungen im Declamiren und Mittheilungen über die Dichter¹. Daran anschliessend kurze Charakteristik der einzelnen Dichtungsgattungen (Poetik). — Abriss der Stylistik und Rhetorik, insbesondere Unterschied des poetischen und prosaischen Ausdrucks (Lehre von den Tropen und Figuren); Lehre von den Redegattungen mit Beziehung auf die deutsche und classische Lectüre. Schriftliche Arbeiten, vier in jedem Halbjahr; die Aufsätze dieser Classe behandeln Gegenstände, welche dem Lern-, Erfahrungs- und Gedankenkreise der Schüler angehören, mit Anschluss an die deutsche und classische Lectüre. Auch Verdeutschungen von Stellen classischer Schriftsteller in prosaischer und poetischer Form. — Cl. I. 3 St. (im Winter, 4 St. im Sommer) und zwar: 2 St. deutsche Literaturgeschichte, mit deren Vortrag die Mittheilung, (wenn es möglich ist, das Lesen) einiger grössern Abschnitte aus Dichtungen der mittelhochdeutschen Zeit zu verbinden ist. Aus der neueren Literatur wird ein Drama von Lessing, eines von Schiller und eines von Göthe, wo möglich öffentlich, andere bedeutende Dichtungen von den Schülern privatim gelesen und dann besprochen. 1 St. Uebung im freien mündlichen Vortrag; freie Wiederholung grösserer gelesener Abschnitte oder einzelner Perioden aus der Geschichte, Vorträge über Fragen, welche beim Lesen deutscher oder classischer Schriften besprochen worden sind; Regel ist: dass nur Reproductionen gegeben werden; jedenfalls sind zu den freien Vorträgen Disposition und Gedankenfolge vorher auszuarbeiten und dem Lehrer einzureichen. Halbjährlich drei schriftliche Arbeiten; die dem Kreise des Unterrichts und der innern und äussern Erfahrung des Schülers in möglichst reicher Auswahl entnommenen Stoffe werden denselben so gegeben, dass die Wahl unter zwei oder drei gestattet ist. Auch zu Versuchen in poetischer Darstellung ist den Schülern dieser Classe Gelegenheit zu geben. — Philosophische Propädeutik. 1 St. ein halbes Jahr Logik, ein halbes Jahr kurzer Abriss der Geschichte der alten Philosophie.

C. Realclassen. Realclasse III. der Hauptsache nach wie Gymn.-Cl. IV; sind beide Classen schwach, so kann Combination Statt finden. — Realcl. II. 4 St. Der Unterricht kommt im Ganzen mit dem der Tertia überein; wie dort werden Mittheilungen über Metrik, Prosodie und Literatur mit der Lectüre verbunden. Nur werden die Stoffe zu den Arbeiten und Vorträgen (mündliche Inhaltsangaben) ausser der deutschen auch der französischen und soweit thunlich, der englischen Lectüre entnommen; dazu kommen fortgesetzte Uebungen im Briefschreiben, insbesondere Uebungen im Geschäftsstyl, wie überhaupt der Eigenthümlichkeit der realistischen Richtung Rechnung zu tragen ist. Monatlich zwei Aufsätze, deren Besprechung wöchentlich wenigstens 1 Stunde zu widmen ist. — Realclasse I. Cursus zweijährig. 4 St. 2—3 St. Lectüre und Besprechung classischer Gedichte (vgl. Gymn.-Secunda) und Uebungen im Vortrag. An die Lectüre knüpft sich eine kurze übersichtliche Darstellung der Literaturgeschichte von Luther an, und, wenn die Zeit es erlaubt, auch eine Uebersicht der älteren, etwa nach Simrocks altdeutschem Lesebuch in nenddeutscher Sprache. Auch die nöthigen Belehrungen über Prosodie und Metrik werden fortgesetzt, und wo möglich eine kurze Uebersicht über die verschiedenen Styl- und Redegattungen gegeben. 1—2 St. wöch. Correctur der schriftlichen Arbeiten (mon. 1—2), zu welchen die Aufgaben aus dem Unterrichts-, Erfahrungs- und Gedankenkreise der Schüler genommen werden; sie schliessen sich, wie in der vorigen Classe, besonders an die öffentliche und Privatlectüre in der deutschen und den fremden Sprachen an. Die Uebungen im Briefschreiben und in Geschäftsaufsätzen werden fortgesetzt.

III. Lateinisch. A. Progymnasium. (Der Unterricht geht mit dem im Deutschen Hand in Hand). Cl. VI. 8 St. Ziel: Kenntniss der Formenlehre bis zum regelm. Verbum inclus., nebst den einfachsten Ableitungen und Zusammensetzungen. Kenntniss des einfachen Satzes und der wichtigsten Conjunctionen, sowie der wichtigsten einschlagenden Regeln der Syntax (namentlich Casuslehre), insbesondere derjenigen Regeln, in welchen der lateinische und deutsche Sprachgebrauch übereinstimmt. Gelesen werden leichte lateinische Sätze, gegen das Ende des Cursus kleine Erzählungen (aus Spiess, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Lateinische 1. Abtheil. für VI.), in deren Uebersetzung einige Fertigkeit zu erzielen

¹Die grösseren Dichtungen, welche in dem Pensum der Prima und Secunda zur Lectüre empfohlen sind, haben die Schüler zunächst privatim zu lesen; hierauf hat der Lehrer durch Besprechung des Inhalts und einzelner Stellen sich darüber Gewissheit zu verschaffen, dass sie verstanden worden sind, und so weit es nöthig, den Schülern das richtige Verständniss zu eröffnen.

ist; ingleichen einige Fertigkeit im Gebrauche der Formen und der Anwendung der erlernten Regeln beim Uebersetzen leichter Sätze aus dem Deutschen ins Lateinische. — Cl. V. 8 St. und zwar 2 St. Schriftliche Uebungen, theils aus Spiess Uebungsbuch 2. Abth. für V., theils Uebersetzung kleiner, wo möglich zusammenhängender und vom Lehrer selbst ausgearbeiteter Stücke zur Einübung der vorgekommenen und erlernten Regeln. 6 St. Grammatik und Lesen. In der Formenlehre werden die Ausnahmen und häufigsten Unregelmässigkeiten nachgeholt, in der Syntax die Nebensätze hinzugenommen und dabei die Conjunctionen mit ihrer Rection gehörig memorirt, auch die wichtigsten, vom Deutschen abweichenden Constructionen erläutert und eingeübt (Acc. c. Inf. Abl. abs.). Es sind also die Capitel von der Rection der Casus, von dem Pronomen, dem Acc. c. Inf., den auf den Modus influirenden Conjunctionen, dem Particip theils zu vervollständigen, theils nachzuholen. Gelesen werden Abschnitte aus dem Lesebuch, auch wird ein Anfang mit selbständiger Vorbereitung gemacht.

B. Gymnasium. Cl. IV. 8 St. 2 St. Repetition der Formenlehre und Syntax. Die grammatischen Regeln (nach Spiess) werden vollständig memorirt, die in VI. und V. erlernten Beispiele repetirt und ergänzt. 2 St. schriftliche Uebungen, Uebersetzungen aus dem Deutschen (wöch. eine), zu welchen der Text wo möglich vom Lehrer selbst mit Berücksichtigung der behandelten Abschnitte und der Lectüre auszuarbeiten. 4 St. Lectüre: ein Lesebuch oder Cornel oder leichte Abschnitte aus Caesars bell. Gall. Daneben eine leichte poet. Chrestom. Ziel: die Schüler sollen die grammatischen Formen und Regeln der Syntax (nach Spiess) inne haben, ein darauf berechnetes zusammenhängendes leichtes Pensum aus dem Deutschen ins Lateinische und eine leichte Stelle aus Cornel. Nep. oder Caesar ins Deutsche ohne grobe und auffallende Fehler übersetzen können und eine ausreichende Wörterkenntniss sich erworben haben. — Cl. III. 9 St. 2 St. Syntax im Zusammenhang. Die Vertheilung des Stoffes auf die einzelnen Halbjahre ist dem Lehrer zu überlassen. 2 St. schriftliche Uebungen, monatlich drei Pensum und ein Extemporale. Zu Anfang des 1. und 3. Halbjahres sind die prosodischen Regeln und die Gesetze des Hexameter und Pentameter durchzugehen, je dem 2. Pensum einige Verse (Uebersetzungen aus dem Deutschen) beizufügen. 5 St. Lectüre: abwechselnd Caesar bell. Gall. oder bell. civ. u. eine leichte Rede Cicero's (od. Cat. maj.); daneben Abschnitte aus Ovids Metamorphosen oder eine poetische Chrestomathie z. B. Jacobs Blumenlese 1. Bd. — Cl. II. 9 St. 1 St. Grammatik. Vollständige Uebersicht der latein. Syntax, welche das bisher Erlernte systematisch zusammenfasst und durch Vergleichung mit dem deutschen und griechischen Sprachgebrauch erläutert (vergleichende Grammatik). 2 St. Pensum (monatlich zwei) und Extemporalia. Mit den Pensum werden einmal um das andere metrische Uebungen verbunden; ausserdem vierteljährlich eine „freie“ Arbeit. Letztere besteht in freier Reproduction, d. i. theils in Relationen über gelesene Stellen, theils in solchen Arbeiten, besonders hist. Inhalts, zu welchen Stoff und Form der Hauptsache nach durch die Lectüre dargeboten ist. 4 St. Lectüre eines Prosaikers¹. 1. Halbjahr: Livius, 2. Halbjahr: Cicero orat. sel., 3. Halbjahr: Sallust., 4. Halbjahr: Cicero or. oder epist. sel. oder: ein Jahr Livius und ein Jahr Cicero. 2 St. Lectüre eines Dichters. 3 Halbjahre Virgil, 1 Halbjahr Ovid. fast. (ausgewählte Stellen). Dabei: Vorübungen im Lateinspr., bestehend in mündlicher Inhaltsangabe gelesener Stücke in lat. Sprache. Die Interpretation dagegen ist in der Regel deutsch. Das Ziel, welches ein Secundaner erreichen soll, ist folgendes: 1) Er soll einen Kreis zusammenhängender Regeln (z. B. über die Bedingungssätze, Objectssätze, die Participialconstructionen etc.) klar wiedergeben, auch den entsprechenden Gebrauch der griechischen Sprache und die Abweichungen von der Muttersprache angeben und 2) ein Pensum, welches keine besonderen stylistischen Schwierigkeiten bietet, grammatisch richtig und ohne grobe Verstösse gegen den lat. Sprachgebrauch aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzen, auch ein nicht zu schwieriges Extemporale ohne grobe Verstösse sofort lateinisch nachschreiben können; 3) er soll die in Secunda gelesenen Schriftsteller, nach vorhergegangener Vorbereitung, rasch und sicher, ohne diese (mit Ausnahme schwieriger Stellen) wenigstens verständlich zu übersetzen, auch den Inhalt eines eben gelesenen Stückes in deutscher Sprache klar und übersichtlich, eines historischen Abschnittes auch in lateinischer ohne grobe Verstösse wiederzugeben und 4) bei grammatischer Erklärung des Uebersetzten die einschlagenden Regeln aus dem Gedächtniss beizubringen und anzuwenden im Stande sein. — Cl. I. 8 St. 2 St. Emendation der schriftlichen Arbeiten: monatlich ein Pensum oder Extemporale, halbjährlich 4—5 freie Arbeiten; darunter eine poetische (metrische) nach einer materia poetica oder eine metrische Uebersetzung für die, welche freie Arbeiten zu liefern nicht im Stande sind. Uebungen im Lateinsprechen und Disputiren. 6 St. Lectüre. Diese Stunden sind am zweckmässigsten so einzutheilen, dass abwechselnd dem Prosaiker und dem Dichter mehr Zeit gewidmet wird. Prosaiker: 1. Halbjahr Ciceronis orat. (z. B. pro Milone, pro Sulla etc.), 2. Halbjahr Livius oder Tacitus, 3. Halbjahr Ciceronis philos. (z. B. Tuscul. insbesondere lib. V. de nat. deor. etc.), 4. Halbjahr Quinctil. lib. X. oder eine rhetorische Schrift Cicero's z. B. Brutus. Dichter: 1. und 3. Halbjahr Horatius, 2. Halbjahr Terentius, 4. Halbjahr Elegiker (ausgewählte Elegien des Tibull und Propertius, und wenn die Zeit ausreicht, auch Einiges von Catull).

C. Realclassen. Cl. III. 4 St. 2 St. Grammatik nach Spiess, Regeln der Syntax, erste Hälfte, welche eingeübt und fest erlernt werden; wöch. abwechselnd ein kurzes Pensum oder ein Extemporale. 2 St. Lectüre, Jacobs Elementarbuch 2. Bändchen, oder ausgewählte Biographien des Cornel. Cl. II. 3 St. 1 St. Syntax nach

¹Der für Prima und Secunda aufgestellte Cyclus der zu lesenden Schriftsteller giebt die Grundsätze an, nach welchen die Wahl getroffen wird, ohne dass andere als die angeführten Schriften, soweit sie in die Schule gehören, ausgeschlossen sind. Dasselbe gilt für den griechischen Unterricht.

Spiess Regeln der Syntax beendet, verbunden mit schriftlichen und mündlichen Uebungen. 2 St. Lectüre, z. B. Jacobs Lesebuch (Clio). — Cl. I. Cursus 2 Jahre, 3 St. 1 St. schriftliche und mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen. (Extemporalien, die zu Hause einzuschreiben sind). — 2 St. Im 1. und 3. Halbjahre leichte Abschnitte aus einem lat. Historiker: Cäsar (Sallust, Livius) oder ein passendes Lesebuch (Jacobs Clio). Im 2. und 4. Halbjahr ausgewählte Stellen aus lat. Dichtern, z. B. Ovid. metamorph. (Virgil) verbunden mit den nöthigen Belehrungen über antike Metrik, namentlich Hexameter (Distichon).

IV. Griechisch. Cl. IV. 4 St. 1. Halbjahr: Das Nothwendigste aus der Formenlehre bis zu den Verbis in μ exclus., verbunden mit schriftlichen Uebungen und der Lectüre leichter Sätze. (Jacobs Lesebuch). 2. Halbjahr: Ergänzung des ersten Cursus, mit Hinzufügung der Verba in μ , verbunden mit schriftlichen Uebungen und Uebersetzungen aus dem Lesebuch. — Cl. III. 6 St. und zwar Abth. 2: 2 St. Grammatik und schriftliche Uebungen. Die Formenlehre wird repetirt, die gebräuchlichsten unregelmässigen Verba, nach Classen geordnet, gelernt, wobei die Entstehung der Formen möglichst deutlich zu machen ist, damit dieselben nicht bloß mit dem Gedächtniss erfasst, sondern wirklich erlernt werden. Daneben schriftliche Uebungen, monatlich 3, darunter ein Extemporale. 2 St. Lectüre aus Jacobs Lesebuch 2. Curs. — Abth. 1: 2 St. Repetition der Formenlehre, homer. Formenl.; Elemente der Syntax, namentl. die Lehre vom Artikel, den Casus (Präpos.) und das Hauptsächlichste über den Gebrauch der Pronomina, Tempora und Modi; schriftl. Uebungen, wie in Abth. 2. 2 St. Homer. Odys. — Abth. 1 und 2: 2 St. Xen. Anab. (oder Jacobs Attika, Abschn. aus Kraners Hellen.). Der Text zu den schriftlichen Uebungen ist vom Lehrer mit Berücksichtigung der durchgegangenen Abschnitte der Formenlehre und syntactischen Regeln auszuarbeiten. — Cl. II. 6 St. a) Grammatik und schriftliche Uebungen 1 St. wöchentlich. Die Kapitel über die Genera verbi, Tempora, Modi, Gebrauch der Part. $\alpha\upsilon$, der Negationen sind in zweijährigem Cursus vollständig, wenigstens einmal durchzugehen, und zwar mit steter Berücksichtigung des deutschen und lateinischen Sprachgebrauchs, und durch die schriftlichen Arbeiten (zwei monatlich) einzuüben. Der deutsche Text zu den letzteren ist wenigstens in der Regel vom Lehrer selbst mit Berücksichtigung einer gelesenen Stelle auszuarbeiten und die Uebersetzung einmal um das andere gleich in der Classe ohne Hilfe des Lexikons und der Grammatik anzufertigen, theils damit die Schüler genöthigt sind, auf Orthographie, Accentuation etc. aufmerksam zu sein und sich nicht aufs Nachschlagen verlassen, theils auch, um dieselben nicht mit zu vielen häuslichen Arbeiten zu überladen. Lectüre 5 St. wöch. Diese umfasst in zweijährigem Cursus von Prosaikern: Herodot, etwa 1—2 Bücher, Xenoph. Hell. I, 5 fgg. II. Lysias ausgewählte Reden in 3 wöch. St., und Homer in 2 St., entweder in Cl. III. noch nicht gelesene Bücher der Odyssee oder einige Bücher der Ilias. Ziel der Secunda: 1) Kenntniss der hauptsächlichsten syntactischen Regeln und Fertigkeit, sie darzustellen, 2) Fertigkeit, ein leichtes Pensum ohne grobe Fehler gegen Orthographie, Accentuation, Formenlehre und Syntax ins Griechische zu übertragen. 3, und 4, im Wesentlichen wie im Lateinischen s. oben. — Cl. I. 6 St. 1 St. schriftliche Uebungen, wie in Secunda, zur Festhaltung der erworbenen Kenntnisse in Formenlehre und Syntax. 5 St. Lectüre und zwar 2 St. Prosaiker: 1 Jahr Demosthenes, oder auch $\frac{1}{2}$ Jahr Demosthenes, $\frac{1}{2}$ Jahr ein anderer Redner (Isocrates, Lycurg etc.), $\frac{1}{2}$ Jahr Herodot (cursorisch), $\frac{1}{2}$ Jahr Plato (Convivium, Apologia oder Phaedon.) 3 St. Dichter. Im 1. und 3. Halbjahr 2 St. ein Stück des Sophocles oder Euripides und 1 St. die Ilias cursorisch. Im 2. u. 4. Halbjahr ein Stück des Sophocles oder Euripides. Das Nöthige aus der Metrik wird bei der Lectüre selbst beigebracht.

V. Französisch. Cl. V. 4 St. Leseübungen und Regeln der Aussprache und Orthographie; die Formenlehre bis zum Verbe régulier incl. Auswendiglernen einer Auswahl häufig gebrauchter Wörter, sowie von leichten Redensarten etc. mit Zugrundelegung einer Elementargrammatik oder eines grammatischen Uebungsbuches, z. B. Plötz, Elementarbuch, Berlin 1854, oder Benecke, franz. Grammatik für die untern Classen von Gymnasien und Realschulen, Potsdam 1852. — Cl. IV. 2 St. Systematische Einübung der Formenlehre verbunden mit schriftlichen Uebungen; die Verbes pronominaux und impersonnels und die wichtigsten irréguliers nach einer Schulgrammatik (z. B. Plötz Lehrbuch der franz. Sprache 2. Cursus) werden hinzugefügt. Lectüre von leichteren Stücken eines Lesebuchs, z. B. Willm's premières et secondes lectures. — Cl. III. 2 St. Vervollständigung der Kenntniss der Formenlehre, auch der Unregelmässigkeiten. Sicherheit in Anwendung derselben, die Hauptregeln der Syntax. Schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische (monatlich eine) und Lesen, etwa: Willm's secondes lectures und Charles XII. p. Voltaire. — Cl. II. 2 St. Syntax beendet und im Zusammenhang repetirt (nach dem Anhang zu der Grammatik von Plötz). Lesen eines nicht zu schwierigen Schriftstellers, z. B. Ségur histoire de Napoleon etc. Schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen (monatlich eine), bei welchen eine freiere Anwendung der syntactischen Regeln und eine grössere Gewandtheit im Ausdruck gefordert wird. — Cl. I. 2 St. Die Syntax wird nur gelegentlich und repetitionsweise Gegenstand des Unterrichts, dagegen tritt unter Hinweisung auf die Gallicismen etc. die Lectüre in den Vordergrund, an welche sich Uebungen im Französischsprechen zu knüpfen haben. Die schriftlichen Arbeiten werden fortgesetzt (höchstens eine monatlich). Zu lesen sind etwa Mignet, histoire de la révol. franç., ausgewählte Stücke von Racine und Molière oder neueren Dramatikern. Auch sind die Schüler mit den HAUPTERSCHINUNGEN der franz. Literatur bekannt zu machen.

Realclassen. Cl. III. 4 St. Formenlehre vollständig. Lectüre, etwa Willm's secondes lectures. Memoriren von grösseren und kleineren Abschnitten, besonders um die Schüler mit der Umgangssprache bekannt zu machen. Anfertigung schriftlicher Arbeiten (Grammatik von Plötz). — Cl. II. 4 St. Die Syntax beendet. Zuletzt systematische Uebersicht, die auch in der I. Classe zu wiederholen ist. Uebung im mündlichen Ausdruck sich anschliessend an die Lectüre nicht zu schwerer Stücke z. B. aus Mager's

Lesebuch oder eines passenden Schriftstellers. Memoriren von Gedichten etc. — Cl. I. Cursus zweijährig 4 St. Uebung im Gebrauch der franz. Sprache zu geschäftlichen Zwecken, Anleitung zu französischer Correspondenz. Fortsetzung der Uebungen im Sprechen. — Gallicismen, Synonyme. — Die Lectüre erstreckt sich auf prosaische und poetische Schriften und soll zugleich den Schülern einige Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Schriftstellern (den Hauptepochen der franz. Literatur) verschaffen, zu welchem Zwecke eine passende Chrestomathie (wie die von Mager, Ideler und Nolte oder eine andere) gebraucht werden kann.

VI. Englisch. Realcl. III. 3 St. Regeln der Aussprache und deren Einübung durch Lesestücke. Formenlehre nach Callin's Elementarbuch, oder nach Munde's erstem Unterricht, oder Baskerville's prakt. Lehrbuch. Lectüre von Callin's oder Eden's Lesebuch. — Realcl. II. 4 St. Grammatik und Lectüre wie in der zweiten französischen Classe, namentlich Lehre vom Satzgefüge (nach Callin's Elementarbuch 2. Curs. oder dem Lehrbuch von Baskerville). Lesen schwererer Stücke aus einem Lesebuch wie Callin oder Eden. Gedichte und kurze prosaische Abschnitte werden memorirt und durch Wiederholung des Gelesenen und Abfragung memorirter Gespräche etc. ein Anfang im Sprechen gemacht. — Realcl. I. Cursus zweijährig. 3 St. Vollständige Behandlung der Syntax mit Vergleichung des französischen Sprachgebrauchs. Schriftliche Uebungen (auch Geschäftsbriefe). Uebersetzungen aus einem Hilfsbuche, wie das von Callin. Lectüre etwa: Sketch book of Washington Irving; Goldsmith's Vicar of Wakefield; oder Herrig's Chrestomathie (mit einer guten Classe auch wohl ein leichteres Stück von Shakespeare). Daran schliessend Uebungen im Sprechen.

VII. Geographie. A. Progymnasium. Cl. VI. 2 St. Gebrauch der Landkarte; geographische Fundamentalsätze, d. h. von der Gestalt der Erde, den Weltgegenden, der Bedeutung der Längen- und Breitengrade, den Zonen, Polen und dem Aequator. Uebersicht der Land- und Wassertheilung auf der Erde. Namen, ungefähre Grösse, Gestalt und gegenseitige Lage der Welttheile. Die politische Geographie kann gelegentlich erwähnt, soll aber nicht systematisch in dieser Classe abgehandelt werden. Das Wichtigste aus der Geographie Sachsens und Palästina's. — Cl. V. 2 St. Repetition und Erweiterung des Pensums der Sexta. Uebersicht des Erdganzes (etwa nach Oppermann's Leitfaden beim Unterricht in der Erdkunde. 1. Cursus.) Deutschland und besonders Sachsen sind vorzugsweise zu berücksichtigen. Hauptaufgabe dieser Classe ist, den Schüler dahin zu bringen, dass er das Bild der Länder richtig und vollständig auffasst.

B. Gymnasium. Cl. IV. comb. mit Realcl. III. 2 St. Die fünf Welttheile einzeln betrachtet. Im Sommerhalbjahr: Europa, specieller Deutschland; im Winterhalbjahr: Afrika, Asien, Australien, Amerika. (Oppermann's Leitfaden 2. Cursus). — Cl. III. 2 St. Im 1. Jahre: Die aussereuropäischen Welttheile mit Hervorhebung ihrer politischen Verhältnisse, ihrer Beziehungen zu Europa, und des Einflusses der Natur auf den Menschen. Im andern Jahre: Geographie von Europa, ausführlicher die von Deutschland; bei beiden Pensum ist besondere Rücksicht auf Geschichte und Ethnographie zu nehmen.

C. Realclassen. Realcl. III. s. oben Gymnasialcl. IV. — Realcl. II. 2 St. Europa ausführlich mit Rücksicht auf Handel und Industrie, besonders von Deutschland. Fortlaufende Repetition des Pensums der 3. Classe. — Realcl. I. 2 St. Die aussereuropäischen Welttheile in gleicher Weise, verbunden mit fortlaufender Repetition des Pensums der 2. Classe. Anmerkung: Realclasse I. und II. können combinirt werden.

VIII. Geschichte. A. Progymnasium. Cl. VI. 2 St. Die Geschichte ist rein biographisch zu behandeln, zerfällt also in nicht zusammenhängende Biographien aus der Weltgeschichte. Einige der wichtigsten Jahrezahlen sind so einzuprägen, dass sie unverlierbares Eigenthum werden. — Cl. V. 2 St. Alte Geschichte, wesentlich in biographischer Form, daher dieselbe durchaus ungleichartig vorzutragen ist, theils ausführlicher, theils in kürzester Uebersicht. Im Sommerhalbjahr: Orient, das assyrische, ägyptische, jüdische (dessen Geschichte schon aus den Religionsstunden bekannt ist) und persische Reich. Phönizien. Griechenland bis zum Tode Alexanders des Grossen. Im Winterhalbjahr: Römische Geschichte.

B. Gymnasium. Cl. IV. comb. mit Realcl. III. 2 St. Im Sommerhalbjahr: Deutsche Geschichte, hauptsächlich während des Mittelalters; die Reformation, der 30jährige Krieg, der 7jährige Krieg. Im Winterhalbjahr: Sächsische Geschichte. — Cl. III. 2 St. Alte Geschichte und Geographie. Neben der biographischen Form, welche immer noch vorherrschend und die zweckmässigste bleibt, sind die Culturverhältnisse, Staatsverfassungen etc. zu berücksichtigen. Im ersten Jahre: Orient und Griechenland; im andern Jahre: Rom. — Cl. II. 3 St. und zwar 2 St. Geschichte des Mittelalters. (Gelegentliche Repetition des geographischen Pensums der Tertia). 1 St. griechische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Alterthümer, und der in der Classe gelesenen Schriftstellen. (Geographie von Altgriechenland). — Cl. I. 3 St. und zwar 2 St. Geschichte der neuen und neuesten Zeit. 1 St. römische Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Institutionen des römischen Staates und der in den beiden obern Classen gelesenen Autoren. (Geographie von Altitalien).

C. Realclassen. Cl. III. s. Gymn.-Cl. IV. — Cl. II. 2 St. Weltgeschichte im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf Handel, Cultur, Erfindungen und Entdeckungen. — Repetitionen der alten Geschichte. — Cl. I. 2 St. Weltgeschichte der neueren und neuesten Zeit in derselben Weise. Anmerkung: Cl. I. und II. sind zu combiniren.

IX. Mathematik. Rechnen. A. Progymnasium. Cl. VI. 4 St. (3 St. Tafelrechnen, 1 St. Kopfrechnen). Im Sommerhalbjahr: Das dekadische Zahlensystem. Die vier Species in unbenannten Zahlen. Im Winterhalbjahr: Die vier Species in benannten Zahlen. — Cl. V. 4 St. (3 St. Tafelrechnen, 1 St. Kopfrechnen). Im Sommerhalbjahr: Bruchrechnung. Rechnen mit gemischten Zahlen. Im Winterhalbjahr: Decimalbrüche einfache und zusammengesetzte Regel de tri. Beim Kopfrechnen ist das grosse Einmaleins einzüben.

B. Gymnasium. In den drei obern Gymnasialclassen ist der Lehrstoff für jede Classe auf zwei Semester eines Jahres zu vertheilen und im zweiten Jahre wiederholt vorzutragen, damit die alljährlich eintretenden Schüler immer an das in der vorigen Classe Erlernte unmittelbar anknüpfen können und im zweiten Jahre durch Wiederholung in ihrem Wissen mehr befestigt werden. — Cl. IV. 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Zahlensystem, Theilbarkeit der Zahlen. Im zweiten Halbjahr: Gemeine und Decimalbrüche nebst Anwendung auf Gleichungen. Geometrie 2 St. Im ersten Halbjahr: Geometrische Formenlehre. Im andern Halbjahr: Parallelen, Dreiecke, Congruenz der Dreiecke, Parallelogramme. — Cl. III. 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Relative Grössen, Buchstabenrechnung, Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Im andern Halbjahr: Ausziehen der Quadrat- und Cubikwurzeln, geometrische Proportionen und deren Anwendung. Geometrie 2 St. Im ersten Halbjahr: Zu dem Pensum der IV. kommt die Kreislehre. Im zweiten Halbjahr: Nach Wiederholung des Pensums der Quarta, Gleichförmigkeit und Proportionen in geradlinigen Figuren. — Cl. II. 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Potenzen mit ganzen und gebrochenen, positiven und negativen Exponenten. Imaginäre Grössen. Rationalmachen der Nenner u. s. w. Logarithmen. Im andern Halbjahr: Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Anwendung auf geometrische Aufgaben. Geometrie 2 St. Im ersten Halbjahr: Proportionen im Kreise, Ausmessen geradliniger Figuren, Kreisrechnung, Lösung von Aufgaben. Im zweiten Halbjahr: Repetition und Ergänzung des in Cl. III. gelehrteten geometrischen Pensums, Anfang der Stereometrie und Goniometrie. — Cl. I. 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Kettenbrüche. Gleichungen des zweiten Grades und deren Anwendung auf Geometrie. Logarithmische Gleichungen. Unbestimmte Gleichungen ersten Grades. Im andern Halbjahr: Progressionen (ausführlich zu behandeln). Anwendung auf Zinseszins- und Rentenrechnung. (Höhere arithmetische Reihen. Figurirte Zahlen.) Combinationslehre. Binomischer Lehrsatz. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Geometrie 2 St. Im ersten Halbjahr: Ebene Trigonometrie, Anweisung zum Gebrauch der trigonometrischen Tafeln. Im andern Halbjahr: Stereometrie. Wenn es die Zeit gestattet: Hauptsätze aus der sphärischen Trigonometrie, wegen ihrer Bedeutung für mathematische Geographie u. s. w.

C. Realclassen. Realcl. III. 6 St. und zwar 2 St. Arithmetik, 2 St. Rechnen, 2 St. Geometrie. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Lehre von den Summen, Differenzen, Produkten (Potenzen mit ganzen, positiven Exponenten), Quotienten, mit steter Beziehung auf das Rechnen. Im zweiten Halbjahr: Die entgegengesetzten Grössen, die vier Species mit algebraischen Aggregaten. Rechnen. Im ersten Halbjahr: Repetition der vier Species mit Brüchen und mit gemischten Zahlen. Ausführlichere Betrachtung der Decimalbrüche. Im zweiten Halbjahr: Proportionsrechnung, einfache und zusammengesetzte Regel de tri, der Kettersatz. Geometrie. Im ersten Halbjahr: Formenlehre. Entstehung und Construction der Linien, Flächen und Körper. Die gerade Linie, der Winkel, Verbindung beider, Parallellinien. Im zweiten Halbjahr: Congruenz und Grundeigenschaften der Dreiecke und Parallelogramme. — Realcl. II. 6 St. und zwar 2 St. Arithmetik, 2 St. Rechnen, 2 St. Geometrie. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Im zweiten Halbjahr: Allgemeine Potenzenrechnung, Wurzelausziehung, Logarithmen. Rechnen. Die bürgerlichen und kaufmännischen Rechnungsarten. Die Zins-, Disconto-, Rabatt-, Tara-, Reductions- und Gesellschaftsrechnung. Erklärung der hauptsächlichsten Mass-, Münz- und Gewichtsverhältnisse. Geometrie. Im ersten Halbjahr: Linien und Winkel im Kreis. Die ein- und umschriebenen Vielecke. Aehnlichkeit der Dreiecke und Vielecke. Im zweiten Halbjahr: Metrische Relationen am Kreise. Flächentheilung und Flächenberechnung des Dreiecks und der Vielecke. Berechnung des Kreisumfangs und des Kreisinhalts. — Realcl. I. Abth. 2: 5 St. und zwar 2 St. Arithmetik, 1 St. Rechnen, 2 St. Geometrie. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Anwendungen auf die Geometrie und Physik. Im zweiten Halbjahr: Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, arithmetische und geometrische Progressionen. Rechnen. Wechsel- und Coursrechnungen, Zinseszins- und Rentenrechnungen. Geometrie. Im ersten Halbjahr: Trigonometrie, Goniometrie und Gebrauch der trigonometrischen Hülftafeln. Berechnung des rechtwinkligen und des schiefwinkligen Dreiecks. Anwendungen auf die praktische Geometrie und Physik. Im zweiten Halbjahr: Stereometrie, Verbindung von Linien und Ebenen im Raume, Congruenz, Symmetrie der Ecken; descriptive Lösung hieher gehöriger Aufgaben. Die regelmässigen Polyeder; prismatische und pyramidische Räume, Cylinder, Kegel, Kugel und ihre Berechnung. — Realcl. I. Abth. 1: 5 St. Arithmetik. Im ersten Halbjahr: 2 St. Combinationslehre, Anwendung auf den binomischen Lehrsatz und die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Im zweiten Halbjahr: 3 St. Figurirte Zahlen und andere endliche Reihen. Einiges aus den Elementen der niedern Analysis. Geometrie. Im ersten Halbjahr: 3 St. sphärische Trigonometrie. Anwendungen aus der Krystallographie, Astronomie, Geodäsie. Im zweiten Halbjahr: 2 St. Analytische Geometrie der Geraden und der Kegelschnitte. Einige der am häufigsten vorkommenden Curven höherer Ordnungen.

X. Naturwissenschaften. Naturbeschreibung, Physik, Chemie. **A. Progymnasium.** Cl. VI. 2 St. Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik, Aufsuchung, Betrachtung und Beschreibung der einzelnen Pflanzentheile an vorgelegten Exemplaren. Eintheilung der analysirten Pflanzen nach gemeinschaftlichen Merkmalen in natürliche Gruppen. Im Winterhalbjahr: Zoologie, Beschreibung des menschlichen Körpers und einiger Säugethiere. — Cl. V. 2 St. Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik, ausführlichere Beschreibung der Pflanzenorgane. Erklärung der technischen Ausdrücke. Im Winterhalbjahr: Zoologie, Wirbelthiere.

B. Gymnasialclassen. Cl. IV. comb. mit Realcl. III. Naturbeschreibung: die Hauptorgane der Pflanzen und ihre Verrichtungen. Anwendung des Linné'schen Pflanzensystems auf das Bestimmen der Pflanzen. Hin-

deutung auf die Gruppierung derselben nach natürlichen Familien. Im Winterhalbjahr: Zoologie, wirbellose Thiere. — Cl. III. 2 St. Naturbeschreibung. Im ersten Halbjahr: Kurze Repetition der Zoologie und Botanik. Elemente der Mineralogie. Im zweiten Halbjahr: Populäre Astronomie. Im dritten Halbjahr: Fortsetzung der Mineralogie. Elemente der Geognosie (kurze Darstellung der Lagerung der Gebirgsarten etc.). Im vierten Halbjahr: Mathematische und physische Geographie. — Cl. II. 2 St. Physik. Das im Lehrplan für den „naturwissenschaftlichen Unterricht in den Gelehrtenschulen“ der Secunda bestimmte Pensum §. 8 (S. 122 der Suppl. des Codex) ist in den drei ersten Semestern zu lehren und im vierten zu repetiren, oder von neuem zu beginnen. — Cl. I. 2 St. Physik. Das Pensum für Cl. I. im Lehrplan §. 8 wie in Cl. II.

C. Realclassen. Realcl. III. s. oben Gymn.-Cl. IV. — Realcl. II. 4 St. und zwar Naturbeschreibung 2 St. Physik 2 St. Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik, Repetition und Vervollständigung des vorigen Cursus. Abriss des natürlichen Pflanzensystems nach Jussieu. Physiologie und Anatomie der Pflanzen mit Anwendung des Mikroskops. Im Winterhalbjahr: Mineralogie, Beschreibung der vorzüglichsten Mineralien nach ihren krystallographischen und physikalischen Kennzeichen. Abriss des geognostischen Systems. Physik: Erste Anleitung zu physikalischer Betrachtungsweise der Erscheinungen in der Körperwelt mit Zugrundelegung der einfachsten Experimente und unter Betrachtung der gebräuchlichsten physikalischen Instrumente. Im ersten Halbjahr: Die festen, tropfbar- und elastisch-flüssigen Körper; der Schall. Im zweiten Halbjahr: Wärme, Licht, Magnetismus, Electricität. — Realcl. I. Cursus zweijährig 5 St. und zwar: Naturbeschreibung 1 St. Physik 2 St. Chemie 2 St. Naturbeschreibung. Im ersten Halbjahr: Geognosie: ausführlichere Beschreibung der verschiedenen Formationen mit besonderer Rücksicht auf die voigtländische Grauwackenformation. Im zweiten Halbjahr: Astronomie. — Physik. Im ersten Halbjahr: allgemeine Eigenschaften der Körper, Mechanik der festen tropfbaren und elastisch-flüssigen Körper. Im zweiten Halbjahr: von der Wellenbewegung tropfbar- und elastisch-flüssiger Körper. Akustik, Optik. Im dritten Halbjahr: Wärme, Dampfmaschinen. Im vierten Halbjahr: Magnetismus, Electricität und Galvanismus. Electriscie Telegraphie. Chemie. Abth. 2. Im ersten Halbjahr: die nicht metallischen Grundstoffe und ihre Verbindungen. Im zweiten Halbjahr: die Metalle und ihre Verbindungen. Abth. 1. Im ersten Halbjahr: Repetition des Pensums der Abth. 2. Das Nöthigste aus der organischen Chemie. Im zweiten Halbjahr: Fortsetzung der organischen Chemie. Praktisch-chemische Arbeiten.

XI. Zeichnen. A. Progymnasium. Cl. VI. 3 St. freies Handzeichnen. Zeichnen nach den Peter Schmidtschen Modellen. Man beginnt mit dem einfachen Würfel und endigt mit der schwierigsten Zusammensetzung sämtlicher Modelle. Es wird hier nur die Vorderansicht der Modelle durch möglichst feine Linien mit Bleistift gezeichnet. — Cl. V. 3 St. freies Handzeichnen. 2 St. Zeichnen nach den Peter Schmidtschen Modellen und zwar nach perspectivischer Ansicht. 1 St. Zeichnen nach Vorlegeblättern. Beides blos in Umrissen ohne weitere Ausführung.

B. Gymnasium. Cl. IV. 2 St. freies Handzeichnen. Zeichnen nach Gypsmodellen und nach Vorlegeblättern. — Cl. III. II. I. Die Schüler dieser Classen können an dem Unterrichte der Cl. IV. im freien Handzeichnen Theil nehmen.

C. Realclassen. Realcl. III. 4 St. freies Handzeichnen. 2 St. Zeichnen nach Gypsmodellen und zwar blos Umrisse mit Angabe einiger Schattenrisse. 2 St. Zeichnen nach Vorlagen von Ornamenten-Zeichnungen. — Realclasse II. 4 bis 6 St. Freies Handzeichnen, 2 St. nach Gypsmodellen auf farbiges Papier mit schwarzer und weisser Kreide; 2 St. nach Vorlagen von ausgeführten Ornamentenzeichnungen. — Geometrisches Zeichnen 2 St. (im Winterhalbjahr.) Darstellung von geraden und krummen Linien und von Flächen auf einer Ebene. Darstellung im Raume gegebener Linien, Flächen und Körper auf zwei und drei Projectionsebenen. Zeichnung von Linien, Flächen und Körpern unter verschiedenen Erhebungswinkeln. Zwei Stunden freies Handzeichnen sind für die Schüler, welche geometrisches Zeichnen lernen, facultativ. — Realcl. I. Im freien Handzeichnen können Schüler der ersten Realclasse an dem Unterrichte der zweiten Realclasse Theil nehmen. — Geometrisches Zeichnen, Abth. b. 4 St. Fortsetzung der unter Winkeln zu erhebenden Projectionen auf die Zeichnung von Krystallformen etc. angewendet. Zeichnung der Schnittflächen der Kugel, des Kegels, des Cylinders, Ringes etc. und der gegenseitigen Durchdringung dieser Körper. Anfang des Modellzeichnens. Abth. a. 4 St. Fortsetzung des Modellzeichnens mit Anwendung der rechtwinkeligen, isometrischen und schiefen Darstellungsweise. Wenn Abtheilung a. und b. nicht über 30 Schüler zählen, so wird der Unterricht im geometrischen Zeichnen combinirt. — Situationslehre, Feldmessen. Beide Abtheilungen erhalten im Winter 1—2 St. Unterricht in der Situationslehre und im Sommer an einem Nachmittag Unterricht im Feldmessen. Facultativ.

XII. Schönschreiben. Cl. VI. 3 St. Im ersten Monat vorläufige Uebung der lateinischen Schrift; dann Currentschrift. — Cl. V. 2 St. Current- und lateinische Schrift. — Cl. IV. u. Realcl. III. 2 St. Fortsetzung der früheren Uebungen, Kanzlei- und gothische Schrift. — Realcl. II. 1—2 Stunden. Einübung einer geläufigen Geschäftshand in Current- und lateinischer Schrift; weitere Uebung der übrigen Schriftarten.

XIII. Gesang. Alle Schüler haben in 3 Abtheilungen je eine Stunde Choralgesang, die Anfänger eine besondere Stunde im Notenlesen etc.; diejenigen, welche zum Chor gehören, 2 St. Figuralgesang.

XIV. Turnen. Jede Classe hat wöchentlich 2 Stunden. Die Zahl der Abtheilungen hängt von der Frequenz der Anstalt ab.

Jahresbericht

auf das Schuljahr 1854—1855.

I. Chronik.

Am Schluss der diesem Jahresbericht vorangehenden Geschichte unsrer Schule ist bereits von der Umgestaltung derselben die Rede gewesen; es soll hier kurz erzählt werden, auf welche Weise diese herbeigeführt wurde.

Durch eine Verordnung vom 28. März v. J. setzte das hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Gymnasial-Commission davon in Kenntniss, dass von ihm der Beschluss gefasst worden sei, an der Stelle der bis dahin bestandenen Gewerbschule eine höhere Realschule zu errichten und diese mit dem Gymnasium zu verbinden; die vereinigte Anstalt werde aus neun Classen bestehen, und zwar aus zwei Progymnasialclassen mit einjährigen Lehrgängen, vier Gymnasialclassen, von denen die unterste einen einjährigen, jede der andern einen zweijährigen Lehrgang umfassen¹, und drei Realclassen, deren dritte und zweite in je einem Jahre durchlaufen werden, die erste aber in zwei Abtheilungen einen zweijährigen Lehrgang inne halten solle.

Zugleich wurde behufs der Ausführung dieser Verordnung der Gymnasial-Commission ein ausführlicher Lehrplan mit näherer Angabe der Unterrichtsgegenstände und der Classenziele und unter dem 8. April eine Schulordnung für die vereinigte Anstalt zugefertigt, mit der Anweisung, derselben bis auf weitere Anordnung nachzugehen und das Lehrercollegium zu ihrer Befolgung anzuweisen.

Um das Publicum, namentlich aber die Eltern unserer Schüler in den Stand zu setzen, sich eine genügende Einsicht in die innere Einrichtung der Schule zu verschaffen, ist mit Genehmigung der höchsten Behörde ein Auszug aus der Schulordnung diesem Jahresbericht vorausgeschickt worden. Unbefangene und sachverständige Leser werden daraus die Ueberzeugung gewinnen, dass man bei der Vereinigung eben so den Zweck des Gymnasiums, wie den der Realschule ins Auge gefasst und keinen von beiden beeinträchtigt hat. Dass aber die Errichtung einer Realschule einem Bedürfniss unserer Stadt und Umgegend entspricht, ist ganz unzweifelhaft; denn von den Schülern, welche der Gewerbschule angehört haben, suchten und bedurften die meisten nicht die eigentlich technische, sondern eine solche allgemeine Bildung, wie sie eine Realschule zu gewähren bestimmt ist und die unsrige sie bei rechter Benutzung unter göttlichem Segen gewähren wird; und da nun, wie oben S. 25 fg. nachgewiesen worden, die untern und mittleren Classen des Gymnasiums zum Theil denselben oder ähnlichen Zwecken gedient hatten, so ist die jetzige Einrichtung eigentlich nur als eine den wirklichen Bedürfnissen ent-

¹Die Einführung zweijähriger Lehrgänge in den 3 oberen Classen, wie sie die meisten preussischen, hannoverschen u. a. Gymnasien haben, war bei uns ganz unbedenklich, da diese Classen nach den oben gegebenen statistischen Nachweisungen kaum je mehr als durchschnittlich 20—30 Schüler zählen dürften.

sprechende Gestaltung des Bestehenden anzusehen, für welche der hohen Behörde der aufrichtigste Dank gebührt.

Diesen hier auszusprechen fühlt sich der Unterzeichnete um so mehr gedrungen, als ihm die vielen Arbeiten und Mühen, welche mit der ihm übertragenen Ausführung der getroffenen Anordnungen verbunden waren, durch die persönliche Theilnahme der Mitglieder der vorgesetzten höchsten Behörde, des Herrn Geheimen Rath Dr. Hübel und des Herrn Geheimen Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner sehr erleichtert worden sind, eine Theilnahme, ohne welche ihm die Uebnahme der neuen Verpflichtungen und das Eintreten in den erweiterten Wirkungskreis trotz des aufrichtigen Wunsches dem Landestheil und der Stadt, für die zu wirken er berufen ist, nach Kräften zu nützen und namentlich auch die Zukunft des hiesigen Gymnasiums zu sichern, dennoch völlig unmöglich gewesen sein würde.

Das Lehrercollegium der vereinigten Anstalt wurde durch die schon erwähnte hohe Verordnung vom 28. März v. J. folgendermassen zusammengesetzt 1) Director und erster Lehrer, Professor Dr. Palm; 2) Prorector Christian Gottlieb Pfretzschner; 3) Dr. ph. Carl Fr. Gotth. Meutzner; 4) Dr. ph. Fr. Eduard Thieme; 5) Fr. Aug. Vogel; 6) Otto Herm. Gessing; 7) Dr. ph. Heinr. Th. Flathe; 8) Allw. Bernh. Volkmann; 9) Dr. ph. Ludw. Rich. Em. Beez; 10) Herrmann Bleyl; 11) W. Ant. Freytag; 12) G. L. Heubner; zugleich aber die Ernennung dreier Lehrer, für Naturwissenschaften, für neuere Sprachen und für Turnen, Schönschreiben und Singen in Aussicht gestellt.

Die Lehrer Meutzner und Vogel wurden daher von der Verpflichtung zur Ertheilung des Gesang- und Schreibunterrichts entbunden; eben so der Turnlehrer Herr Mauersberger seiner bisherigen Function enthoben und für den Unterricht im Gesang, Schönschreiben und Turnen der Lehrer an der hiesigen Seminarübungsschule, Herr Carl Theodor Kretzschmar¹ angestellt, mit der Weisung sein neues Amt am 1. Mai anzutreten.

Der Lehrer Herr Bleyl, der neben dem Unterricht im Situationszeichnen und der praktischen Geometrie auch den im geometrischen und Modell-Zeichnen, so wie nach Befinden einige mathematische Stunden zu übernehmen hat, soll nach dieser Verordnung dadurch nicht behindert werden, den Unterricht an der Baugewerkschule fortzusetzen und in seiner Stellung als Techniker des Stadtrathes in Plauen zu bleiben.

Damit die Schüler, welche bis Ostern v. J. die Gewerbschule besuchten und dieselbe zu dieser Zeit nicht ohnehin zu verlassen gemeint waren, ihre Studien ungestört fortsetzen könnten, wurde verfügt, dass der Unterricht in der 1. Classe ganz nach dem frühern Plane, in der 2. nach einem nur wenig modificirten während des ersten Schuljahres ertheilt werden und dazu der an der Gewerbschule in der Eigenschaft als Staatsdiener angestellt gewesene Lehrer Herr Fr. G. Kohl verwendet werden solle.

Da man aus gleichem Grunde von der Besetzung der Lehrstellen für Naturwissenschaften und neuere Sprachen im Laufe dieses Schuljahrs absah, so wurden dem Lehrer der französ. Sprache Herrn Freytag 4 franz. Stunden über seine eigentliche Stundenzahl gegen eine Remuneration von 100 Thlr., dem bisherigen Lehrer an der Gewerbschule, Herrn Schuster der gesammte englische Unterricht auf ein Jahr übertragen.

¹Derselbe wurde am 1. Mai von dem Director im Namen der Gymnasial-Commission in sein Amt eingewiesen. Er hat dem Unterzeichneten über sein bisheriges Leben Folgendes mitgetheilt: „Carl Theodor Kretzschmar wurde den 26. December 1824 zu Leipzig geboren, verlebte seine Knabenjahre zu Lobstädt bei Borna, besuchte von 1840 — 1844 das Seminar zu Grimma und wurde nach einer dreijährigen Wirksamkeit als Hauslehrer von dem hohen Cultusministerio zum Lehrer an der Seminarübungsschule zu Plauen berufen. Seit seiner Versetzung an das Gymnasium und die Realschule sind ihm einige Stunden in dem königl. Schullehrerseminar übertragen worden.“ — Herausgegeben wurde von ihm: Kurzgefasstes Handbuch zu Dr. Martin Luthers kleinem Katechismus. Zwickau, 1854.

Mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse wurde weiter durch hohe Verordnung vom 8. April bestimmt, dass, wie früher bei der Gewerbschule, so lange sich Unzuträglichkeiten daraus nicht ergeben, bei den Realclassen auch einige Hospitanten zugelassen werden können, welche nur den Unterricht in einzelnen Fächern besuchen. Dieselben haben für eine wöchentliche Unterrichtsstunde Einen Thaler jährliches Schulgeld und zwar halbjährlich praenumerando zu bezahlen.

Da ferner das Gebäude der Gewerbschule nach Einziehung der Directorwohnung für das Gymnasium und die Realschule genügenden Raum darbietet, so wurde die Verlegung der vereinigten Anstalt in dasselbe angeordnet; über das bisherige Gymnasialgebäude aber weitere Verfügung vorbehalten. — Es ist das letztere seit Michaelis d. J. zum Theil der königl. Baugewerkschule zur Benutzung überwiesen, zum Theil der Stadt für die 3. Abtheilung der Bürgerschule gegen einen jährlichen Miethzins von 100 Thlr. überlassen worden. —

Ferner wurde die Herstellung einer regelmässigen Inspection über die Schüler im Schulgebäude durch dieselbe Verordnung in Aussicht gestellt und die Lehrer zu derselben später ausdrücklich verpflichtet.

Endlich blieb nach ebenderselben Verordnung die über das Gymnasium gesetzte Schulcommission in Beziehung auf die vereinigte Anstalt in der bisherigen Wirksamkeit; es ist ihr jedoch als ordentliches und beständiges Mitglied der Director der Anstalt beigegeben worden. — Eben so wird der Vertrag zwischen dem Ministerium und dem Stadtrathe zu Plauen über die Abtretung des Gymnasiums durch die Verbindung der Realschule mit demselben nicht alterirt. —

In Folge dieser Anordnungen übernahm der unterzeichnete Berichterstatter am 31. März, an welchem Tage den Gewerbschülern ihre Zeugnisse ausgehändigt und der Unterricht geschlossen wurde, im jetzigen Schulgebäude die in die Realschule übergehenden Schüler (21, von denen 7 der zweiten, 14 der dritten Classe angehört hatten, und also in die 1. u. 2. Classe übertraten; ausserdem 4 als Hospitanten). Der bisherige Director der Gewerbschule beschloss diesen Act durch eine Ansprache an die anwesenden Lehrer und Schüler, ermahnte die letzteren zu fortgesetztem Fleisse, wies namentlich auf die Zweckmässigkeit eines im Gymnasialunterrichte wurzelnden Realunterrichtes hin und bemerkte dabei, dass nach seiner bisherigen Erfahrung auch der gewerbliche Unterricht bei denen am fruchtbarsten sich gezeigt habe, die aus Gymnasien in die Gewerbschule eingetreten wären. Am Abend desselben Tages brachten die Schüler der Gewerbschule ihrem verehrten Lehrer einen solennen Fackelzug.

Darauf wurde am 4. April das Schulgebäude mit sämmtlichen Inventarien von dem Vorstand der Gewerbschulcommission, Herrn Geheimen Rath Dr. Braun den mit der Uebernahme beauftragten Mitgliedern der Gymnasial-Commission, Herrn Bürgermeister Gottschald und dem unterzeichneten Director übergeben.

Nachdem am 6. u. 7. April das öffentliche Examen aller Classen des Gymnasiums gehalten worden war, fand am 10. April die Prämienvvertheilung¹ und Entlassung von 3 Abiturienten Statt, der letzte feierliche Act des Gymnasiums im alten Gymnasialgebäude, bei welchem auf die Einladung des Unterzeichneten auch die neu eintretenden Lehrer bereits ihren Platz im Lehrercollegium eingenommen hatten; es möge ihm verstattet sein, die Schlussworte seiner Ansprache hier mitzutheilen:

„Was mein Amt heute zu thun mir auferlegte, ist vollbracht, und überdem mahnt

¹Bücherprämien aus dem Leissnerschen Legat erhielten: der Primaner Carl Braun, die Secundaner Carl Stengel und Moriz Albert, der Tertianer Berthold Schmidt, die Quartaner Rud. Leistner, Moriz Bär und Arnold Weidauer, die Quintaner Heinrich Nicolai, Ludw. Jentzsch, Aug. Teuscher und Otto Förster; die Sextaner Bruno Francke und Alfred Sammler. Ein Exemplar der Ilias ed. Freytag erhielt der Primaner Brückner; endlich das Höfersche Stipendium der Primaner Spranger und der Tertianer Jahn. —

die vorgerückte Zeit diese Feier zu schliessen. Dennoch kann ich es nicht unterlassen, noch einige Worte an Sie zu richten, theure Amtsgenossen, an euch, geliebte Schüler. Ich sagte vorhin zu denen, welche heute von uns scheiden, ihr Weg werde sie in Zukunft nicht mehr Tag für Tag an diesen Ort führen, wo sie in Gemeinschaft mit euch an ihrer geistigen Bildung gearbeitet haben; auch uns wird unser Weg nach dem Beginn des neuen Schuljahrs an eine andre Stätte führen. Aber wohl an einen andern Ort, nicht aber einer andern Bestimmung gehen wir, eure Lehrer, gehet die Mehrzahl von euch entgegen; die Schule bleibt, ob auch der Ort wechselt; dieselben Lehrer, welche ihr bisher gehabt, denen ihr mit Liebe zugethan gewesen, denen eure Eltern ihr Vertrauen geschenkt, werden auch dort euch lehren; dasselbe Ziel, das ihr hier erstrebt, sollet ihr auch dort erstreben. Und ihr werdet es erreichen, wenn ihr aus dem alten Hause den alten Gehorsam, die alte gute Sitte, den alten Fleiss mit hinüber nehmt; wenn im neuen Hause ein neuer Eifer, ein neues Streben in euch erwacht. Der äussere Umfang unsrer Schule, die Zahl ihrer Classen wird wachsen; möge sie auch innerlich wachsen und gedeihen! Es tritt mit ihr, wenn auch in veränderter Gestalt eine Anstalt in Verbindung, welche unter der Leitung des verdienstvollen Mannes, welcher seit 35 Jahren an unserm Gymnasium mit Segen gewirkt, mannigfachen Segen geschafft hat. Beide Anstalten standen schon lange in naher Beziehung; viele unserer Schüler traten bisher zu ihrer weiteren Ausbildung in jene über; solche werden von nun an die unsern bleiben, wenn sie auch mit Rücksicht auf ihr verschiedenes Lebensziel einen andern Weg einschlagen, als die Schüler der Gymnasialclassen. Eben so standen die Mitglieder beider Collegien nicht allein in freundlichem Einvernehmen, mehrere Mitglieder des einen gehörten zugleich auch dem andern an; nun werden wir ein Collegium bilden; also *viribus unitis*! Was dem einzelnen unmöglich ist, das vermag die vereinte Kraft. Hoffen wir denn, dass es unserer vereinten Kraft gelingen werde, das alte Gute treu zu bewahren, und unbeirrt durch gute wie durch böse Gerüchte, das Ziel, welches wir als das rechte erkannt haben, zum Wohle unsrer Schüler, wie zum Heil der Kirche und des Staates zu erreichen, dass unsre Schüler mit tüchtigen Kenntnissen und mit den Waffen der Wahrheit gerüstet von uns zur Universität gehen; hoffen wir, dass es unsrer vereinten Kraft gelingen werde, auch den Schülern der neuen Classen, durch welche unsre Schule erweitert werden soll, eine tüchtige Vorbereitung für das Leben mitzugeben, eine Vorbereitung, die sie nicht blos für ihren praktischen Beruf tüchtig macht, die sie vor allem tüchtig macht, ihrer ewigen Bestimmung nachzutrachten, also dass sie über ihrem irdischen Berufe, über dem geschäftigen Treiben dieser Welt der höheren, ihres himmlischen Berufes nicht vergessen.

Wahrlich, lieben Freunde und Collegen, es ist ein schönes, aber auch ein recht schweres Werk, welches vor uns liegt; mit unsrer Kraft allein und wenn's auch die vereinte vieler ist, werden wir's nicht vollbringen; ich wenigstens bekenne offen, dass ich mich aus eigener Kraft dem Theile der Aufgabe, der ohngeachtet ihrer treuen und bereitwilligen Mithilfe auf meine Schultern fällt, nicht gewachsen fühle, um so weniger als sie mich unvorbereitet traf, weil sie mir unerwartet kam, und die ermattende Kraft meines Körpers ist mir gerade in den letzten Tagen oft eine recht eindringliche Mahnung gewesen, nicht auf das zu vertrauen, was ich etwa vermöchte. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln, wie Adler; dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden!

Darum erheben wir unsre Herzen und Hände zu dem, der Wollen und Vollbringen schafft, der zu unserm Säen und Begiessen allein das Gedeihen geben kann, und flehen um seinen Segen, indem wir also sprechen und beten:

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, wir danken Dir und preisen Deinen herrlichen Namen, dass Du uns wiederum durch ein

Jahr hindurch geführt und unsre Arbeit nicht hast vergeblich sein lassen. Du hast Deine Gnadenhand bis auf den heutigen Tag über dieser Schule gehalten, hast sie erhalten und gedeihen lassen, dass aus ihr, seit sie in dieses Haus einzog, viele tüchtige Männer hervorgegangen sind, welche Deiner Kirche, unserm Vaterlande, ihren Mitmenschen dienen zu Deines Namens Ehre. O erhalte und segne sie auch, wenn sie dies Haus verlassen hat; und, wie Du mein schwaches Gebet erhört, mit dem ich in gläubigem Vertrauen zu Dir flehete, da ich zum ersten Male an dieser Stätte stand, so sei auch jetzt gnädig und erhöere meine Bitte, mit der ich hier wohl zum letzten Male vor Dich trete. Ja, Herr unser Gott, wir bitten Dich herzlich, Du wollest zu dem Werke, das wir bald beginnen, uns Deinen Segen geben; Du wollest uns Lehrern Kraft verleihen, die uns anvertraute Jugend zu ziehen in der Zucht und Vermahnung zu Dir und den Samen, den wir in ihre Herzen ausstreuen, Dir wohlgefällige Früchte bringen lassen; Du wollest den Fleiss der Lernenden segnen und sie erfüllen mit inniger Liebe zu Dir und Deinem heiligen Wort; Du wollest uns allen Deinen heiligen Geist geben, den freudigen und gewissen Geist des Glaubens, der Liebe, der Weisheit, des Gehorsams und der Zucht, auf dass diese Schule eine Stätte sei und bleibe, da Deines Namens Ehre wohnt! Ja, das alles wollest Du thun um Deiner Liebe willen.“

Noch ehe nach dem Beschluss der Arbeiten des vorigen Jahres in Gemässheit der im Vorhergehenden mitgetheilten Bestimmungen der neue Lectionsplan entworfen werden konnte, erging unter dem 8. April folgende Verordnung an die Gymnasial-Commission: „Dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat der Prorector Pfretzschner den Wunsch ausgesprochen, mit dem Beginn des neuen Schuljahres sein Amt am Gymnasium zu Plauen niederzulegen und in Ruhestand zu treten. Das Ministerium hat diesem Wunsche Statt zu geben beschlossen und demselben die Entlassung aus seinem Amte bewilligt, ihm auch vom 1. dieses Monats an, wo sein Gehalt aus der Gymnasialcasse in Wegfall kommt, eine Pension von jährlich 700 Thlr. ausgesetzt. Es gereicht dem Ministerium zum besondern Vergnügen, bei dieser Gelegenheit dem Prorector Pfretzschner die Anerkennung der Verdienste auszusprechen, welche er sich während einer 35jährigen Amtsführung an dem Gymnasium und in den beiden letzten Decennien durch sein eifriges und uneigennütziges Wirken an andern Bildungsanstalten, namentlich an der Gewerbschule zu Plauen erworben hat.“

Wie von der höchsten Behörde, so wurde Herr Prorector Pfretzschner auch von andern Seiten durch Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste erfreut; so namentlich durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Seiten des Stadtraths und der Stadtverordneten zu Plauen, vor allem aber durch die Gnade Sr. Majestät, unsers nun in Gott ruhenden Königs Friedrich August, welcher demselben unter dem 8. April „in Anerkennung seiner uneigennützig und erfolgreichen Bestrebungen“ für das Gymnasium und die Gewerb- und Baugewerkenschule das Ritterkreuz des Albrechtordens zu verleihen geruhete.

Auch die Lehrer und Schüler des Gymnasiums konnten denselben nicht aus ihrer Mitte scheiden sehen, ohne ihm ein Zeichen ihrer Liebe und Anerkennung gegeben zu haben. Sie versammelten sich noch vor dem Beginn des neuen Cursus, am 26. April, in der festlich decorirten Aula des neuen Schulgebäudes; und dort übergab der Director ihm im Namen seiner bisherigen Collegen folgende von Herrn Dr. Meutzner verfasste Votivtafel, von der zugleich ein Exemplar in der Aula aufgestellt wurde:

Pro salute

CHRISTIANI THEOPHILI PFRETZSCHNER

qui, ubi primum adolescentulus Varisciae in Lyceo litteris antiquis coepit operam navare, spem de se excitavit laetissimam, studiis academicis feliciter confectis Plaviam redux

confestim ab urbis Senatu ascitus in praeceptorum ordinem mox propter doctrinae copiam et elegantiam, propter docendi dexteritatem et sollertiam, propter incorruptum bonae laudis omnisque virtutis amorem a scholae patronis in locum evectus rectori proximum per hos triginta quinque annos probatus Principi et magistratibus, dilectus collegis et alumni, carus bonis omnibus frugifera veterum scriptorum interpretatione, ornato patrii sermonis eloquio, acumine ratiocinandi severo, fervore tum exhortandi tum castigandi invicto iuventutem altius evoluturam ad humanitatem informavit, nec publicae unquam Plaviensium Variscorum patriae oblitus utilitatis primam olim admovit manum condendis in hac urbe opificum ludis, conditos indefesso diuque gratuito labore constituit, constitutos constante fide et animo vere paterno rexit auxit tutatus est postque tutabitur quantum licebit per mutatas temporum aetatisque rationes; quem quo est spectato et sincero animi candore certa spes nunquam non fauturum cuncto praeceptorum discipulorumque choro in Musarum templum ipsius auspiciis conditum docendi discendique gratia committentium, quo die pridem desideratam multisque nominibus debitam honorificam senectutis requiem auspicaturus ex praeceptorum numero discedit,

COLLEGA E

gratam virtutum meritorumque memoriam testantes votum solvunt.

Plaviae Variscorum a. d. VI. Cal. Maias MDCCCLIV.

Die Schüler überreichten ihrem verehrten Lehrer einen werthvollen silbernen Pokal „als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit.“

In Folge der Emeritirung des Herrn Prorector Pfretzschner rückten die unter ihm an dem Gymnasium angestellten Lehrer gemäss der hohen Verordnung um eine Stelle auf, und zwar wurde dem Dr. Meutzner das Ordinariat der *Secunda*, dem Gymnasiallehrer Vogel das der *Tertia*, dem Gymnasiallehrer Gessing das der *Quarta*, dem Dr. Flathe das der *Quinta* übertragen, auch ein etwaiger späterer Wechsel der Ordinariate zwischen den beiden letzteren genehmigt. Zum Classenlehrer der *Sexta* wurde der Hilfslehrer an der Landesschule zu Meissen, Dr. Carl Christian Schubart¹ ernannt, mit der Bestimmung, dass ihm einige Stunden für die altclassischen Sprachen in den obern Classen zugetheilt werden sollten.

Nach Eingang dieser Bestimmungen wurde der Lectionsplan von dem Director entworfen und dem neu gestalteten Lehrercollegium vorgelegt; in denselben wurde zugleich die unter dem 24. Februar v. J. von dem Ministerium angeordnete Bibellection aufgenommen, welche Herr Religionslehrer Gessing übernahm. Die nöthigsten Einrichtungen im Schulhaus waren während der Osterferien getroffen worden; der Turnplatz, unmittelbar neben demselben, wurde einige Wochen nach dem Anfang der Lectionen hergestellt. Die vollständige zweckmässige Einrichtung des Schullocales, bei welcher die höchste Behörde alle billigen Wünsche berücksichtigte, wurde aber erst während der Sommerferien vollendet. Die Aufsicht über den Bau führte Herr Bauinspector Bleyl, welchem dafür von dem hohen Ministerium eine Remuneration von 25 Thlr. bewilligt wurde.

Zur feierlichen Eröffnung der vereinigten Anstalt war als königlicher Commissar Herr Geheimer Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner erschienen. Dieselbe fand am

¹ Carl Christian Schubart wurde geboren auf dem Freigute Troischau bei Rosswein den 16. December 1829, wurde von Ostern 1843 bis Ostern 1848 auf der königl. Landesschule zu Meissen für die Universität vorbereitet und studirte hierauf in Leipzig 4 Jahre lang Philologie. Nachdem er sich vor Ostern 1852 der vorschriftmässigen Prüfung für Candidaten des höhern Schulamts unterzogen und unmittelbar nach deren Bestehung sich in Leipzig die philosophische Doctorwürde erworben hatte, entschied er sich für die sofortige Abhaltung des vorschriftmässigen Probejahrs an der Thomasschule zu Leipzig, wurde aber noch vor Ablauf desselben Michaelis 1852 von dem königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts an die königl. Landesschule zu Meissen versetzt und verblieb hier auch nach Vollendung seines Probejahrs als provisorischer Hilfslehrer und Ordinarius der Unterquarta, bis er Ostern 1854 von dem hohen Ministerium als Oberlehrer an dem Gymnasium zu Plauen angestellt wurde.

27. April Vorm. 10 Uhr in der Aula Statt. Nach Absingung von 2 Versen des Liedes: O heil'ger Geist, kehr bei uns ein etc. ergriff zuerst der königliche Commissar das Wort, verbreitete sich zunächst über die Gründe, durch welche das hohe Ministerium bestimmt worden sei, die Realschule mit dem Gymnasium zu verbinden und sprach die Erwartungen aus, welche dasselbe zu dem Director und dem Lehrercollegium hege. Zugleich gedachte er auf das ehrenvollste des bisherigen Prorector Pfretzschner, Directors der ehemaligen Gewerbschule, und dankte ihm für die Verdienste, welche er sich in einer langjährigen Amtsführung erworben. Der Schluss der Rede wies mit Ernst und wohlthuender Wärme Lehrer und Schüler auf das rechte und eigentliche Ferment hin, von dem alles segensreiche Wirken und Schaffen abhängt. Der hochverehrte Redner, welcher dem Voigtland, dem er als ein im Neustädter Kreise geborener, gewissermassen selbst angehört, und insbesondere unserer Schule mit warmer Liebe zugethan ist, hat dem Unterzeichneten dieses Schlusswort mitgetheilt und die Veröffentlichung desselben verstatet, um in diesen ernsten, mahnenden Worten der voigtländischen Jugend, zunächst unsern Schülern, eine Erinnerung an sich zurückzulassen. Mögen sie von ihnen recht beherzigt werden!

„Mein Werk der Eröffnung und Einführung der vereinigten Anstalt, wie es mir aufgetragen worden ist, hat hiermit seine Endschaft erreicht. Indes, verehrte Anwesende, einige Augenblicke müssen Sie mir wohl noch vergönnen, ehe ich diese Stelle Andern überlasse, die freundlich nachholen werden, was ich etwa, wenn auch mit Unrecht, doch gewiss ohne wissentliche Schuld, übergangen habe. Mir fängt es an im vollen Sinne des Worts feierabendlich im Leben zu Muthe zu werden, und in eine Alters- wie Amts-Stufe eingetreten, die von Schrift und Geschichte als die dem Ziele recht nahe stehende bezeichnet wird, will es mich bedünken, als würde die Feierabendglocke mich bald zu etwas Anderem als wiederum zu einer öffentlichen Rede einladen. Habe ich nicht viel Zeit mehr übrig, so möchte ich sie nur desto sparsamer auskaufen, und vielleicht kann doch auch mein Alter einem Worte, das sich als das Ergebniss einer langen Erfahrung ausweist, einigen Eingang bei Ihnen verschaffen. Am liebsten möchte ich in den Herzen dieser lieben Jünglinge, die vor der Gegenwart unseres Volkes als seine verheissungsvolle Zukunft stehen, ein Wort noch niederlegen, das, aus dem Munde eines väterlichen Greises stammend, hoffentlich mehr als eine bloß vorübergehende Stätte gewinnen wird.

Liebe Jünglinge! ich bin jung gewesen und bin alt geworden, aber Eins ist mir zu einem Lichte des Lebens geworden, das, je weiter ich auf meiner Lebensbahn vorgeschritten bin, desto glänzender mir aufging und nun von drüben herüber recht als der herrliche Morgenstern des ewigen Lebens mir leuchtet; und dies Eine muss auch euch auf dem Wege, auf welchem ihr jetzt euch bewegt, als die ganz unentbehrliche Leuchte entgegenstrahlen, wenn ihr des Ziels nicht verfehlen wollt!

„Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze“ (Joh. 6, 63). Das hat unser Herr Jesus Christus gesagt; und über eurer Schule, meine ich, sollte dies Wort mit unverlöschlicher Flammenschrift stehen; und auch in sie hinein sollte es leuchten und alle ihre Räume mit seinem himmlischen Lichte erfüllen. Der Geist ist das Lebendigmachende; das Fleisch kann nun und nimmermehr Leben geben. Wahrlich! es ist der Geist! — der Geist, in welchem die Herrlichkeit des Reiches Gottes dem Menschen aufgeht und die Kräfte von oben auf ihn herabsteigen; der Geist, welchem alles Aeussere und Sichtbare, alles Reale und Materiale sich unterordnen muss, — und nur in solcher Unterordnung des Fleisches, und in solcher dadurch bedingten Ueberordnung des Geistes über Alles steht die Kraft alles Lebens, das den Tod nicht fürchtet und welchem ein unvergänglicher Friede mitten in allem Kampf und Sturm der Erde aufgegangen ist. —

Liebe Jünglinge! Der Geist ist kein Traum. Seine Wahrheit und Wirklichkeit steht sogar auf viel festerem Grunde, als die des Fleisches und des Sichtbaren. Könnte sie einem Zweifel unterliegen, wahrlich! die Wahrheit des Fleisches wäre noch tausendmal ungewisser und schwankender — des Fleisches, des Leiblichen und Zeitlichen, das ewig wechselt und gerade in dem Augenblicke, wo du es recht festhalten willst, unaufhaltbar entweicht; des Leiblichen und Sichtbaren, das nur in ewigem Sichwandeln und Verschwinden besteht! — O wie arm wäret ihr, wenn ihr über euren Realien und Aeusserlichkeiten, über Natur, Sternenhimmel, Urwelt, Magnetismus und mathematischem Calcul die Heimath des Geistes verlöret und nun keinen Gott mehr über euch wüsstet und keinen ewig lebenden Heiland bei und neben euch hättet, und nur noch Thier, weiter nichts als Thier wäret, mit dem einzigen Vorzug, das reissendste unter den reissenden zu sein!

Das sei ferne! Nur der Geist macht lebendig und darum sei eure Schule ein Tempel des Geistes und ihr in ihr Kinder des Geistes, die ein ewiges Leben haben und in ihm volles Genügen; — Kinder des Geistes, der unter und über allem euren Wissen und Schauen, euren Realien und Materialien, eurem Forschen, Rechnen und Calculiren in eurer Seele wohnt und euch zu Kindern Gottes macht und Frieden euch bringt, wie euch alle Welt und ihre Herrlichkeit in Ewigkeit nicht bringen kann — Kinder des Geistes, die den, der allein wahrer Gott ist und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen und in solcher Erkenntniss ihr Höchstes und Herrlichstes gefunden haben! — —

Theuere Freunde dieser Jünglinge! Geliebte Lehrer und Führer dieser Ihnen anvertrauten Schülerschaar, in welcher wir die ernste und sorgenvolle Zukunft unsrer verhängnissreichen Gegenwart erblicken! verachten auch Sie das Wort eines Greises nicht, der aus langer Erfahrung redet und im Dienste dieser Erfahrung immer das Eine wiederholen muss — und nicht müde wird, es zu wiederholen, eben weil es das Eine Nothwendige ist! — „Der Geist ist's, der da lebendig macht!“ Wahrlich! Nichts kann unsere Zeit retten, als: Rückkehr Aller zu dem Geist aus Gott, — und damit eine Jugend, die mitten in ihrem Wissen einen frommen Glauben an das Reich Gottes im Herzen trägt und mit ihm die Welt überwindet; — und damit eine Lehrerschaft, die in Kirche und Schule vor allem den Glauben wieder belebt und diese Stätten wieder zu dem macht, was sie sein sollen, zu Tempeln des Geistes Gottes, der unserem Geiste Zeugniss giebt, dass wir Gottes Kinder sind.

Täuschen wir uns nicht über den Ernst unsrer bewegten Gegenwart. Er redet in schweren, gewichtigen Worten zu uns und hat das Amt des alten Prophetenthums über sich genommen, um uns alle auf die Hand des Herrn und die schweren Gerichte aufmerksam zu machen, die vorbereitet werden. So weit sind wir ja wohl alle gekommen, dass wir es wissen, es kann uns nur geholfen werden, wir können schweren und grossen Gerichten nur entgehen, wenn wir zu Gott zurückkehren und vom Götzendienste des Fleisches zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit uns wenden; wenn wieder frommer Sinn und ächter Christenglaube in die Häuser, in die Gemeinden, in die Städte und Paläste unseres Volks zurückkehrt und die Herzen der Alten und der Jungen, der Hohen und der Niedrigen, der Reichen und der Armen lebendig durchdringt. Und haben wir nun allerdings für das Ganze und seine Wiedergewinnung, für seine Bekehrung, nur unser Gebet, nur unser brünstiges Flehen zu Gott, dass Er seinen Geist senden und aus dem Tode das Leben wecken und seine abgefallene Welt zu sich zurückführen möge; o so wollen wir es uns nicht verhehlen, dass wir, in dem uns zunächst umgebenden Lebenskreise, in unsern Häusern und Familien, in unserm Beruf und Amte an uns selbst gewiesen sind; — dass wir unter den Stürmen der Gegenwart uns selbst und den uns Anvertrauten darin Sicherheit verschaffen, darin Schutz und

Rettung suchen sollen, dass wir uns und sie in das Heiligthum frommen Glaubens retten, dass wir uns und sie unter dem Schirm des Allmächtigen bergen. — Ich glaube und darum rede ich und aus langer Lebenserfahrung bezeuge ich es laut und freudig: „nur ein fester, treuer Christenglaube ist der Sieg, der die Welt, der auch unsre schwere Gegenwart überwindet.“

Lassen Sie mich, geliebte Brüder, theure Lehrer, bitten für die Anstalt, die in so ernster Zeit in Ihrer Mitte gegründet wird! bitten bei Ihnen mit der Dringlichkeit, die mein sorgendes Alter mir zu einer heiligen Pflicht macht und die Sie eben darum nicht unfreundlich zurückweisen wollen:

Schaffen Sie, geliebte Brüder, theure Lehrer, dass in dieser Schule der Geist des frommen Glaubens vor allem mit einziehe und so fort und fort in ihr gehegt und gepflegt werde! Sorgen Sie, dass hier eine Stätte des Glaubens und der ächten Frömmigkeit sich erhebe und somit alle die, welche da aus- und eingehen, errettet werden und Frieden und Schutz unter den Stürmen, die das Leben ihnen bringen wird, finden! Wachen Sie mit Ernst und Treue über sich, über Ihren Glauben, über den Glauben der Ihnen Anvertrauten, dass Sie einst vor Gottes Throne erscheinen und sagen können: „siehe da, die Du uns gegeben hast! Wir haben deren Keines — Keines durch unsere Schuld und und unsern Frevel verloren!

Allwissender, heiliger Gott! Wir stehen vor Deinem heiligen Angesichte. Wir erkennen den Ernst und die Gnade Deiner Nähe, Deiner göttlichen Gegenwart! Lass solches Erkennen in uns nicht wieder erbleichen, — sondern in uns ein Feuer sein, das uns nimmer ermatten lässt; — und somit uns alle einst treu erfunden werden, wenn Du Gericht hältst und Rechenschaft von uns forderst. Amen.“

Nach dem Gesang einiger Verse trat der unterzeichnete Director auf und suchte in seiner Rede klar zu machen, dass die Vereinigung von Gymnasium und Realschule keine bloß äußerliche, sondern eine innere, für beide heilsame sein könne und solle. Er wies daher zunächst auf die Verwandtschaft des Zieles hin, welches beide Anstalten anzustreben haben, nicht für ein bestimmtes Amt und Geschäft, sondern für das Leben überhaupt zu bilden, also vor allem das Lernen zu lehren; daher füglich auch ein Theil des Weges, auf welchem sie ihre Schüler führen, derselbe sein könne, wenn nicht sein solle; es wurde dabei besonders der Nutzen des lateinischen Unterrichts auch für die Realisten hervorgehoben. Hierauf ging er auf die Vorthelle ein, welche aus der Vereinigung beider Anstalten hervorgehen; denn der Gelehrtschule werde die Realschule gleichsam als Sporn dienen, dass sie auch in Sachkenntnissen ihre Zöglinge nicht zurückbleiben lasse, die Realschule aber der Blick auf das Gymnasium daran mahnen, dass sie den Werth der Lehrgegenstände nicht nach ihrer Brauchbarkeit und unmittelbaren Anwendbarkeit, sondern nach ihrer bildenden Kraft zu würdigen und zu bemessen, und vorzüglich auf Lerngeschick, auf geistige Tüchtigkeit hinarbeiten, und eben dadurch, wenn auch nicht Jünger der Wissenschaft, doch aufrichtige Verehrer derselben zu erziehen berufen sei. Allein beide Anstalten würden dieses Segens weder getrennt, noch in Verbindung theilhaftig werden, wenn nicht die Lehrer, durchdrungen von ächter Liebe zur Wissenschaft, in sich selbst ihren Schülern ein ermunterndes Beispiel treuer Hingebung an die Studien vor Augen stellten, wenn nicht ein jeder die ihm anvertrauten Lehrgegenstände mit ächt wissenschaftlicher Gründlichkeit zu behandeln wisse; denn Gründlichkeit in der Behandlung, langsames, aber sicheres Fortschreiten erzeuge Achtung vor der Sache, Oberflächlichkeit führe zur Missachtung des so geringschätzig behandelten Objectes. — Zur wahren Weihe des höheren geistigen Lebens, wie sie Gymnasium und Realschule ihren Zöglingen zu geben berufen seien, gehöre endlich als das Wichtigste, dass sie ihre Schüler zu dem führe, in dem alle Schätze der Weisheit verborgen sind; und diese Aufgabe habe die Schule

nicht allein dadurch zu lösen, dass sie die Schüler aller Classen in den Wahrheiten der Religion unterweise, sondern dadurch, dass Unterricht und Zucht gleicher Weise auf dieses höchste Ziel hinwirke, dieser, indem er den Schülern Gottes Walten im Leben der Völker wie des Einzelnen, und in Gott den Urquell alles Guten und Vollkommenen erkennen lasse, jene, indem sie Kraft und Liebe, Strenge und Nachsicht verbindend auf der einen Seite die Geister sich unterwerfe, auf der andern sie durch freundliche Herablassung erhebe und zu sich ziehe. — Herr Superintendent Beyer sprach das Schlussgebet, welches durch den biblischen Geist, wie durch die biblische Form alle Gemüther erbaute. — Zwei Verse aus dem Liede: Dein Wort, o Herr, lass allweg sein u. s. w., beschlossen die Feier.

Die Lectionen begannen am 28. April und nahmen im Wesentlichen ihren ungestörten Fortgang, obwohl einige Lehrer längere Zeit durch Krankheit abgehalten wurden, ihren Pflichten zu genügen. Auch der Unterzeichnete sah sich genöthigt, zur Herstellung seiner sehr angegriffenen Gesundheit einen Urlaub von 6 Wochen, mit Einschluss der Sommerferien, zu nehmen, um das Seebad Norderney zu gebrauchen. Er benutzte die Zeit seines Urlaubs, welche er nicht auf die Cur zu verwenden hatte, um nach dem Wunsch des hohen Ministeriums einige Realschulen und mehrere mit solchen verbundene Gymnasien im Königreich Hannover zu besuchen und sich über die Einrichtung dieser Anstalten wie des hannoverschen Schulwesens überhaupt genauer zu unterrichten. Von je grösserem Werth die dort gesammelten Erfahrungen für ihn sind, um so mehr fühlt er sich zum Dank für die Freundlichkeit verpflichtet, mit welcher ihm die Directoren der verschiedenen Anstalten, insbesondere aber die hannoversche Oberschulbehörde entgegenkam und alle wünschenswerthen Aufschlüsse gab.

Die Vertretung der Lectionen des Unterzeichneten wurde den übrigen Lehrern dadurch erleichtert, dass Herr Dr. Opitz, Candidat des höhern Schulamts, durch Ministerialverordnung vom 24. Juni angewiesen, sein Probejahr hier zu bestehen, seit Anfang August einen Theil des lateinischen Unterrichts in Sexta, sowie einige Stunden in der 1. und 2. Realclassen übernommen hatte. Es wurde demselben unter dem 27. Jan. eine Gratification von 25 Thlr. bewilligt.

Die gemeinsame Feier des heiligen Abendmahls fand am 10. Mai und am 25. October Statt; die Vorbereitungsrede hielt beide Male Herr Religionslehrer Gessing, die Nachmittagsbetstunde am Tage der Communion das erste Mal Herr Religionslehrer Volkmann, das zweite Mal der Director.

Am 18. Mai feierte die Anstalt das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Friedrich August durch einen Redeact, zu dem sich in dem festlich geschmückten Saale ausser den Mitgliedern der Gymnasial-Commission, den Lehrern und Schülern eine ziemlich zahlreiche Versammlung eingefunden hatte. Nach einer vom Chor aufgeführten Motette hielt der Gymnasiallehrer Dr. Thieme die Festrede, welche eine Vergleichung der Natur mit dem Staate durchführte, insofern diese, wie jener dem Schwachen hilfreich beistehe, beide einem jeden den rechten Wirkungskreis anweisen und beide eines obersten Regierers bedürfen. An diese schlossen sich die Vorträge der Schüler und zwar trug der Primaner B. Brückner ein lateinisches Gedicht vor: In diem natalem Friderici Augusti; der Primaner C. A. Braun ein deutsches: Kaiser Karl V. am Grabe Luthers; der Primaner Fr. Wild ebenfalls ein deutsches Gedicht: Die Gründung der Universität Leipzig, endlich der Primaner M. Albert eine französische Rede: Frédéric Auguste le Juste. Nach einer Motette folgte das Schlussgebet, gesprochen von dem Religionslehrer Gessing. Ein Gesang der Versammlung (Herr, der die Welten lenkt etc.) nach der Melodie des Sachsenliedes schloss die Feier. — Das mit derselben verbundene Schulfest konnte leider wegen des ungünstigen Wetters nicht an demselben Tage gefeiert und musste auf den 20. Mai verschoben werden. In zwei Gruppen getheilt zogen sämtliche Schüler unter Begleitung der Lehrer nach der Elsterthalbrücke, und nach ei-

nem recht heiter verbrachten Nachmittag kehrte der ganze Cötus unter Vorantritt des Musikcorps, welches nach der Restauration an der Brücke vorausgeschickt worden war, nach Plauen zurück und trennte sich dort nach einem auf dem Markte dem König ausgebrachten Lebehoch. — Im September wurde noch ein zweiter Spaziergang mit dem in 3 Abtheilungen getheilten Cötus nach verschiedenen Orten der Umgegend unternommen.

Am 3. Juli beehrten Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und Höchstdessen Gemahlin unsere Stadt mit ihrem Besuch und geruheten Deputationen der verschiedenen Behörden und Anstalten zu empfangen; auch eine Deputation unserer Anstalt, der Unterzeichnete und Dr. Meutzner hatten die Ehre dem hohen Fürstenpaar vorgestellt und von demselben zum Frühstück gezogen zu werden.

Am 15. August begaben sich Lehrer und Schüler auf den Bahnhof, um unserm geliebten König und Herrn, den Gott so plötzlich von uns genommen, die letzte schmerzliche Pflicht der Dankbarkeit und Verehrung zu erweisen und den Trauerzug zu begrüßen, der Seine sterblichen Ueberreste der Hauptstadt zuführte; am 2. September wohnten sie dem zu Seinem Gedächtniss veranstalteten Trauergottesdienst in der Hauptkirche bei. — Eine besondere Gedächtnissfeier wurde in der Aula der Schule am 23. September veranstaltet. Sie begann mit dem Gesang einer Motette von Haydn, worauf zwei Schüler selbstverfasste deutsche Gedichte vortrugen, der Primaner Brückner eine Elegie auf den Tod des Königs, der Primaner Freytag einen Gruss an des Königs Leiche; zwischen und nach diesen Vorträgen wurde eine Motette von Fischer (Selig sind die Todten) und ein Chor von Gallus (Ecce, quomodo moritur iustus) vom Schülerchor vorgetragen. Nach den Abschiedsworten der Abiturienten Braun und Beutler ergriff der Director das Wort, feierte anknüpfend an das Wort der Schrift: Des Königs Thron bestehet durch Frömmigkeit das Andenken unsers wahrhaft frommen Königs und schloss daran eindringliche Ermahnungen an die Schüler, insbesondere an die Abgehenden. Auch eines wackern Jünglings, welcher erst vor zwei Jahren unsere Schule verlassen hatte, um sich in Leipzig der Arzneiwissenschaft zu widmen, Ferdinand Klemm von hier, wurde dabei gedacht; er war auf einer Reise in Reichenhall erkrankt und fern von allen seinen Lieben am 1. September gestorben. —

Das zweite Abiturientenexamen wurde am 12. September gehalten; von den 3 Schülern, welche die schriftliche Prüfung schon vorher bestanden hatten, hatte sich nur einer der mündlichen zu unterwerfen.

An demselben Tage beehrten Sr. Excellenz der Herr Staatsminister von Falkenstein und der Herr Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner die Schule mit ihrem Besuche, nahmen nicht nur die neu eingerichteten Räumlichkeiten in Augenschein, sondern besuchten auch mehrere Lectionen in den Gymnasial- und Realclassen, und sprachen sich in sehr freundlicher und aner kennender Weise über das Gesehene und Gehörte aus.

Am 13. September und den folgenden Tagen fanden die halbjährigen Classenexamina Statt, deren Resultat im Allgemeinen befriedigend ausfiel; an dieselben schloss sich die halbjährige Censur und einige Versetzungen in den Gymnasialclassen an. Die Lectionen des Winterhalbjahres begannen am 4. October.

Durch hohe Verordnung vom 9. October wurde die Wahl des Herrn Stadtrath Wieprecht als Mitglied der Gymnasial- und Realschul-Commission auf die Dauer der Abwesenheit des Herrn Bürgermeister Gottschald zum Landtag genehmigt.

Am 21. Nov. 1804 hatte der Herr Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner sein erstes Amt als Pfarrer in Döhlen angetreten. Je grösser die Verdienste sind, welche der hochverehrte Jubelgreis sich gerade um unsere Schule erworben, um so mehr mussten die Lehrer derselben, von denen die meisten ihm auch zu persönlichem Danke tief verpflichtet sind, sich gedrungen fühlen, ihrer Theilnahme Ausdruck zu geben. Es begab sich desshalb der Director als Deputirter des Collegiums am 20. November nach Dresden und überreichte am folgenden Tage ein vom Gymnasiallehrer Dr. Schubart ver-

fasstes Gratulationsgedicht. Da dieses nicht in so vielen Exemplaren abgedruckt wurde, dass es diesem Programm beigelegt werden könnte, so wird die Mittheilung desselben den zahlreichen Verehrern des theuern Mannes in der Nähe und Ferne gewiss willkommen sein.

Per terras quondam volitavit Fama Variscae
 — Tristis et haec crebro murmure dicta dedit:
 „Mox foribus stabunt clausis — haec summa voluntas —
 Quae Musis Plaviae condita templa patent,
 Nec licet ulterius studiosam huc ire juventam
 Et pia Pierio sacra referre choro.“
 Audit et audita rumoris territa voce
 Laeta cohors juvenum fletibus ora rigat,
 Dulcia nec moestis solatia ferre magistri
 Possumus: ingenti corda dolore pavent,
 Cumque ministrorum Musas luxisse caterva
 Ipsas et trepidas contremuisse ferunt.
 Nec tamen in fatis Plaviae lucemque decusque
 Sublata Aonidum sede perire fuit:
 Unus homo nobis afflictae restituit res,
 Et certum pavidis attulit auxilium.
 Hoc Tibi, vir venerande, dedit divina voluntas —
 Munere nec tanto dignior ullus erat —
 Nam Tibi prae cunctis cordi et percara fuerunt,
 Quae fovet in gremio terra Varisca suo.
 Non igitur Musas nota de sede moveri,
 Nostra nec Aonidum templa perire sinis,
 Oppositaque licet permulti mente repugnent,
 Nunquam das victas utilitate manus,
 „Tutaque me vivo — dicis — delubra manento,
 Quae Plaviae studiis constituere patres.“
 Nec bene quae dederas, ceciderunt irrita dicta
 Librata a summis moxque probata viris,
 Teque ferunt Musis omnes suadente salutem,
 Templaque adhuc laete, quae viguere, vigent.
 Maecte senex animi! Quam grata mente vereri
 Et servatorem Te coluisse juvat!
 Iamque salutamus laeta Te luce patronum,
 Quam Tibi nunc roseo Lucifer axe tulit,
 Solvimus et memori primum Tibi pectore grates,
 Quod licet hunc Tecum concelebrare diem,
 Quo quondam ingressus Christi delubra sacerdos
 Coepisti summi jussa docere Dei,
 Commissumque gregem pastor bene fidus ad amnes
 Ducere, Christicolae unde bibisse juvat.
 O quam dulce fuit dicentis ab ore Ruthenis
 Pendere et sanctos percipere aure sonos,
 Sive Dei Tecum laudes celebrare perennes
 Seu facere ardentem Te praeceunte preces!
 Inde — quis addubitet? — Te nostrum jure vocamus,
 Cum fueris nostri gloria magna soli;

Inde amor et studium, quo nos complecteris omnes
 Quaeque suo nutrit terra Varisca sinu.
 Mox tamen eriperis nobis: majora vocarunt
 Munera, vix alio suscipienda viro;
 Et primo exorians ut partem lustrat Apollo,
 Mox totam evectus lumine complet humum:
 Sic, simulac moesta liquisti mente Ruthenos,
 Per totam effulget lux Tua Saxoniam,
 Insequiturque Tuos celeri pede gloria gressus
 Inque dies crescit nomen honosque Tuus.
 Singula quid memorare juvat? Certissima nobis
 Nec fallax veri Lipsia testis adest,
 Nec minus, ingenua quae Te nunc mente veretur
 Adiunctum summis regia Dresda viris.
 Et quaecumque vigent patriae dispersa per agros
 Pieridum auspiciis laeta sacella Tuis,
 Quique, ut nos, doctis peragentes sacra Camoenis
 Lege Tua gaudent imperioque regi,
 Flore suo, nostrae quae sit Tibi cura salutis
 Quaque fide serves munia magna, probant,
 Et bene testantur, quam dignus honore fruaris,
 Quem tribuit merito terra paterna Tibi.
 Sic bene de Christi regno ludisque merenti
 Lustra Tibi jamjam praeteriere decem.
 Quam Te nunc meminisse juvat bene temporis acti
 Et subeunt animum gaudia quanta Tuum!
 Scilicet est aliquid, lustris bis quinque peractis
 Ornatum merita degere laude dies,
 Et turbae digito monstrari praetereuntis
 Praecinctum merito frondis honore comas;
 Tu tamen es felix, cui quinquaginta per annos
 Jam fido Christi pectore signa sequi
 Est datum et auspicio Christi curare faventis,
 Integer ut staret religionis honos.
 Imprimis igitur multis nos doctus ab annis
 Hortaris Christi mite subire jugum,
 Gnaviter et juvenum perducere pectora ad illum,
 In quo cunctorum stat bene fulta salus.
 Hunc imploramus: nobis jam rite vocatus
 Accipiat nostras aure favente preces,
 Annuat et votis, hodie quae supplice voce
 Pro Te gratantum laeta corona facit.
 O utinam tribuente Deo feliciter actis
 Contingat lustris addere multa Tibi,
 Sitque Tibi intactum juvenile in corpore robur,
 Quamvis jam frontem ruga senilis aret,

Et quaecunque hominum de pectore gaudia pellunt,
 Ne crucient animum cura dolorque Tuum,
 Tempus ut in longum magno bene munere fungi
 Atque pater nobis mitis adesse queas!

Tu tamen, alme dies, multos celebrande per annos,
 Candidior semper candidiorque redi!
 Sunt rata, quae petimus; nam qui coluere coluntur
 Suntque pii memori maxima cura Deo!

Der letzte festliche Tag, von welchem in diesen Blättern zu reden ist, war der 12. December, der Geburtstag unsers geliebten Königs und Herrn, zu dessen Feier durch ein Programm eingeladen worden war. Eröffnet wurde dieselbe vor einer zahlreichen Versammlung mit dem Vaterunser von Homilius. In der Festrede sprach der Gymnasiallehrer Vogel in einfachen, herzlichen Worten die Gefühle des Schmerzes und der Freude aus, die an diesem Tage das Herz jedes Sachsen erfüllten; und ging darauf zu dem eigentlichen Thema über, einer Darstellung des Charakters und der Handlungsweise des Churfürsten Moritz von Sachsen, die er durch tiefere Einführung in die Motive ins rechte Licht setzte. Auf einen von der ganzen Versammlung gesungenen Choralvers folgten die Vorträge der Schüler: Des Königs Geburtsfest, deutsches Gedicht von M. Albert; quantum Saxonia principibus suis debeat, lateinische Rede von O. Freytag, und Luther auf der Wartburg, deutsches Gedicht von A. Wohlrab. Das Schlussgebet sprach der Unterzeichnete. In dem vom Chor ausgeführten herrlichen Hallelujah von Händel fand der ganze Act einen würdigen Schluss. Denn von einer anderweiten Feier hatte das Lehrercollegium für dieses Mal, nachdem eben erst die Trauerklänge verhallt waren, absehen zu müssen geglaubt.

Nicht unerwähnt möge bleiben, dass die verschiedenen Feierlichkeiten, welche im Lauf dieses Jahres Statt fanden, durch den Gesang des Chores in erfreulicher Weise gehoben wurden. Es trug dazu auch ein Verein von Schülern bei, welche sich schon seit längerer Zeit in einem Local der Schule wöchentlich einmal in einer Freistunde versammeln und mit Unterstützung des Gesanglehrers (früher des Herrn Dr. Meutzner, jetzt Herrn Kretzschmars) im Gesang fortzubilden suchen. Freilich würden die Leistungen unserer Schüler im Gesang noch mehr befriedigen, wenn uns nicht ein sehr wesentliches Hilfsmittel für den Unterricht fehlte, ein gutes Instrument.

Unter dem 16. December wurde dem Lehrercollegium durch die Gymnasial-Commission folgende Verordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 5. December 1854 zugefertigt:

„Nach einer Anzeige des Director Prof. Dr. Palm hat dessen am 13. Juni d. J. verstorbene Ehegattin, Frau Adelaide Palm geb. von Chamisso die Zinsen eines Capitals von 400 Thlr. zu zwei Stipendien für arme, fromme und fleissige Schüler bestimmt und zwar soll nach dem Wunsch der Stifterin und beziehendlich ihres Ehegatten, welchem dieselbe die näheren Bestimmungen über den Tag und die Art der Vertheilung überlassen hat, die zu Ostern gefällige Hälfte der jährlichen Zinsen an einen wo möglich dem Chore angehörigen Schüler der drei oberen Classen des Gymnasiums, welcher die gedachten Eigenschaften besitzt, jedoch ohne Rücksicht auf seinen künftigen Beruf jedes Mal am 13. Juni, dem Todestage der Stifterin, eingehändigt, der Name des Empfängers dem Cötus nach dem allgemeinen Morgengebet an diesem Tage bekannt gemacht und zu Anfang desselben das Lied 328 vs. 1. 2, zum Schluss 301 des Dresdner Gesangbuchs gesungen und statt des Gebetes oder vor demselben Br. an die Römer cp. 8 vs. 24—39 gelesen werden.

Die andere Hälfte soll ein Abiturient, der sich entweder der Philologie oder Theologie widmen will, Michaelis oder Ostern erhalten; wenn aber keiner sich findet, der den

obigen Bedingungen entspricht, ebenfalls ein Schüler der drei oberen Classen, und zwar am 13. Juni des nächstfolgenden Jahres.

Die Empfänger soll der jedesmalige Rector des Gymnasiums nach vorheriger Berathung mit dem Lehrercollegium bestimmen und die Auszahlung der Stipendien durch den Gymnasialcassirer erfolgen.

Das Ministerium hat diese Stiftung angenommen und unter den vorstehend angegebenen Bedingungen bestätigt, auch das Stiftungscapital auf den Wunsch der Stifterin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übernehmen beschlossen und sollen die jährlichen Zinsen im Betrage von 19 Thlr. an den Gymnasialcassirer behufs deren stiftungsmässigen Verwendung ausgezahlt werden.“

Die Besetzung der beiden Lehrerstellen, welche in der hohen Verordnung vom 28. März 1854 noch vorbehalten war, erfolgte zu Anfang dieses Jahres, indem Herr Dr. ph. Wilibald Gottlob Schmidt, dormaliger 2. Mathematicus an der Thomasschule zu Leipzig als Lehrer der Naturwissenschaften, und Herr Dr. ph. Georg Ludwig Riechelm ann, Candidat der Philologie und bisheriger Lehrer am Bülow'schen Institut zu Hamburg, als Lehrer der neueren Sprachen von dem hohen Ministerium berufen und zugleich bestimmt wurde, dass Herr Gymnasiall. Dr. Beez das Ordinariat der 1., Herr Dr. Schmidt das der 2. und Herr Dr. Riechelm ann das der 3. Realclasse übernehmen solle. Mit dem Eintritt derselben zu Anfang des nächsten Schuljahres kommt der Plan der Realschule auch in der 1. Classe zur Ausführung und erledigt sich die Function des Herrn Sprachlehrer Schuster, welcher wie mehrere Jahre an der Gewerbschule, so auch im letzten in den Realclassen den englischen Unterricht mit Eifer und Erfolg ertheilt hat und des Lehrers der Technologie und bisherigen Hauptlehrers der 1. Gewerbschulclasse, Herrn Kohl, der sich durch eine lange Reihe von Jahren um die Gewerbschule entschiedene Verdienste erworben hat und dessen Tüchtigkeit in seinem Fache von dem hohen Ministerium des Innern noch neuerdings dadurch anerkannt worden ist, dass es demselben den Auftrag ertheilte, während der Sommerferien nach München zu gehen, um an den Arbeiten der dortigen Ausstellungs-Beurtheilungscommission Theil zu nehmen. Das Ministerium des Innern hat sich vorbehalten, demselben einen anderweiten entsprechenden Wirkungskreis anzuweisen.

Der Schluss des Cursus ist auf den 3. April festgesetzt, der Anfang des neuen Cursus auf den 18. April. Anmeldungen neuer Schüler sind schriftlich oder mündlich bei dem Director spätestens bis zum 14. April zu machen. Die Aufzunehmenden haben einen Geburts- oder Taufschein, einen Impfschein, ein Zeugniß über den zuletzt genossenen Unterricht und wenn sie bereits confirmirt sind, einen Confirmationsschein beizubringen, auch dem Director vor der Aufnahmeprüfung, welche am 16. und 17. April Statt findet, sich persönlich vorzustellen, um das Nähere über die Zeit und den Umfang der Prüfung zu erfahren. Dieser wird Sonntag den 15. April Vorm. von 11—12 und Nachm. von 1/23 Uhr an in seinem Zimmer im Schulgebäude zu sprechen sein; übrigens ist derselbe täglich von 1/22 bis 2 Uhr sicher in seiner Wohnung zu treffen.

Die Bedingungen der Aufnahme in die letzte, sowie in die übrigen Classen sind aus der oben mitgetheilten Lehrverfassung zu ersehen. Wir wiederholen den schon früher ausgesprochenen Wunsch, dass uns die Knaben, welche den Cursus durch die Gymnasial- oder Realclassen machen sollen, so früh als möglich anvertraut werden, da wir gar zu oft die Erfahrung machen, dass es denen, welche uns erst nach der Confirmation zugeführt werden, an einer gleichmässigen Vorbildung fehlt, woraus der Nachtheil für sie entsteht, dass sie nicht sofort in eine Classe aufgenommen werden können, in welche sie nach ihrem Alter und ihrer geistigen Entwicklung eintreten sollten.

Auswärtige Eltern macht der Unterzeichnete darauf aufmerksam, dass die Wahl der Wohnungen für Schüler seiner Genehmigung bedarf, erklärt sich auch bereit, Nachweisungen zu passender Unterbringung von Zöglingen zu geben.

II. Uebersicht des von Ostern 1854 bis Ostern 1855 ertheilten Unterrichts.

A) In den Sprachen und Wissenschaften.

Prima. Classenlehrer Dr. Palm.

- 1) Religion, wöch. 2 St. Einleitung in die heilige Schrift im S., Geschichte der christlichen Kirche nach Petri im Winter. Gessing.
 - 2) Deutsch, wöch. 3 St. Literaturgeschichte bis 1624; Correctur der schriftlichen Arbeiten (5); freie Redeübungen. Palm.
 - 3) Latein, wöch. 8 St. und zwar 3 St. Horat. od. lib. I. im S., Cic. or. pr. Sest. im W. 2 St. lat. Disputirübungen und Emendation der lat. Arbeiten, im S. 6 Pensa und 4 freie Arbeiten, im W. 10 Pensa und 6 freie Arbeiten, darunter 1 poet., Palm (im August während der Abwesenheit desselben, Meutzner). 3 St. Cic. Brutus im S., Tibull. el. I, 3. 7. 10. II, 1. 2. 5. 6. III, 6. Propert. I, 2. 7. 9. III, 1. IV, 2. Meutzner.
 - 4) Griechisch, wöch. 6 St. 3 St. Eurip. Med. im S., Soph. Ant. u. Hom. II. IV. u. VI. im W. 1 St. griech. Pensa u. Extempor. im S. 5, im W. 9. Palm. 2 St. Plat. apol. Socr., Herodot. VII. 1—60. 100—107. 138—153. Kurze Uebersicht der griech. Historiographie. Schubart.
 - 5) Hebräisch, wöch. 2 St. Lectüre ausgewählter Abschnitte der Genesis und ausgew. Psalmen, schriftliche Uebungen. Gessing.
 - 6) Französisch, wöch. 2 St. Corinne par Mde. de Staël, liv. XIV. im S., le misanthrope par Molière im W.; franz. Literaturgeschichte bis auf Corneille. Pensa und Extemporalien. Freytag.
 - 7) Philosophische Propädeutik, wöch. 1 St. Logik, die Lehre von den Schlüssen, im S.; Geschichte der griech. Philosophie bis auf Sokrates, im W. Gessing.
 - 8) Geschichte, wöch. 3 St. und zwar 2 St. Geschichte der neueren Zeit von 1740—1815. Kurze Uebersicht der Geschichte bis 1830. Repetition der Geschichte des Mittelalters. 1 St. römische Geschichte von der ältesten Zeit bis auf die Samniter- und Latinerkriege, mit Berücksichtigung des Livius, aus dem einzelne Partien gelesen wurden. Repetition der griechischen Geschichte. Flathe.
 - 9) Mathematik, w. 4 St. und zwar 2 St. ebene und sphärische Trigonometrie nach Thieme's Lehrbuch Buch V—VIII. 2 St. Wiederholung der Lehre von den Potenzen, Wurzelgrößen und Logarithmen; Kettenbrüche, quadratische Gleichungen, Progressionen, arithm. und geometrische Reihen. Thieme.
 - 10) Physik. Wiederholung der Statik und der Lehre vom Magnetismus und der Electricität; Optik, Chromatik; Geodynamik, Aerodynamik, Hydraulik. Thieme.
- Die Primaner lasen privatim Homer, Oden des Horatius, Cicero (pro Milone und or. in Catilinam) Sallustius (Catilina) und einige Bücher des Livius unter Aufsicht des Classenlehrers.

Secunda. Classenlehrer Dr. Meutzner.

- 1) Religion, wöch. 2 St. Darstellung des Reiches Gottes Alten Bundes, verbunden mit dem Lesen der wichtigsten Psalmen und prophetischen Abschnitte. Gessing.
 - 2) Deutsche Sprache, wöch. 3 St. Rhetorik, Erklärung von Gedichten, Uebungen im Declamiren, Correctur der (11) schriftlichen Arbeiten. Vogel.
 - 3) Lateinisch, wöch. 9 St. 4 St. Sallust. Cat. im S. u. Cic. ep. sel. ed. Süpfl. X.—XXVIII. im W. 1 St. Emendation der lat. Pensa (in je 14 Tagen 1 Pens.) und (6) freien Arbeiten; 1 St. Extemporalien und prosodische Uebungen. Meutzner. — 1 St. Syntax der lat. und griech. Sprache. Palm. — 2 St. Virg. Aen. I. II. VI. Vogel.
 - 4) Griechisch, wöch. 6 St. 3 St. Lysias XII. XVI. XXII. XXIII. XXV. XXX; 1 St. Emendation der griech. Pensa und Extemporalien. Meutzner. — 2 St. Hom. Iliad. I. II. III. Schubart.
 - 5) Hebräisch, wöch. 2 St. Formenlehre nebst Uebungen aus Böttchers Elementarbuch. Gessing.
 - 6) Französisch, wöch. 2 St. Mignet, histoire de la révolution française VIII—XI. Dictées françaises. Freytag.
 - 7) Geschichte, wöch. 3 St. 2 St. Geschichte des Mittelalters, 1. u. 2. Per. 1 St. griechische Geschichte bis auf Philipp und Repetition der röm. Geschichte. Flathe.
 - 8) Mathematik, wöch. 4 St. 2 St. Arithmetik: Potenzenlehre, Gleichungen. 2 St. Geometrie: Viertes und fünftes Buch des Lehrbuchs von Thieme. Thieme.
 - 9) Physik, wöch. 2 St. Geostatik, Hydrostatik, Aerostatik; Magnetismus; Electricität, Electromagnetismus u. s. w. Thieme.
- Zur Privatlectüre dienten: Cicero or. in Cat., Sallust. bell. Jug. und Hom. Odyss. I—X. Die Aufsicht führte der Classenlehrer.

Tertia. Classenlehrer Vogel.

- 1) Religion, wöch. 2 St. Geschichte des Reiches Gottes Alten Bundes, verbunden mit dem Lesen der wichtigsten historischen Abschnitte des A. T. Gessing.

2) Deutsch, wöch. 2 St. Correctur der deutschen Aufsätze (17), Erklärung verschiedener Gedichte aus Echtermeyers Auswahl und Declamationsübungen. Meutzner.

3) Lateinisch, wöch. 9 St. 3 St. Cic. Cat. maj. u. or. in Catil. III. Vogel. — 3 St. Ovid. Met. I, 1—451. II, 1—366. III, 511—576. IV, 1—166. 389 bis zum Schluss und Uebungen in lateinischen Versen. Meutzner. — 2 St. Syntax nach Zumpt §. 493—671. Vogel. — 1 St. Pensa mit metrischen Aufgaben verbunden (wöch. ein Pensum und bezüglich Extemporale). Vogel.

4) Griechisch, wöch. 7 St. und zwar 2 St. Hom. Odys. IV. 265 bis zum Schluss, V. VI. Vogel. 2 St. Xen. Anab. II. Schubart. 2 St. Syntax und Repetition der Formenlehre nebst Lectüre von Xen. Anab. I, 1—5. Vogel. 1 St. Pensa (wöchentlich ein Pensum und bezüglich Extemporale). Vogel.

5) Französisch, wöch. 2 St. 1 St. Histoire de Napoléon par Ségur, livre I., das Gelesene wurde grammatisch erörtert; 1 St. Syntax mit mündlichen und schriftlichen Aufgaben über die behandelten Regeln. Freytag.

6) Geschichte, wöch. 2 St. Römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Ausgang der octavisch-livischen Dynastie. Repetition der griechischen Geschichte. Flathe.

7) Geographie, wöch. 2 St. Africa, Oceanien, Asien. Repetition der Geographie von Europa. Flathe.

8) Mathematik, wöch. 4 St. 2 St. Arithmetik: von den positiven Grössen, Gleichungen und Buchstabenrechnung im S., Quadrat- und Kubikwurzelausziehen, Proportionslehre im W. 2 St. Geometrie: B. II—IV. von Thieme's Lehrbuch mit vielfachen Übungsaufgaben. Thieme.

9) Mineralogie, im S., 2 St. Beschreibung der am häufigsten vorkommenden Mineralien nach physikalischen und morphologischen Merkmalen; Astronomie im W.: Orientirung am Himmelsglobus, Zeitrechnung, Planetensystem. Beez.

Zur Privatlectüre diene Caesar und Homer's Odyssee. Die Aufsicht über dieselbe führte der Classenlehrer.

Erste Realclasse. Classenlehrer Kohl.

(In dieser Classe wurde der Unterricht der ersten Gewerbschulclasse in diesem Schuljahr vollständig fortgeführt.)

1) Mathematik, 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik, im S. Combinationslehre und Wahrscheinlichkeitsrechnung, figurirte Zahlen, binomischer Lehrsatz; im W. niedere Analysis. 2 St. Geometrie; im S. sphärische Trigonometrie; im W. analytische Geometrie der Geraden und der Kegelschnitte. Beez.

2) Naturwissenschaften, 9 St. im S., 12 St. im W. 2 St. Geognosie: Lehre von den Gesteinen und von den Formationen; ausführlichere Beschreibung der voigtländischen Grauwackenformation; im W. Mineralogie, comb. mit Cl. II., Krystallographie, Beschreibung der Mineralien nach morphologischen und physikalischen Merkmalen. Beez. — 4 St. mechanische Naturlehre: über Kräfte im Allgemeinen, deren Verbindung und Zerlegung. Schwerpunktsbestimmung. Theorie der einfachen Maschinen mit Berücksichtigung der Hindernisse. Festigkeiten der Körper. Kohl. — Anorganische Chemie 3 St. im S. Die Metalle, ihre Oxyde und Salze. Organische Chemie 2 St. im W. Säuren, Alkaloide, indifferente Stoffe, Fette, Harze, Farbstoffe, Zersetzungsprodukte organischer Körper. Praktische Chemie 4 St. im W. Analytische Chemie nach Fresenius, Anleitung zur qualitativ-chemischen Analyse. Darstellung einiger Präparate. Beez.

3) Mechanische Technologie, 4 St. Ueber Rohstoffe, Hölzer, Metalle und Faserstoffe. Werkzeuge und Maschinen zu deren Bearbeitung und resp. Darstellung. Hobel-, Stanz- und Nuthmaschinen, Sägen, Hämmer, Walzwerke, Gebläse, Spinn- und Webemaschinen. Der Unterricht wurde durch den Besuch von Werkstätten und Fabriken unterstützt. Kohl.

4) Deutsche Sprache, 2 St. Besprechung und Vortrag von Gedichten; Correctur der schriftlichen Arbeiten, Briefe, Geschäftsaufsätze im S. Vogel, im W. Opitz.

5) Französische Sprache, 2 St. Syntax der französischen Sprache mit schriftlichen Aufgaben über die vorgenommenen Regeln. Lecture: Le verre d'eau, comédie par Scribe und secondes lectures par Willm. Freytag.

6) Englische Sprache, 3 St. und zwar 2 St. Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische nebst grammatischen Erläuterungen aus Munde's erstem Unterricht im Englischen 2. Abth. 1 St. Uebersetzen aus dem Englischen ins Deutsche, mündlicher Vortrag des Englischen und Leseübung in Edens englischem Lesebuch. Schuster.

7) Geometrisches Zeichnen, 2 St. Zeichnen nach Modellen und Vorlagen. Aufnahme von Maschinen. Schraffüren, Tuschen und Coloriren von Maschinenzeichnungen. Die Blätter einer aufgenommenen Dampfmaschine werden in der Prüfung ausliegen. Kohl.

8) Feldmessen, während des Sommers wöch. einen Nachmittag. Die verschiedenen Methoden des Aufnehmens, Nivelliren, Justiren der Instrumente. Bei ungünstiger Witterung Vortrag hierüber. Situationszeichnen 2 St. In bunter Manier und nach Lehmanns System. Bleyl.

9) Architectonisches Zeichnen, 2 St. nach Vorlegeblättern. Bleyl.

10) Freies Handzeichnen s. unten unter B.

Zweite Realclasse. Classenlehrer Dr. Beez.

(In dieser Classe wurde der Unterrichtsplan der Gewerbschule nur zum Theil beibehalten.)

- 1) Religion, wöch. 2 St. Geschichte des Reiches Gottes A. B., verbunden mit dem Lesen der hauptsächlichsten historischen Abschnitte, der wichtigsten Psalmen und Hauptabschnitte aus den Propheten. Gessing.
- 2) Deutsch, wöch. 4 St. Lectüre: Wackernagel Leseb. 3. Th. Erläuterung der betreffenden Lesestücke. Correctur der schriftlichen Arbeiten. Mündliche Vorträge. Mittheilungen aus der Literaturgeschichte. Kretzschmar.
- 3) Latein, wöch. 2 St. Einübung der Formenlehre und wichtigsten Regeln der Syntax; Uebersetzung von Nepos de regibus u. Anf. des Hannibal. Diese Stunden besuchte nur ein Theil der Schüler. Opitz.
- 4) Französisch, wöch. 4 St. Grammatik nach Otto. Lecture: Willm's secondes lectures. Schriftliche Uebersetzungen und Auswendiglernen von Conversationsstücken. Freytag.
- 5) Englisch, wöch. 3 St. Leseübungen im Eden. Uebersetzungen aus Munde. Schuster.
- 6) Geschichte, wöch. 2 St. Geschichte des Mittelalters mit vorzüglicher Berücksichtigung Deutschlands. Opitz.
- 7) Geographie, wöch. 2 St. Europa, ausführlich in physikalischer und politischer Beziehung, im S. Beez, im W. Opitz.
- 8) Rechnen, wöch. 1 St. Disconto-, Rabatt-, Tara-, Termin-Rechnung. Münzkunde. Beez.
- 9) Mathematik, 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik: die vier Species mit algebraischen Aggregaten. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Allgemeine Potenzenlehre. Logarithmen. 2 St. Geometrie: Linien und Winkel im Kreis. Die ein- und umschriebenen Vielecke. Flächentheilung. Aehnlichkeit und Flächenberechnung der Dreiecke und Vielecke. Berechnung des Kreises. Beez.
- 10) Naturgeschichte, 2 St. Im S. Botanik: Uebungen im Bestimmen der Pflanzen nach dem Linné'schen System; über den inneren Bau der Pflanzen, natürliches System nach Jussieu. Im W. Mineralogie, comb. mit Realcl. I.
- 11) Physik, wöch. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Magnetismus, Electricität, Licht und Wärme. Kahl.
- 12) Geometrisches Zeichnen, wöch. 4 St. Construction sich durchdringender Körper, isometrisches Zeichnen, Modellzeichnen. Kahl.

Quarta. Classenlehrer Gessing.

- 1) Religion, 3 St. Katechismus, I. Hauptstück im S., II.—V. Hauptstück, im W.; Bibelerklärung Luc. 1—12. Volkmann.
- 2) Deutsch, a) comb. mit 3. Realclasse 2 St. Lectüre v. Ph. Wackernagel Leseb. 2. Th., verbunden mit Repetition, Recitation, grammatischen und sachlichen Erklärungen; b) Correctur (1 St.) von Aufgaben erzählender und beschreibender Gattung. Gessing.
- 3) Latein, 8 St. und zwar 1 St. Syntax nach Spiess; 3 St. Lectüre von ausgewählten Stücken aus Caes. B. G. I.—III.; 3 St. Lectüre ausgew. Stücke aus Franke Chrestom. aus Röm. Dichtern; 2 St. Correctur der wöchentlichen Pensa, Gessing.
- 4) Griechisch, 4 St. Formenlehre bis mit Einschluss der Verba anom., verbunden mit Einübung durch Lectüre und Pensa. Vogel.
- 5) Französisch, 2 St. Grammatik nach Hirzel 2. Cours 2. Cap. u. flg. — Lectüre von Willm's französ. Lesebuch. Freytag.
- 6) Mathematik, 4 St. und zwar 2 St. Arithmetik: die Gesetze der 4 Species mit ganzen, absoluten, einfachen und zusammengesetzten Zahlen dekadischer und anderer Systeme; die Masse und das Vielfache; gemeine und Decimalbrüche. 2 St. Geometrie nach Thieme's Lehrbuch B. I. Thieme.
- 7) Naturbeschreibung, 2 St. Botanik im S., Zoologie im W. Beez.
- 8) Geschichte, 2 St. Die wichtigsten Ereignisse aus der deutschen und der sächsischen Geschichte. Volkmann.
- 9) Geographie, Physische und politische Geographie sämtlicher Staaten Europa's und der übrigen vier Welttheile. Freytag.

Dritte Realclasse. Classenlehrer Volkmann.

- 1) Religion, wöch. 3 St. comb. mit Gymn.-Cl. IV.
- 2) Deutsch, wöch. 3 St. 2 St. comb. mit Quarta s. ob. 1 St. Correctur der deutschen Arbeiten. Volkmann.
- 3) Latein, wöch. 4 St. Corn. Nep.: Datames, Eumenes, Epaminondas. Syntax nach Spiess. Extemporalia und Pensa. Schubart. Die Schwächeren wurden in 2 St. besonders unterrichtet. Meutzner.
- 4) Französisch, wöch. 4 St. Grammatik nach Hirzel bis zu den unregelmässigen Zeitwörtern. Ausgewählte Stücke aus Willm's secondes lectures. Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische. Freytag.

- 5) Englisch, wöch. 3 St. Leseübungen aus Edens englischem Lesebuch. Uebersetzen aus Munde's erstem Unterricht. Schuster.
- 6) Mathematik, 6 St. und zwar 2 St. Rechnen: gemeine Brüche, Decimalbrüche, Verhältnisse und Proportionen, Regel de tri, zusammengesetzte Regel de tri, Kettenrechnung, Gesellschaftsrechnung. — 2 St. Arithmetik: Summen, Unterschiede, Producte und Quotienten. Elemente der Zahlentheorie, Elemente der Algebra. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. — 2 St. Geometrie: Gleichheit und Ungleichheit gerader Linien und Winkel in geradlinigen Figuren. Gleichheit, Gleichflächigkeit und Ungleichheit geradliniger Figuren. Bleyl.
- 7) Geschichte, 2 St. comb. mit Quarta s. oben. Volkmann.
- 8) Geographie, 2 St. comb. mit Quarta s. oben. Freytag.
- 9) Naturbeschreibung, 2 St. comb. mit Quarta s. oben. Beez.

Quinta. Classenlehrer Dr. Flathe.

- 1) Religion, 4 St. Biblische Geschichte des N. T. nach Zahn. Worterklärung des 1. und 2. Hauptstücks und Lernen der übrigen. Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern. Volkmann.
- 2) Deutsch, 3 St. Lectüre von Wackernagels deutschem Leseb. 2. Th. 1. Hälfte mit Erklärung und Repetition des Gelesenen, verbunden mit Uebungen im Declamiren. 2 St. Auf- und Rückgabe deutscher Arbeiten, 1 St. Flathe.
- 3) Latein, 8 St. Unregelmässige Formenlehre und die wichtigsten syntact. Regeln, Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische und umgekehrt, nach Spiess, Lat. Übungsbuch 2. Cours. Wöchentliche Pensa. Flathe.
- 4) Französisch, 4 St. Formenlehre nach Ahn, prakt. Lehrgang der franz. Sprache, §§. 1—100. — Lectüre: Willm's premières lectures p. 1—12. Freytag.
- 5) Geschichte, 2 St. Biographien aus der alten Geschichte. Volkmann.
- 6) Geographie, 2 St. Uebersicht der 5 Welttheile. Erdbeschreibung von Sachsen und Palästina. Uebungen im Kartenzeichnen nach Vogels Netzatlas. Volkmann.
- 7) Rechnen, 4 St. und zwar 3 St. Tafelrechnen: die vier Species mit gemeinen und mit Decimalbrüchen. Regel de tri; 1 St. Kopfrechnen: die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Cours- und Zinsberechnung. Thieme.
- 8) Naturgeschichte, 2 St. Im S. Botanik: Eintheilung der Pflanzen nach Linné. Beschreibung einiger wichtigen Pflanzen. Im W. Zoologie: Beschreibung der wichtigeren Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische. Beez.

Sexta. Classenlehrer Dr. Schubart.

- 1) Religion, wöch. 4 St. Geschichte des Alten Testaments nach Zahn. Worterklärung des ersten Hauptstücks. Gelernt wurden Bibelsprüche zum ersten Hauptstück und dem Kirchenjahre entsprechende Lieder. Volkmann.
- 2) Deutsch, wöch. 4 St. Leseübungen aus Ph. Wackernagels Lesebuch (I. Cours) mit grammatischer Erläuterung der Wort- und Satzarten und mündlicher Wiederholung des Gelesenen. Recitationsübungen und Correctur der schriftlichen Arbeiten. Schubart.
- 3) Latein, wöch. 8 St. Die Formenlehre (mit Ausschluss der unregelm. Verba) nach Ellendts latein. Grammatik. Uebersetzungen aus Spiess, Übungsbuch zum Uebersetzen für Sexta. Correctur der schriftlichen Arbeiten. Schubart. In 4 St. erhielt Abth. 2 allein Unterricht. Opitz.
- 4) Geschichte, wöch. 2 St. Biographien aus der alten und mittleren Zeit. Volkmann.
- 5) Geographie, wöch. 2 St. Heimathskunde. Sachsen. Palästina. Die Lage der Erdtheile, und das Wichtigste von Gebirgen und Gewässern. Volkmann.
- 6) Rechnen, wöch. 4 St. Die vier Species mit ungleichbenannten Zahlen im Kopf- und Tafelrechnen. Addition und Subtraction der Brüche. Freytag.
- 7) Naturbeschreibung, wöch. 2 St. Im S. wurden die wichtigsten Pflanzen der Umgegend auf botanischen Excursionen gesucht und in den Stunden besprochen. Im W. wurden interessante Thiere und Pflanzen der in der Geographie besprochenen Länder beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Volkmann.

B) in den Künsten und Fertigkeiten.

- 1) Gesang, wöch. 6 St. und zwar 2—3 St. Chor: Motetten und Choräle, 4stimmig. 1—2 St. Vorübungen: Kenntniss der Noten, Treffübungen, ein- und zweistimmige Lieder und Choräle. 1 St. Choralgesang. Kretzschmar.
- 2) Zeichnen. a) freies Handzeichnen Cl. V. VI. wöch. 3 St., theils nach P. Schmidts Modellen, theils nach Vorlagen. — G.-Cl. IV. und einige Schüler aus G.-Cl. I.—III. wöch. 2 St. und Realcl. I.—III (1 u. 2 combinirt) jede wöch. 4 St., theils nach Gypsmodellen, theils nach Vorlegeblättern. Heubner. b) Geometrisches Zeichnen u. s. w. Realcl. 1 u. 2 s. bei diesen Classen.
- 3) Schönschreiben. Realcl. III. und Gymnasialcl. IV. 2 St.: Current- und Latein-Schrift. Cl. V. 3 St.: Current- und Latein-Schrift. Cl. VI. 3 St.: Currentschrift. Kretzschmar.

4) Gymnastik, 8 St. Der ganze Cötus in 4 Abtheilungen. Im W. wurden, wenn das Wetter es erlaubte, statt der Turnstunden Spaziergänge gemacht, mit den Untern auch bisweilen im Schulhaus Uebungen nach der Methode von Spiess vorgenommen. Kretzschmar.

III. Vermehrung des Lehrapparates.

Aus der Bibliothek der Gewerbschule gingen im Ganzen 124 Werke in 284 Bänden an die vereinigte Anstalt über, von welchen 112 Werke in 234 Bänden der Schulbibliothek, 18 Werke in 50 Bänden der Schülerbibliothek einverleibt wurden.

Angeschafft wurden a) für die Schulbibliothek ausser den Fortsetzungen von Ersch und Gruber's Encyclopädie, Naumann's Geognosie, Schäfer's Geschichte von Portugal, Stenzel's Geschichte von Preussen, Zinkeisen's Geschichte des osmanischen Reichs, Pauli's Geschichte von England, Herrmann's Geschichte von Russland, Raumer's Geschichte der Pädagogik, der Weltgeschichte von Schlosser und Kriegk, der Geschichte Griechenlands von Grote, des deutschen Wörterbuchs von Grimm, von Ritter's Erdkunde und von Gruner's Archiv folgende Bücher: Mützell, Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1854. — Zarncke's Centralblatt 1854. — Rose, analytische Chemie 2 Bde. und Weber, Atomgewichtstabellen. — Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. — Becker, Charikles, 3 Bde. — Wietersheim, Gedächtnissrede auf Friedrich August. — Schäfer, Sachsenchronik. 1 Serie. — Beyer, das Cistercienserstift Alten-Zelle Heft 1—5.

b) für die Schülerbibliothek: Harnisch, Weltkunde Bd. 13. — Simrock, Heldenbuch Bd. 1—3 und 6. — Stichart, Sachsen und seine Fürsten 6 Ex. — Körner's Werke 4 Bde. — Shakspeare übers. von Schlegel und Tieck 12 Bde. — Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Lief. 23. — Droysen, Leben des General York. — Schubert, Selbstbiographie 1. Bd. und Bd. 2 Abth. 1. — Nettelbeck, Selbstbiographie. — von Horn, Blücher. — Barth, Jugendblätter. — Stöber, Erzählungen. — Fr. Hoffmann, Erzählungen 5 Bde. — Ingerslev, lat.-deutsches Schulwörterbuch (Geschenk der Verlagshandlung).

An Geschenken erhielt die Bibliothek: von dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts: Plini hist. nat. ed. Sillig Vol. IV.; durch dasselbe von den Verfassern: Kulik, Tafeln der hyperbolischen Sectoren; neue Multiplicationstabellen; Tafeln der Quadrat- und Cubikzahlen; Anfangsgründe der höhern Mechanik. — M. de Caumont, Abécédaire ou rudiment d'archéologie. — Herrmann, der Pilzjäger.

Aus dem Inventar der Gewerbschule blieben uns der mathematisch-physikalische Apparat, die sämtlichen Apparate für den Unterricht in der Chemie, so wie das sehr zweckmässig eingerichtete Laboratorium, die mineralogische Sammlung, die Apparate zum Unterricht im Feldmessen und die Lehrmittel (Vorlegeblätter, Gypse, Modelle) für den Unterricht im freien Handzeichnen, im geometrischen Zeichnen und im Situationszeichnen. Sie werden mit dem Beginn des neuen Cursus nach Ministerialverordnung vom 30. Jan. d. J. mit den auch in diesem Jahre bereicherten Sammlungen des Gymnasiums vereinigt werden.

Für den Gesangunterricht wurden mehrere Motetten etc. angeschafft; ausserdem schenkte Herr Cantor Hauptmann zu Leipzig sechs von ihm componirte geistliche Lieder für gemischten Chor.

IV. Statistik.

A. Gymnasial- und Realschul-Commission.

Superintendent E. Beyer, Vorsitzender. Bürgermeister Gottschald; Stellvertreter desselben: Stadtrath Wieprecht. Stadtdiaconus Schweinitz. Director Palm.

B. Lehrercollegium

Director Prof. Dr. Fr. Palm, Classenlehrer der Prima; Vice-Director Dr. G. Meutzner, Classenlehrer der Secunda; die Gymnasiallehrer Dr. Fr. Ed. Thieme, Lehrer der Mathematik; Fr. Aug. Vogel, Classenlehrer der Tertia; O. H. Gessing, 1. Religionslehrer und Classenlehrer der Quarta; Dr. H. Th. Flathe, Classenlehrer der Quinta; A. B. Volkmann, 2. Religionslehrer; Dr. Rich. Beez, Classenlehrer der 1. Realclasse; Dr. C. Schubart, Classenlehrer der Sexta; Dr. W. G. Schmidt, Classenlehrer der 2. Realclasse; Dr. G. Riechelmann, Classenlehrer der 3. Realclasse; H. Bleyl, Lehrer der Mathematik, prakt. Geometrie und des geometrischen Zeichnens; W. A. Freytag, Lehrer der französischen Sprache; G. L. Heubner, Zeichnenlehrer; C. Th. Kretzschmar, Lehrer des Gesangs, der Kalligraphie und des Turnens.

C. Prüfungs-Commission für die Abiturienten des Gymnasiums.

Prof. Palm, Vice-Dir. Dr. Meutzner und die Gymnasiallehrer Dr. Thieme, Vogel, Gessing, Dr. Flathe, Volkmann, Dr. Schubart, Freytag.

Ueber die Mitglieder der Prüfungs-Commission für die Abiturienten der Realschule soll später Bestimmung getroffen werden.

D. Schüler.

Von den 100 Schülern, welche vor dem Schluss des vorigen Schuljahres das Gymnasium besuchten, verliessen 11 dasselbe Ostern 1854, aus der Gewerbschule traten 21 wirkliche Schüler und 4 als Hospitanten in die vereinigte Anstalt über, so dass dieselbe vor Eröffnung des neuen Cursus exclus. der Hospitanten 110 Schüler zählte. Zur Aufnahme meldeten sich im Ganzen 72; 68 wurden aufgenommen, 4 mussten wegen mangelhafter Vorkenntnisse zurückgewiesen werden; ausserdem nahmen noch 4 an einzelnen Unterrichtsstunden Theil. Es belief sich also die Zahl derer, welche die Anstalt im Laufe des Schuljahres besuchten, auf 186. Von diesen verliessen jedoch 22 die Schule vor dem Schluss des Cursus wieder, von denen einer, der Primaner Dietsch, auf Verordnung der Gymnasial-Commission abgehen musste; einer, Seyfarth, Hospitant in der 2. Realclasse, starb im September v. J. Gegenwärtig zählt daher die Schule 163 Schüler.

Die Vertheilung der Schüler auf die einzelnen Classen ergibt sich aus folgender Tabelle:

Es befanden sich in	VI.	V.	3. R.	IV. G.	2. R.	III. G.	1. R.	II. G.	I. G.	Sa.
beim Schluss des Schulj. 1853/54	12	13	10	15	15	19	7	9	10	114
Hospitanten					2		2			
beim Beginn des Schulj. 1854/55	34	21	27	21	15	20	7	9	10	172
Hospitanten	—	1	1	—	3	—	3	—		
beim Schluss desselben	36	21	21	17	9	26	5	13	9	163
Hospitanten	—	—	2	—	2	—	2	—	—	
darunter { Einheimische	31	14	9	5	4	4	4	3	4	78
{ Auswärtige	5	7	14	12	7	22	3	10	5	85
Neu aufgenommen wurden (incl. der Hospitanten)	25	12	18	9	1	6	1	—	—	72
Abgegangen sind im Laufe des Jahres	1	4	4	—	6	—	3	—	4	22
Curse der Classen nach Jahren	1	1	1	1	1	2	2	2	2	

Nach bestandener Abiturientenprüfung wurden folgende Schüler entlassen:

zu Ostern 1854:	mit dem Zeugniss		ging nach	um zu studiren
	in Wissen- schaften	in Sitten		
1. Martin Wohlrab aus Reichenbach	II	I	Leipzig	Philologie.
2. Robert Temper aus Ruppertsgrün	III	I	Leipzig	Jura.
3. Leopold Baumgärtel aus Glauchau	II	I	Leipzig	Mathematik.
zu Michaelis 1854:				
4. Reinhold Spranger aus Oelsnitz	I ^b	II	Leipzig	Theologie.
5. Carl August Braun aus Pohlitz	I ^b	I	Neustadt-Eberswalde	Forstwissenschaft.
6. Emil Beutler aus Reichenbach	II ^b	I	Leipzig	Jura.

Ausserdem gingen Ostern 1854 folgende 8 Schüler ab: Theodor Wild aus Plauen (Cl. III.) wird Kaufmann, desgl. Otto Tröger ebend. (Cl. IV.); Albert Schubert aus Treuen (Cl. III.) wollte Postbeamter, Richard Bräcklein aus Treuen (Cl. V.) wollte Apotheker und Gustav Seling aus Weischlitz (Cl. VI.) wollte Müller werden. Richard Schmidt aus Plauen (Cl. V.), Herrmann Zinsch aus Bärenndorf (Cl. V.) und Victor Löbering aus Plauen (Cl. VI.) gingen auf andere Schulen.

Die Namen der übrigen, welche während des Schuljahrs die Schule verliessen, sind aus dem Schülerverzeichniss zu ersehen.

Verzeichniss sämmtlicher Schüler während des Schuljahrs 1854—1855.

(Die beim Beginn des Schuljahres und im Laufe desselben aufgenommenen Schüler sind durch * bezeichnet, diejenigen, welche nur einen Theil der Lehrstunden besucht haben, durch Hosp.)

N a m e.	Geburtsort	Stand des Vaters.	N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
Prima.			Louis Vogel	Oelsnitz	Sporteleinn. in Plauen.
Otto Freytag	Plauen	Gymnasiall.	Emil Buchheim	Auerbach	Fabrikant.
Bernhard Brückner	Plauen	Kaufmann.	Moriz Francke	Plauen	Kaufmann.
In-spec-toren.	Carl Stengel	Rittergutsbes.	Curt Caspari	Annaberg	Bürgerschuldir. in Plauen.
	Moriz Albert	† Rittergutsb.	Carl Herrmann	Rüdigsdorf	Pastor.
	Carl Bergsträsser	† Pastor.	Louis Jahn	Schöneck	Lehrer.
	Otto Dunger	Kirchner.	Ludwig Glass	Bärenwalde	Pastor.
	Friedrich Wild	Seminardir.	Herrmann Weissker	Schleiz	Amtmann.
	Albert Wohlrab	Gerber.	Erste Realclasse.		
	August Dietsch, abgeg. am 17. Febr. 1855	Oekonom.	Wilhelm Heber	Klingenthal	Instrumentenm.
Otto Temper	Ruppertsgrün	Pastor.	Bernhard Kolbe, seit Nov. 1854 Hosp., wird Kaufm.	Plauen	Schuhmacher.
Secunda.			August Meinel	Klingenthal	Instrumentenm.
Berthold Schmidt	Greiz	Kirchenrath.	Wilhelm Rudert	Plauen	Registrator.
Herrmann Müller	Elterlein	Stadtrichter.	Oskar Titscher	Plauen	Amtsarchivar.
Gustav Meischner	Eibenstock	Kaufmann.	Eduard Schmidt, abgeg. Mich. 1854, wird Feld-	Oelsnitz	Tuchmacher.
	Oswald Schmidt	Buchhändler.	messer.		
	Friedrich Stöckert	Steuer-Einn.			

N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
Friedrich Otto Wittig	Mühltröf	Sattler.	Emil Schnorr, abg. Mich. 1854, wird Schlosser.	Grosspöhl	Eisengiesser.
Herrmann Lange, Hosp., Schlosser	Plauen	Schlosser.	Heinrich Wurlitzer, abg. Mich. 1854, wird Kaufm.	Greiz	Schmidt.
* Otto Kühn, Hosp., Oekonom, abg. Mich. 1854	Chemnitz.	Techniker.	Richard. Piegler, Hosp., Gürtlerlehrling	Schleiz	† Gürtler.
Adelbert Nahke, Hosp., abg. Mich. 1854, ward Exped.	Plauen	Amtsdiener.	Fr. Julius Otto, Hosp., Apothekerlehrling	Elsterberg	Apotheker.
Tertia.			Herrmann Seyffarth, Hosp., Tuchmacher, gest. am 7. Sept. 1854.	Krimmitschau	Tuchmacher.
Arnold Weidauer	Buchholz	Pastor.			
Rudolph Leistner	Schönheide	Kaufmann.	Quarta.		
Otto Benndorf	Greiz	Kaufmann.	* Eduard Michael	Oelsnitz	Destillateur.
Rudolph Lang	Plauen	Kaufmann.	* Richard Dietzel	Oelsnitz	Kaufmann.
Bernhard Freytag	Plauen	Gymnasiall.	* Gustav Rietzsch	Kirchberg	Kaufmann.
Moriz Bär	Landwüst	Lehrer.	Oscar Grimm	Plauen	Advokat.
Constantin Unger	Zwickau	Medicinalrath.	Theodor Platz	Cleuden	Pastor.
Martin Schubart	Hohenstädt	Pastor.	Bernhard Matthes	Sahlis	Thierarzt.
Emil Kautzsch	Plauen	Past. i. Rodersd.	Eduard Schmerler	Oelsnitz	Fleischer.
			* Otto Scheibe	Penig	Kaufmann.
Otto Kessler	Lengenfeld	Kaufmann.	Wilhelm Zeidler	Jössnitz	Gutsbesitzer in Marxgrün.
Otto Frommhold	Reichenbach	Pastor.	Kuno Schulz	Tharand	Dr. medic. in Plauen.
Wilhelm Busse	Werdau	Amtsactuar in Voigtsberg.	Ernst Beyer	Freiberg	Sup. in Plauen.
* Dettmar Schmidt	Greiz	Kirchenrath.	* Carl Kühn	Dewitz	Pastor.
Heinrich Nicolai	Böhlen b. Grim.	Ziegeleibesitz.	Hugo Schulze	Plauen	Seminarlehrer.
* Bernhard Klemm	Taltitz	† Pastor.	* Herrmann Männel	Schneeberg	Kaufmann.
Ludwig Jentzsch	Borlass	Förster.	* Alfred Herrmann	Rüdigsdorf	Pastor.
Leo Ludwig-Wolf	Werdau	Justizamtm.	* Adolph Kretzschmar	Annaberg	k. Bezirksarzt.
* Richard Weinhold	Reichenbach	Schuldirector.	* Karl Jahn (aus Realcl. 3 übergetreten)	Plauen	Webermstr.
* Curt Geitner	Schneeberg	Chemiker.			
Hugo Beutler	Reichenbach	Gerichtsdir.	Dritte Realclasse.		
August Teuscher	Plauen	Gürtler.	Herrmann Haueisen	Penig	Archidiaconus.
* Robert Schneider	Neumarkt	Gerichtsdir.	Heinrich Meutzner, seit Mich. 1854 Hosp., Kaufmannslehrling	Plauen	Vice-Dir. am Gymnasium.
* Leonhard Zweig	Greiz	Töpfermstr.	Otto Förster abg. Ende 1854, wird Kaufmann.	Eibenstock	Kaufmann.
Hugo Baumann	Brambach	Schullehrer.	August Hartenstein	Plauen	Schmiedemstr.
Gustav Gräf	Wiedersberg	Gutsbesitzer.	Alwin Neupert	Plauen	Buchhändler.
* Carl Eichenberg	Reichenbach	Barbier.	* Herrmann Schnauder abg. Mich. 1854, wird Kaufm.	Oelsnitz	Fabrikant.
Zweite Realcl.			* Otto Sommer	Plauen	Fleischer.
Theodor Beyer	Freiberg	Sup. in Plauen.	* Wilhelm Jäger	Neunkirchen	Saitenmacher.
Ernst Braun, abg. Mich. 1854, wird Kaufmann.	Pohlitz	Förster.	* August Adler	Adorf	Hypoth.-Buchf.
Oscar v. Feilitzsch, abg. Mich. 1854 auf die Bau-gewerkschule	Möschwitz	Rentier.	* Max Schreck	Saalsburg	Kaufmann.
Wilhelm Fietz	Adorf	Sportel-Einn.	* Fr. Carl Huscher	Asch	Kaufmann.
August Fischer, abg. Mich. 1854, Tuchmacher	Krimmitschau	Tuchmacher.	Rudolph Francke	Plauen	Kaufmann.
Ludolf Frotzcher	Syräu	Pastor.	Friedrich Renatus	Dresden	Oberbahnwärt. in Jössnitz.
Anton Götze	Plauen	Petinetarb.	Heinrich Grimm	Dresden	† Oberinspect. in Plauen.
Rudolph Günnel, abg. am 1. Juni 1854, wird Kaufm.	Plauen	Lehrer.	Edmund Gottschald	Plauen	Bürgermeister.
Oscar Hoffmann	Krimmitschau	Tuchmacher.			
Wilhelm Meisel	Klingenthal	Postbeamter.			
Eduard Renz	Reusa	Ob.-Chausseew.			
Magnus Rödel	Lerchenhügel	Förster.			
Heinrich Sachs	Zeulenroda	Strumpfwirker.			

N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
Ottomar Zeidler, abgeg. Mich. 1854, wird Oekonom	Jössnitz	Gutsbesitzer in Marxgrün.	* August Adler	Brambach.	Kaufmann.
* Carl Renz	Schönbrunn	Oekonom.	* Eduard Heynisch, Hosp., abg. Mich. 1854.	Saalsburg.	Gastwirth.
* Fr. Aug. Schnauder	Oelsnitz	Tischler.	Sexta.		
* Richard Eder	Plauen	Kaufmann.	Reinhold Schmidt	Geilsdorf	† Schullehrer.
* Eduard Möckel	Schneckengrün	Rittergutsbes.	* Bernhard Zschweigert	Plauen	Kaufmann.
* Gustav Wetzstein	Oelsnitz	Gerber.	* Richard Teuscher	Plauen	Gürtler.
* Christian Kloss, abg. Ende 1854, wird Kaufmann.	Gahma bei Lobenstein	Oekonom.	Ludwig Weisbach	Plauen	Fabrikant.
* Bernhard Köhler	Schleiz	Hofkoch.	Ottomar v. Schlieben	Thürnhof	Rittergutsbes.
* Emil Krocke	Zeulenroda	Kaufmann.	Otto Luther	Plauen	Appreteur.
* Otto Schubert	Plauen	Webermeister.	Oscar Schmidt	Geilsdorf	† Schullehrer.
* Albert Leistner	Schönheide	Kaufmann.	Otto Böhrer	Plauen	Dr. med.
* Carl Coder, Hosp.	Tauschwitz	Oekonom.	Otto Meutzner	Plauen	Vicedirector a. Gymnasium.
Quinta.			* Franz Thalacker	Elsterberg	Kaufmann.
Bruno Francke	Plauen	Kaufmann.	* Richard Klemm	Taltitz	† Pastor.
Alfred Sammler	Altensalz	Schullehrer in Theuma.	August Heinert	Jössnitz	Gutsbesitzer.
Otto Sammler, abg. Mich. 1854, wird Copist	Altensalz	† Schullehrer.	* Alfred Vogel	Oelsnitz	Sporteleinn.
Gustav Kauffmann	Plauen	Kaufmann.	* Robert Kretzschmar	Plauen	Kaufmann.
Robert Eisenreich	Plauen	Kaufmann.	Otto Geipel	Plauen	Papierfabr.
* Herrmann Dunger	Plauen	Kirchner.	* Gustav Kramer	Plauen	Kaufmann.
Victor Jahn	Plauen	Amtsactuar.	* August Mohr	Plauen	Kürschner.
* Leander Geipel	Grünhain	† Actuar.	* Bruno Zschweigert	Plauen	† Kaufmann.
* Erdmann Schubert	Stangengrün	Rittergutsp.	* Bruno Teuscher	Plauen	Gürtler.
Erwin Rossbach	Plauen	Brandversinsp. u. Dir. d. Bau-gewerkensch.	* Carl Jacobi	Plauen	† Oberst.-Insp.
Richard Weisbach	Plauen	Kaufmann.	Volkmar Müller	Plauen	Kaufmann.
Bernhard Erbert	Plauen	Kaufmann.	Carl Braun	Plauen	Amtshauptm.
Friedrich Rabenstein	Plauen	Seilermeister.	* Otto Widemann	Mechelgrün	Oekonom.
* Paul Volbeding	Schönefeld. bei Leipzig	Pastor.	* Herrmann Baumgärtel	Plauen	Zimmermstr.
Herrmann Lang	Plauen	Kaufmann.	* Max Hartenstein	Plauen	Kaufmann.
Herrmann Göbel	Plauen	Apotheker.	* Julius Irmisch	Plauen	Postmeister.
Carl Klappenbach	Auerbach	Kaufmann.	* Otto Eichhorn	Plauen	Bäckermstr.
* Oscar Schmidt	Plauen	Kaufmann.	Bruno Thieme	Plauen	Gymnasiallehr.
* Reinhold Heubner	Döbeln	Buchhalter in Plauen.	* Otto Lange	Plauen	Schlossermstr.
Moriz Freytag	Plauen	Böttchermstr.	* Otto Rossbach	Plauen	Bauinspector.
* Alwin Reiz, abg. Ende Januar, wird Kaufmann	Steinsdorf	Schullehrer.	* Herrmann Francke	Plauen	Kaufmann.
* Herrmann Weber, abg. im Juli 1854, wird Kaufm.	Falkenstein	Organist.	* Otto Anders	Plauen	Restaurateur.
* Rudolph Schenkel	Eichigt	Pastor.	* Herrmann Geissler	Plauen	Tischler.
			* Franz Luther, kehrte im Sept. 1854 auf die hies. Bürgerschule zurück.	Plauen	Formstecher.
			* Otto Gräf	Plauen	† Seiler.
			* Oscar Häntzschel	Plauen	Kaufmann.
			* Emil Kluge	Leipzig.	Destillateur.

Beneficien sind im verflossenen Schuljahr ausser den oben S. 30 bemerkten folgenden Schülern zu Theil geworden: dem Primaner Spranger, dem Secundaner Jahn, dem Quartaner Grimmel und den Realschülern Heber, Kolbe, Meinel, Nahke, Rudert, Titscher, Götze und Günnel wurde ganzer, dem Primaner O. Freytag, dem Secundaner Glass, den Tertianern Bär, B. Freytag, Baumann, Busse, Jentzsch, den Realschülern E. Renz, Fietz und Renatus und den Sextanern R. und O. Schmidt theilweiser Schugelderlass gewährt.

Die Schüler der ersten Real- (Gewerbschul-) Classe Heber und Meinel erhielten von dem Ministerium des Innern Stipendien von je 100 Thlr., der Schüler der 2. Realcl. Götze ein Stipendium von 36 Thlr.

V. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Mittwoch, den 28. März Vormittags von 1/28 Uhr an.

- Realcl. II. Geschichte. Opitz.
 „ I. u. II. Physik. Kohl.
 „ I. u. II. Mathematik. Beez.
 „ I. u. II. Englisch. Schuster.
 „ III. Französisch. Freytag.
 „ III. Rechnen. Bleyl.

Donnerstag, den 29. März Vormittags von 8 Uhr an.

- Gymn.-Cl. I. II. Religion. Gessing.
 Cl. I. Sophocles. Palm.
 Cl. II. Cicero. Meutzner.
 Cl. II. Homer. Schubart.
 Cl. I. II. Geschichte. Flathe.

Nachmittags von 2 Uhr an.

- Cl. V. Lateinisch. Flathe.
 Cl. VI. Lateinisch. Schubart.
 Cl. V. VI. Geographie und Geschichte. Volkmann.
 Cl. V. Rechnen. Thieme.

Freitag, den 30. März Vormittags von 8 Uhr an.

- Gymn.-Cl. IV. u. Realcl. III. Religion. Volkmann.
 „ „ „ „ Geographie. Freytag.
 Cl. IV. Caesar. Gessing.
 Gymn.-Cl. III. Cicero. Vogel.
 „ III. Mathematik. Thieme.

Rede actus. Montags, den 2. April Vormittags 10 Uhr.

Der 100. Psalm von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Lateinische Rede über das Thema: impietatis plenam esse vocem illam, suae quemque fortunae fabrum esse, von dem Primaner C. Bergsträsser.

Deutsche Rede: Die Verdienste der deutschen Fürsten um die deutsche Literatur, von dem Abiturienten O. Freytag.

Motette von C. H. Graun.

Lateinische Rede über das Thema: rerum civilium studium honestius esse quam bellicarum, von dem Abiturienten B. Brückner.

Abschiedsgruss an die scheidenden Freunde, von dem Primaner M. Albert.

Bekanntmachung der Empfänger von Prämien und Stipendien und Entlassung der Abgehenden durch den Unterzeichneten.

Motette von Christoph Bach für 2 Chöre.

Zu geneigter Theilnahme an beiden Schulfeierlichkeiten werden die geehrten Mitglieder der Gymnasial- und Realschul-Commission, die königlichen und städtischen Behörden, die Herren Geistlichen und Lehrer der Stadt und Umgegend, sowie alle Gönner und Freunde unserer Schule, insbesondere aber die Eltern unserer Schüler ergebenst eingeladen.

Plauen, am 19. März 1855.

Dr. Fr. Palm.



Palm, Johann Friedrich,

Geschichte der lateinischen Schule und des Gymnasiums zu Plauen 2)
Lehrverfassung des Gymnasiums mit Realschule. Mit dem Jahresbericht über
Gymnasium u. Realschule auf d. Schuljahr 1854/5

Plauen 1855

4 H.lit.p. 165 h

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10679518-9